Gernot Friese

ANSPRUCH UND WIRKLICHKEIT DES SPORTS IM DRITTEN REICH

Studien zum System nationalsozialistischer Leibeserziehung

1974

Erziehungswissenschaft

Anspruch und Wirklichkeit des Sports im Dritten Reich. Studien zum System nationalsozialistischer Leibeserziehung.

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der
Philosophischen Fakultät
der
Westfälischen Wilhelms-Universität zu
Münster (Westf.)

vorgelegt

von Gernot Friese
aus Leipzig

1973

Tag der mündlichen Prüfung: 15. Februar 1974

Dekan: Prof. Dr. L. Budde

Referent: Prof. Dr. R. Lassahn

Korreferent: Prof. Dr. J. Henningsen

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

G l i e d e r u n g

		Seite
A. Einleitung:	Die nationalsozialistische Leibeserziehung im pädagogischen Forschungsfeld der Nachkriegszeit	1
B. Hauptteil :		
1.	Die theoretische Begründung für das Programm der nationalsozialistischen Leibeserziehung	6
1.1.	Adolf Hitlers erziehungspolitische Zielvorstellungen	6
1.1.1.	Ideologische Voraussetzungen	6
1.1.2.	Der Rassenbegriff	7
1.1.3.	Die Vorrangstellung der Leibeserziehung	8
1.1.4.	Ziele der Leibeserziehung	1o
1.1.4.1.	Das Überlegenheitsgefühl	11
1.1.4.2.	Die Volksgesundheit	13
1.1.4.3.	Die Wehrerziehung	15
1.1.5.	Zusammenfassung	16
1.2.	Alfred Baeumler als Exponent der pädagogischen Theorie nationalsozialistischer Leibeserziehung	17
1.2.1.	Die Konzeption einer politischen Leibeserziehung	18
1.2.1.1.	Allgemeine Erziehungsziele des völkischen Staates	18
1.2.1.2.	Das Vorbild Friedrich Ludwig Jahn	2o
1.2.1.3.	Der politische Auftrag der Leibeserziehung	21
1.2.1.4.	Das neue Selbstbewußtsein des Sportlehrers	24
1.2.2.	Didaktische Kategorien der politischen Leibeserziehung	25
1.2.2.1.	Gemeinschaftserziehung	25
1.2.2.2.	Charakter- und Mutschulung	27
1.2.3.	Die Diskrepanz zwischen Mannschaft und Leistung	28
1.2.4.	Gliederungsmodelle für den Aufbau der deutschen Leibesübungen	31

Seite

1.2.4.1. Der geschlechtsspezifische Entwurf 31
1.2.4.2. Der leistungsspezifische Entwurf 32
1.2.5. Abweichungen von Hitlers sportpolitischen Grundsätzen 34
1.2.5.1. Der instrumentale Charakter der Leibesübungen 35
1.2.5.2. Das Leitmotiv der Kraft 36
1.2.5.3. Das Überlegenheitsgefühl 37
1.2.6. Zusammenfassung 39

1.3. Politische Leibeserzieher in der Legislative 4o
1.3.1. Reichserziehungsminister Bernhard Rust 4o
1.3.2. Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten 44
1.3.3. Ministerialdirektor Carl Krümmel 47
1.3.4. Zusammenfassung 5o

2. Ideal und Wirklichkeit eines Einheitssystems nationalsozialistischer Leibeserziehung 53
2.1. Die Fiktion von der monolithischen Struktur des nationalsozialistischen Systems 57
2.2. Der Einfluß der nationalsozialistischen Sportbewegung in den verschiedenen Erziehungsbereichen 62
2.2.1. Der schulische Sektor 63
2.2.1.1. Die Schulen 63
2.2.1.2. Die Hochschulen 68
2.2.2. Der außerschulische Sektor 71
2.2.2.1. Die Sportvereine und -verbände 71
2.2.2.2. Die Parteiformationen 77
2.2.2.2.1. Die Sturmabteilung (SA) 77
2.2.2.2.2. Die NS-Gemeinschaft Kraft-durch-Freude (KdF) 79
2.2.2.2.3. Das NS-Kraftfahrkorps und das NS-Fliegerkorps (NSKK und NSFK) 81
2.2.2.2.4. Die Hitler-Jugend (HJ) 82
2.2.2.2.5. Die Adolf-Hitler-Schulen (AHS) 84
2.2.2.2.6. Die Ordensburgen 85

Seite

2.3. Die Leibeserziehung als Feld politischer Machtkämpfe 87

2.3.1. Der Kampf zwischen Partei und Schule 89

2.3.2. Der Kampf zwischen Partei und Sportverbänden 94

2.4. Gründe für die Differenzen im System der Leibeserziehung 1o3

2.4.1. Pluralismus als typisches Strukturphänomen des Nationalsozialismus 1o4

2.4.2. Pluralismus als machtpolitisches Herrschaftsprinzip Hitlers 1o7

2.5. Zusammenfassung 11o

C. Schluß : Die These von der Einheitlichkeit des Erziehungssystems im Dritten Reich als politisches Alibi 113

Abkürzungen

Bibliographie I

A. Die nationalsozialistische Leibeserziehung im pädagogischen Forschungsfeld der Nachkriegszeit

Die Epoche der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland ist bisher von verschiedenen Wissenschaftsbereichen aus beleuchtet und kritisch analysiert worden. Insbesondere Historiker und Politiker haben in zahlreichen Veröffentlichungen ihr großes Interesse an diesem Thema bekundet. Bei Vertretern der Erziehungswissenschaften dagegen läßt sich eine deutliche Zurückhaltung in der Untersuchung pädagogischer Fragen feststellen, die Ideologie oder Erziehungspraxis des Dritten Reiches tangieren. Die zögernde Inangriffnahme dieses Problemkreises ist insofern befremdend, als aus den Quellen und deren Interpretation durch die Exponenten nationalsozialistischer Bildungspolitik klar hervorgeht, daß man im neuen Deutschland einen Erziehungsstaat größten Ausmaßes sah. [1]

Aus dem Bereich pädagogischer Forschung sind nach 1945 Arbeiten vorgelegt worden, die entweder das Phänomen der nationalsozialistischen Pädagogik als Einheit in den Griff bekommen wollten [2] oder sich mit Teilgebieten wie z.B. Hitlerjugend [3], Schulpolitik [4] oder Elitebildung [5] auseinandersetzten. Trotz unterschiedlicher methodischer Ansätze hat bei all diesen Untersuchungen der Sport als ein ganz wesentlicher Bereich nationalsozialistischer Erziehung kaum Beachtung ge-

---

1) Vgl. u.a. die 'Erziehungsgrundsätze des völkischen Staates', in: Adolf Hitler, Mein Kampf, 46. Aufl. München 1933, S.451 ff.

2) Fritz Stippel, Die Zerstörung der Person. Kritische Studie zur nationalsozialistischen Pädagogik, Donauwörth 1957; Hans-Jochem Gamm, Führung und Verführung. Pädagogik des Nationalsozialismus, München 1964.

3) Arno Kloenne, Hitlerjugend. Die Jugend und ihre Organisation im Dritten Reich, Hannover 1955.

4) R. Eilers, Die nationalsozialistische Schulpolitik. Eine Studie zur Funktion der Erziehung im totalitären Staat, Köln 1963.

5) Horst Überhorst, Elite für die Diktatur. Die Napolas 1933-1945, Düsseldorf 1969.

funden: Die vielfältigen Formen der Leibeserziehung hatten zwar innerhalb der Bildungspolitik des Dritten Reiches zentrale Bedeutung, im erziehungswissenschaftlichen Interesse an der Erforschung der jüngsten deutschen Vergangenheit stellt das Gebiet des NS-Sports jedoch nicht viel mehr als eine Randerscheinung dar. So sehen ausgewiesene pädagogische Experten wie z.B. Gamm im Nationalsozialismus zwar eine "bombastische Erziehungslehre mit dem Primat des Leibes" [6], versäumen jedoch. dem Phänomen der Leibeserziehung ein entsprechend ausführliches Kapitel in ihren Untersuchungen zu widmen.

Der Anstoß zur näheren Betrachtung der nationalsozialistischen Leibeserziehung wurde von Vertretern der noch um ihre Anerkennung und Selbständigkeit ringenden Sportwissenschaft gegeben. 1966 legte Hajo Bernett eine erste Quellensammlung zu diesem Thema vor. [7] Ein Ziel dieser Dokumentation war es, die Forschung auch in diesem bisher mit einem unerklärlichen Tabu behafteten Bereich anzubahnen. Dieses Ziel hat die nach immanenten Maßstäben ausgewählte Quellensammlung sicher erreicht, denn es folgten mehr oder weniger fachspezifische Veröffentlichungen wie z.B. Edmund Neuendorff. Turnführer ins Dritte Reich (Horst Überhorst 1970), Theorie einer politischen Pädagogik: Alfred Baeumlers Beitrag zur Pädagogik im Nationalsozialismus (Winfried Joch 1971), Sportpolitik im Dritten Reich (Hajo Bernett 1971), Die Olympischen Spiele 1936 und die Weltmeinung (Arnd Krüger 1972) und Hans von Tschammer und Osten. Reichssportführer im Dritten Reich (Dieter Steinhöfer 1973). Ein weiteres erklärtes Hauptziel dieser pionierhaften Dokumentation muß aber vor dem Hintergrund des gegenwärtigen Forschungsstandes einer kritischen Reflexion unterzogen werden, da es in seiner Formulierung die Tradition von offensichtlichen Mißdeutungen der nationalsozialistischen Erziehungswirklichkeit fortsetzen würde. Bernett schreibt:

---

6) Gamm, Führung und Verführung, S.15.

7) Hajo Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung. Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation, Schorndorf 1966.

"Unsere Dokumentation möchte zweierlei erreichen:
a) die Konzeption der nationalsozialistischen Leibeserziehung als einheitliche Gesamterscheinung in ihren typischen Grundzügen erkennen zu lassen ..." (8)

Zwar weist der Verfasser später auch auf Erscheinungsformen der nationalsozialistischen Leibeserziehung hin, die das bei vielen unkritisch konservierte klare Bild einer einheitlichen Gesamtkonzeption des Sports im Dritten Reich trüben, aber hierbei handelt es sich um Randbemerkungen, die natürlich auch nicht zentrales Thema einer solchen Dokumentation sein können: "Die Dokumentation erhebt nicht den Anspruch, die komplexe, widerspruchsvolle Realität, die hinter den Postulaten zurückgeblieben ist, adäquat abzuspiegeln." [9]

Auf diese Problematik einer offensichtlich vorherrschenden Diskrepanz zwischen der parteipolitisch geforderten Einheitlichkeit in allen Erziehungsfragen und den tatsächlichen inneren Machtkämpfen um diesen zentralen Sektor des nationalsozialistischen Herrschaftssystems hat mit großem Nachdruck erstmals Karl Christoph Lingelbach hingewiesen. [10] Er bestreitet entschieden das in der zeitgeschichtlichen und erziehungswissenschaftlichen Forschung nach 1945 vorherrschende Bild vom Dritten Reich als homogenem hierarchisch strukturiertem Herrschaftssystem, das über ein straff organisiertes totalitäres Erziehungssystem mit einer einheitlichen Erziehungstheorie verfügt. [11] Den Beweis für seine These führt Lingelbach auf dem Gebiet der im nationalsozialistischen Deutschland vorherrschenden erziehungstheoretischen Strömungen und auf dem Sektor der außerschulischen Erziehungspraxis. Um das Trugbild eines auf einem geschlossenen pädagogischen System basierenden "totalitären" nationalsozialistischen Erziehungswesens zu revidieren, fordert Lingel-

---

8) Hajo Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.9.

9) ebd. S.1o. Zum Problem der einheitlichen Konzeption der nationalsozialistischen Leibeserziehung vgl. auch die Fußnoten auf S.168 dieser Quellensammlung.

1o) Karl Christoph Lingelbach, Erziehung und Erziehungstheorien im nationalsozialistischen Deutschland, Weinheim 197o

11) Vgl. ebd. S.15.

bach, seine These durch weitere Einzeluntersuchungen zu verifizieren:

"Erst wenn es gelingt, diesen Dschungel der Machtkämpfe ... durch weitere wissenschaftliche Detailanalysen hinreichend zu erhellen, sind die Voraussetzungen zum Entwurf eines neuen, gesicherten Bildes der inneren Entwicklung des Dritten Reiches gegeben." (12)

Eine direkte Übertragung dieser aus der erziehungswissenschaftlichen Forschung gewonnenen Erkenntnis auf das Teilgebiet der Leibeserziehung ist noch nicht vorgenommen worden. Das kann einerseits daran liegen, daß der von Lingelbach erarbeitete Ansatz noch relativ jung ist, andererseits in der Tatsache begründet sein, daß die heutige Sportwissenschaft historische Fragestellungen zugunsten aktueller Probleme - Curriculumrevision sowie die theoretische Verankerung neuerer wissenschaftlicher Disziplinen wie z.B. Biomechanik, Sportpsychologie und Sportsoziologie - in den Hintergrund gedrängt hat.

Im folgenden soll nun das System der nationalsozialistischen Leibeserziehung von seinen ideologischen Fundamenten bis hin zur praktischen Realisierung in den verschiedenen Anwendungsbereichen unter zwei bestimmten Fragestellungen einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Einmal gilt es, die eigentlichen Ziele und Funktionen des Komplexes zu erhellen, den man im Dritten Reich als "Leibeserziehung" klassifizierte, zum anderen ist zu prüfen, ob tatsächlich auch hier im "Erziehungs- und Bildungsbereich nach der Machtübernahme ein unüberwindbarer Kompetenzenwirrwarr institutionalisiert wurde". [13]

Zur Lösung dieser beiden inhaltlich eng miteinander verbundenen Fragen nach Anspruch und Wirklichkeit der nationalsozialistischen Leibeserziehung soll folgender methodischer Arbeitsweg eingeschlagen werden: Nachdem die Einstellung der im Dritten Reich maßgeblichen Vertreter aus Politik, Philosophie, Pädagogik und Sport zur Leibeserziehung aus den vorliegenden Quellen rekonstruiert ist, wird untersucht, wie die

---

12) Lingelbach, Erziehung und Erziehungstheorien im nationalsozialistischen Deutschland, S.15.

13) Karl-Heinz Dickopp, Systemanalyse nationalsozialistischer Erziehung, Ratingen 1971, S.22.

Nationalsozialisten diese theoretischen Ansätze und Denkmodelle in die Erziehungspraxis umgesetzt haben. An Hand der unterschiedlichen Ebenen , auf denen sich die Leibeserziehung im Dritten Reich entfaltet hat - Schule, Hochschule, Fachverbände und Parteiorganisationen - kann dann die Frage nach den Kompetenzen und der Einheitlichkeit des Erziehungssystems thematisiert werden.

Das zentrale Problem dieser Arbeit über vermutete Divergenzen im System des NS-Sports konkretisiert sich schließlich in einer Betrachtung zur innenpolitischen Strategie Hitlers, für die verschiedene Interpretationsansätze vorliegen.

1. Die theoretischen Begründungen für das Programm der nationalsozialistischen Leibeserziehung

1.1 Adolf Hitlers erziehungspolitische Zielvorstellungen

1.1.1. Ideologische Voraussetzungen

Um das Programm der Leibeserziehung im Dritten Reich vor seinem weltanschaulichen Hintergrund untersuchen zu können, ist ein Blick auf die Gesamtkonzeption der nationalsozialistischen Ideologie erforderlich. Diese in einer klaren Definition zu erfassen, bereitet jedoch bereits erste Schwierigkeiten, "da es ebenso wie es keine einheitliche, in sich geschlossene NS-Ideologie oder Weltanschauung, auch keine klar ausgeführte, systematische nationalsozialistische Erziehungstheorie gab." [1]

Im Gegensatz zum Marxismus, der über ein wissenschaftlich fundiertes Gesellschafts- und Erziehungssystem verfügt, läßt sich im Nationalsozialismus lediglich eine zum Prinzip erhobene Antistellung gegenüber den vor 1933 in Deutschland vorherrschenden politischen, pädagogischen und gesellschaftlichen Strömungen nachweisen. [2] Da die nationalsozialistische Weltanschauungslehre sich nicht in den Schranken einer exakt definierten Theorie bewegte [3], war es für Hitler und seine Erziehungsfunktionäre relativ leicht, die persönlichen Überzeugungen und individuellen Glaubensrichtungen aus der Parteibibel Mein Kampf zum staatspolitischen Dogma zu erklären. Somit wird auch für den Bereich der Leibeserziehung das in diesem Buch vorherrschende Ideenkonglomerat zur Richtschnur jeglichen Denkens und Handelns. Die Tatsache, daß sowohl die Fachpädagogen als auch die auf dem Sektor des

---

1) Carl-Ludwig Furck, Das pädagogische Problem der Leistung in der Schule, Weinheim 1967, S.86.

2) Vgl. Dickopp, Systemanalyse, S.25.

3) Hans Frank, Im Angesicht des Galgens, München 1953, S.184 hat darauf hingewiesen,daß im Nationalsozialismus keine allgemein verbindliche Ideologie vorlag, sondern daß es so viele Nationalsozialismen gab, wie es führende Leute gegeben habe.

Sports tätigen Parteifunktionäre sich ständig auf die Worte des Führers in Mein Kampf berufen, läßt es geboten erscheinen, den entscheidenden Kern für das Programm der Leibeserziehung in erster Linie aus diesem Werk heraus zu interpretieren.

1.1.2. Der Rassenbegriff

Ausgangspunkt für die spätere Aufwertung des Sports ist Hitlers Rassenbegriff, der auf dem gleichen schwankenden Fundament eines unbewiesenen, schwarz-weiß gezeichneten Wunschdenkens basiert wie die ganze nationalsozialistische Weltanschauung. Zusammengehalten wird Hitlers abstruse Theorie eines rassischen Dualismus zwischen einem arischen Herrenvolk und dem Judentum als Repräsentant der minderwertigen ostischen Rasse lediglich durch einen konstanten Faktor: Der Antisemitismus kann als einende Ideologie [4] dieser wirren Rassendoktrin bezeichnet werden. [5]

Vor dem Hintergrund dieses Rassenverständnisses zieht Hitler dann seine sozialdarwinistisch begründete Schlußfolgerung, mit der er das theoretische Fundament für die besondere Bedeutung der Leibeserziehung im Dritten Reich schafft: Er identifiziert die seiner Meinung nach wertvollere nordische Rasse grundsätzlich mit dem im Lebenskampf stärkeren Menschentyp. Körperliche Eigenschaften wie z.B. Gesundheit, Kraft und kämpferischer Einsatz werden somit durch diese zweifache, rassische und sozialdarwinistische Begründung zu den "artgemäßen" Auslesekriterien für die nationalsozialistischen Machthaber.

Der Weg zu diesen gewünschten menschlichen Fähigkeiten und Verhaltensweisen konnte nur mit Hilfe einer planvollen Erziehungsarbeit beschritten werden, die sich insofern von

---

4) Vgl. dazu Hannah Arendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt 1955

5) Gamm, Führung und Verführung, S.47o: "Der Antisemitismus ist die einzige Konstante in Hitlers Ideologie."

herkömmlichen Formen pädagogischer Systeme unterschied, als den Leibesübungen ein neuer Stellenwert im Erziehungskanon zugewiesen werden mußte.

1.1.3. Die Vorrangstellung der Leibeserziehung

In Mein Kampf finden wir sehr deutliche Aussagen darüber, welche Position die Leibeserziehung im völkischen Staat einnehmen sollte:

> Der völkische Staat hat in dieser Erkenntnis seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auf das Heranzüchten kerngesunder Körper. Erst in zweiter Linie kommt dann die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten. Hier aber wieder an der Spitze die Entwicklung des Charakters, besonders die Förderung der Willens- und Entschlußkraft, verbunden mit der Erziehung zur Verantwortungsfreudigkeit, und erst als Letztes die wissenschaftliche Schulung. (6)

Aus dieser für den Aufbau des gesamten nationalsozialistischen Erziehungswesens richtungweisenden Aussage resultiert die Umkehrung der traditionellen Rangskala der Erziehungswerte. [7] Diese eindeutige Vorrangstellung für den Bereich der körperlichen Bildung ist deswegen so revolutionär, weil das Selbstverständnis der Leibeserziehung seit ihrer pädagogischen Begründung zu Beginn des 19. Jahrhunderts sich stets im Rahmen eines kompensatorischen Erziehungselements, des Ausgleichs zur geistigen Schulung, bewegte: "Der Nationalsozialismus eröffnet der Leibeserziehung die verführerische Chance, nicht nur ausgleichendes Gegengewicht, sondern das entscheidende Schwergewicht der gesamten völkischen Erziehung zu bilden." [8] Den Primat der körperlichen Bildung begründet Hitler einerseits durch seine scharfe Kritik an Methode und Umfang der herkömmlichen wissenschaftlichen Schulung, andererseits durch die absolute Hochschätzung aller der erzieherischen Werte, die der Sport seinen Vorstellungen nach zu vermitteln hat. Wenden wir uns zunächst seiner Kritik an den Formen der geistigen Schulung im deutschen Bildungssystem vor 1933 zu: Schon die von Hitler gewählten

---

6) Adolf Hitler, Mein Kampf, 46. Aufl. München 1933, S.452
7) Vgl. Lingelbach, Erziehungstheorien, S.31
8) Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.2o

Formulierungen erhellen seine Einstellung zu diesem Komplex. Im Zusammenhang mit den bisher praktizierten Methoden geistiger Bildung benutzt er Verben wie z.B. "füttern" [9], "eintrichtern" [10] und "einpumpen" [11]. Er bezeichnet die derzeitige Schulbildung, insbesondere den Lehrplan von Volks- und Mittelschulen, als Ballast für das jugendliche Gehirn, den es "zu fünfundneunzig Prozent nicht braucht und daher auch wieder vergißt." [12] Deshalb protestiert er gegen das unter zu großem Zeitaufwand "eingetrichterte Spezialwissen" [13] und fordert eine erhebliche Reduzierung des wissenschaftlichen Unterrichts: "Es genügt, wenn der einzelne Mensch ein allgemeines, in großen Zügen gehaltenes Wissen als Grundlage erhält, und nur auf dem Gebiet, welches dasjenige seines späteren Lebens wird, gründlichste Fach- und Einzelausbildung genießt." [14]

Die auf Grund dieser Kürzung im Lehrplan gewonnene Zeit will Hitler in erster Linie einer Intensivierung der körperlichen Erziehung zukommen lassen. Um den Charakter der von ihm geforderten Leibeserziehung näher bestimmen zu können, soll uns eine sprachliche Statistik Interpretationshilfe leisten: Auf den entscheidenden fünfzehn Seiten von Mein Kampf [15], wo Hitler konkret seine Vorstellungen vom Wert der körperlichen Ausbildung darlegt, benutzt er acht Mal den Begriff "Körperliche Ertüchtigung", vier Mal "Körperliche Ausbildung", drei Mal spricht er von "Sport" bzw. "Sportliche Betätigung" oder "Sportliche Fertigkeit", drei Mal von "Körperlicher Gesundheit bzw. Schönheit", einmal wählt er die Bezeichnung "Körperliche Schulung", einmal "Körpererziehung" und kein einziges Mal taucht bei ihm der Begriff "Leibeserziehung" auf.

---

9) Hitler, Mein Kampf, S.277
10) ebd. S.454 und 469
11) ebd. S.278 und 452
12) ebd. S.464
13) ebd. S.469
14) ebd. S.468 f.
15) ebd. S.276-278, 451-460, 611-612.

Aus diesem rein deskriptiven Ergebnis bereits Rückschlüsse auf Struktur und Funktion des Sports im Dritten Reich ziehen zu wollen, wäre sicherlich verfrüht. Eine einigermaßen gesicherte Aussage über das Wesen der nationalsozialistischen Leibeserziehung kann nur am Ende der Arbeit erfolgen, wenn nicht nur das Programm, sondern auch die tatsächliche Praxis untersucht worden ist. Trotzdem ist auffallend, daß der "Führer und Reichskanzler", dessen rhetorische Variationsbreite wohl nicht zu bestreiten ist, sich in seinen Erziehungsgrundsätzen derart massiv auf den Begriff der "Körperlichen Ertüchtigung" festgelegt hat und fast nie von einer Erziehung des Körpers oder Leibes spricht. [16] Zur Klärung der daraus resultierenden Frage, ob es sich bei dem bevorzugten Terminus lediglich um eine sprachliche Variante Hitlers handelt oder ob er tatsächlich den Akzent mehr auf "Ertüchtigung" als auf Erziehung legen wollte, bedarf es nun einer genaueren Analyse der mit Hilfe des Sports erstrebten Ziele.

1.1.4. Ziele der Leibeserziehung

Umfang, Inhalt und Ziele von Hitlers Programm körperlicher Ertüchtigung lassen sich am besten wieder aus der Quelle Mein Kampf rekonstruieren: "Es dürfte kein Tag vergehen, an dem der junge Mensch nicht mindestens vormittags und abends je eine Stunde lang körperlich geschult wird, und zwar in jeder Art von Sport und Turnen." [17] Diese Aussage, die zunächst die prinzipielle Gleichheit der Sportarten im nationalsozialistischen Erziehungsprogramm beinhaltet, wird jedoch später vom Autor selbst relativiert, indem er dem Boxen eine besondere Priorität einräumt: "Es gibt keinen Sport, der wie

---

16) Als Parallele zu diesem Phänomen können Hitlers Ausführungen über die Nationalerziehung in Mein Kampf gelten (S.474-476), wo statt der erwarteten Verben wie z.B. erziehen, bilden, schulen pädagogisch bedenkliche Formulierungen wie "hineinpflanzen", "hineinbrennen" und "hineinhämmern" bevorzugt werden.

17) Hitler, Mein Kampf, S.454

dieser den Angriffsgeist in gleichem Maße fördert, blitzschnelle Entschlußkraft verlangt, den Körper zu stählerner Geschmeidigkeit erzieht." [18]

Hier werden schon einige konkrete Erziehungsziele genannt, die sich Hitler als Ergebnis einer intensiven körperlichen Betätigung erhoffte. Beim Versuch einer systematischen Zusammenfassung aller Teilziele, die er mit Hilfe des Sports erreichen wollte, lassen sich im wesentlichen drei Schwerpunkte nachweisen: Überlegenheitsgefühl, Volksgesundheit und Wehrerziehung.

1.1.4.1. Das Überlegenheitsgefühl

Das aus dem Vertrauen auf die eigene, physische Kraft resultierende Bewußtsein, anderen Menschen oder Völkern nicht nur auf körperlichem Gebiet überlegen zu sein, scheint Hitlers Hauptmotiv für seine energische Forderung nach intensiverer körperlicher Ausbildung in Deutschland zu sein. Nachdem er am historischen Beispiel des Angriffs der deutschen Armeen im Jahre 1914 zu belegen versucht, "wie sehr die Überzeugung körperlicher Tüchtigkeit das eigene Mutgefühl fördert, ja den Angriffsgeist erweckt" [19], zieht er daraus die pädagogische Konsequenz, das deutsche Volk mit Hilfe einer gezielten Leibeserziehung zu einem neuen nationalen Selbstwertgefühl führen zu können:

> Gerade unser deutsches Volk, das heute zusammengebrochen, den Fußtritten der anderen Welt preisgegeben daliegt, braucht jene suggestive Kraft, die im Selbstvertrauen liegt. Dieses Selbstvertrauen aber muß schon von Kindheit auf dem jungen Volksgenossen anerzogen werden. Seine gesamte Erziehung und Ausbildung muß darauf angelegt werden, ihm die Überzeugung zu geben, andern unbedingt überlegen zu sein. Er muß in seiner körperlichen Kraft und Gewandtheit den Glauben an die Unbesiegbarkeit seines ganzen Volkstums wiedergewinnen. (2o)

Auch bei seinen Ausführungen über die sportliche Ausbildung der SA betont Hitler wieder den funktionalen Erziehungswert

---

18) Hitler, Mein Kampf, S.454
19) ebd., S.456
2o) ebd., S.456

seines körperlichen Ertüchtigungsprogramms, wobei er die Erhöhung des Selbstbewußtseins als vorrangig gegenüber dem Erwerb sportlicher Techniken sieht:

"Die körperliche Ertüchtigung soll dem einzelnen die Überzeugung seiner Überlegenheit einimpfen und ihm jene Zuversicht geben, die ewig nur im Bewußtsein der eigenen Kraft liegt; zudem soll sie ihm jene sportlichen Fertigkeiten beibringen, die zur Verteidigung der Bewegung als Waffe dienen." (21)

Als oberster Führer des deutschen Volkes war Hitler konsequent genug, zur Wahrung dieses Ziels der NS-Leibeserziehung eine völlige Abstinenz eigener sportlicher Betätigung in Kauf zu nehmen:

"Er selbst betrieb keinerlei Körperübungen oder Sportspiele und begründete es damit, daß er es sich nicht erlauben könne, sich selbst an irgendeinem Sport zu beteiligen, wenn er nicht in dieser Konkurrenz der erste sei." (22)

Die zentrale Bedeutung des durch Sport erworbenen Überlegenheitsbewußtseins läßt sich schließlich auch daran ermessen, wie empfindlich Hitler reagiert, wenn eine deutsche Nationalmannschaft in Länderkämpfen eine Niederlage hinnehmen mußte. Besonders wenn es sich beim Gegner um einen Vertreter der "rassisch minderwertigen" Ostvölker handelt, gerät seine mit so großer Überzeugungskraft proklamierte Rassentheorie ins Wanken. Nach einem gegen die Tschechoslowakei hoch verlorenen Eishockey-Länderspiel erklärt der Propagandaminister Joseph Goebbels:

"Der Führer hat noch einmal ausdrücklich verlangt, daß mit dem Protektorat usw. Wettkämpfe nicht auf Gebieten aufgezogen werden, in denen unsere Überlegenheit zweifelhaft ist." (23)

---

21) Hitler, Mein Kampf, S.611 f.

22) Otto Dietrich, 12 Jahre mit Hitler, München 1955, S.176

23) Zitiert bei Ulrich Popplow, "Leibesübungen unter dem Hakenkreuz", in: Die Leibeserziehung H.2, 1968, S.53.

1.1.4.2. Die Volksgesundheit

In Hitlers Weltanschauung ist Gesundheit kein primär medizinischer, sondern ein in erster Linie rassisch orientierter Begriff. Die Leibeserziehung hat in diesem System wieder eine wichtige Klammerfunktion zu erfüllen, denn über die Förderung der körperlichen Gesundheit verspricht sich Hitler nicht nur einen Beitrag zur geistigen Erziehung, sondern gleichzeitig die lebenswichtige Pflege der besten rassischen Elemente eines Volkes:

Und so wie im allgemeinen die Voraussetzung geistiger Leistungsfähigkeit in der rassischen Qualität des gegebenen Menschenmaterials liegt, so muß auch im einzelnen die Erziehung zuallererst die körperliche Gesundheit ins Auge fassen und fördern; denn in der Masse genommen wird sich ein gesunder, kraftvoller Geist auch nur in einem gesunden und kraftvollen Körper finden. (24)

Die Verfälschung des in der Juvenal-Sentenz ausgesprochenen Wunsches [25] zu einer unbewiesenen Behauptung ist Hitler ein wesentliches Argument zur Rechtfertigung seiner Erziehungspolitik sowie seines Programms zur Förderung der Volksgesundheit. Nach seinen Vorstellungen muß die Leibeserziehung die Gesundheit der Menschen des völkischen Staates selbst in extremen Situationen körperlicher Belastung gewährleisten. Von Hitlers Aussage:

"So ist überhaupt der Sport nicht nur dazu da,den einzelnen stark, gewandt und kühn zu machen, sondern er soll auch abhärten und lehren, Unbilden zu ertragen " (26)

lassen sich leicht Rückschlüsse über den Inhalt und die Übungsauswahl der nationalsozialistischen Sportpraxis ziehen.

Im Zusammenhang mit der durch sportliche Tätigkeit erhofften Stärkung der Volksgesundheit, die Hitler sicher auch aus Gründen der volkswirtschaftlichen Vernunft und im ökonomischen Interesse an leistungsfähigeren Arbeitnehmern fordern

---

24) Hitler, Mein Kampf, S.451 f.

25) Juvenal, Satiren, 1o,356; Orandum est, ut sit mens sana in corpore sano.

26) Hitler, Mein Kampf, S.455.

mußte [27], weist er wiederholt auf eine große Gefahr hin, die es durch planvolle Körpererziehung auszuräumen gelte: Er sieht im öffentlichen Leben vor der nationalsozialistischen Machtergreifung ein "Treibhaus sexueller Vorstellungen und Reize" [28], was seiner Meinung nach ein Produkt falscher Erziehung, d.h. der ungerechtfertigten Überbetonung des rein geistigen Unterrichts ist. Um die gesellschaftliche Sprengkraft der Sexualität zu entschärfen und systemgerecht ableiten zu können, will er auch hier zum Aufbau asketischen Verhaltens das vielseitig anwendbare Heilmittel der Leibeserziehung einsetzen:

"Der Junge, der in Sport und Turnen zu einer eisernen Abhärtung gebracht wird, unterliegt dem Bedürfnis sinnlicher Befriedigung weniger als der ausschließlich mit geistiger Kost gefütterte Stubenhocker." (29)

Um diesen umfangreichen Aufgabenkatalog der Leibeserziehung auf dem Gebiet der Volksgesundheit realisieren zu können, schließt Hitler nun die massive Forderung nach permanenter staatlicher Lenkung des Sports auch über den Schulbereich hinaus an: "Der völkische Staat wird genau so wie die geistige Erziehung auch die körperliche Ausbildung der Nachschulzeit als staatliche Aufgabe betrachten müssen und durch staatliche Einrichtungen durchzuführen haben." [30] Wie stark Hitlers Rassenideologie seine Denkweise auch auf dem Gebiet der Gesundheitspolitik bestimmt, beweist seine Forderung an diese staatlich institutionalisierte Leibeserziehung, "mit der Vorstellung aufzuräumen, als ob die Behandlung seines Körpers jedes einzelnen Sache selber wäre. Es gibt keine Freiheit, auf Kosten der Nachwelt und damit der Rasse zu sündigen." [31]

---

27) Vgl. Böhme u.a., Sport im Spätkapitalismus, Frankfurt 1971, S.96

28) Hitler, Mein Kampf, S.278

29) ebd., S.277

30) ebd., S.458 f.

31) ebd., S.278

1.1.4.3. Die Wehrerziehung

Das dritte Hauptziel, das Hitler mit seinem Programm körperlicher Ertüchtigung erreichen möchte, besteht im Aufbau vormilitärischer Qualitäten bei der deutschen Jugend. In Mein Kampf hütet er sich jedoch noch bewußt davor, sportliche mit soldatischer Ausbildung global zu identifizieren, wie das später z.B. in der Anfangsphase des 2. Weltkrieges von maßgeblichen Leibeserziehern mit unverhohlenem Stolz getan wird. [32] Für Hitler ist eine solide, umfassende Körperbildung im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung als Vorbereitung für den späteren Wehrdienst ausreichend, weil das Heer sich dann in seinem Arbeitsbereich auf rein militärische Aufgaben beschränken kann: "... es soll vielmehr den körperlich bereits tadellos vorgebildeten jungen Menschen nur mehr in den Soldaten verwandeln." [33]

Bei Fragen der sportlichen Ausbildung innerhalb der SA bekräftigt Hitler noch einmal seinen Standpunkt:

Soweit die Mitglieder dabei körperlich zu ertüchtigen sind, darf der Hauptwert nicht auf militärisches Exerzieren, sondern vielmehr auf sportliche Betätigung gelegt werden. Boxen und Jiu-Jitsu sind mir immer wichtiger erschienen als irgendeine schlechte, weil doch nur halbe Schießausbildung. Man gebe der deutschen Nation sechs Millionen sportlich tadellos trainierte Körper, alle von fanatischer Vaterlandsliebe durchglüht und zu höchstem Angriffsgeist erzogen, und ein nationaler Staat wird aus ihnen, wenn notwendig, in nicht einmal zwei Jahren, eine Armee geschaffen haben ... (34)

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf den Militärdienst, der für Hitler die "letzte und höchste Schule vaterländischer Erziehung" [35] bedeutet, soll die Körpererziehung beim jungen

---

32) Rudolf Freund, Ministerialrat im Reichserziehungsministerium, Amt K, schreibt im Fachorgan Leibesübungen und körperliche Erziehung H.11/12, 1942, S.95: "Nationalsozialistische Leibeserziehung ist Wehrerziehung. Das ist der leitende Gedanke, der unseren amtlichen Richtlinien zugrunde liegt und maßgeblich war für eine sechsjährige Aufbauarbeit."

33) Hitler, Mein Kampf, S.459

34) ebd., S.611

35) ebd., S.459

Menschen auch noch Eigenschaften hervorbringen, die eindeutig der Erhaltung und Sicherung des staatlichen Herrschaftssystems zuzuordnen sind: "Er soll lernen zu schweigen, nicht nur, wenn er mit Recht getadelt wird, sondern er soll auch lernen, wenn nötig, Unrecht schweigend zu ertragen." [36] Hier werden fließende Übergänge von der Wehrerziehung zu totalitären Konzeptionen der staatsbürgerlichen Erziehung sichtbar. Im Sinne des im völkischen Staat dominierenden Prinzips von Führer und Gefolgschaft ist Hitlers Ideal für beide Erziehungsbereiche die "disziplinierteste, blindgehorsamste, bestgedrillte Truppe." [37]

1.1.5. Zusammenfassung

Versuchen wir abschließend, die Stellung der Leibeserziehung in Hitlers pädagogischem Denken in einigen wenigen Leitsätzen zusammenzufassen, so kann man folgendes festhalten:

1.) Die von Hitler in erster Linie als körperliche Ertüchtigung verstandene Leibeserziehung ist im völkischen Staat das wichtigste Erziehungsmittel und genießt absoluten Vorrang gegenüber geistiger Bildung.
2.) Die Leibeserziehung stellt keinen pädagogisch autonomen Bereich dar, sondern ist dem Staat bzw. der Partei mit ihren rassischen und politischen Grundsätzen unterstellt.
3.) Inhalte und Ziele der Leibeserziehung sind primär systemstabilisierend angelegt und gehen nur scheinbar von den Bedürfnissen der Jugend aus.

Die gleiche Ignorierung des kindlichen Eigenrechts und die tiefe Menschenverachtung, die aus Hitlers Reduktion der Erziehung auf die Zweck-Mittel-Relation deutlich wird [38], läßt sich bei ihm auf dem Gebiet der zur körperlichen Ertüchtigung verengten Leibeserziehung nachweisen:

---

36) Hitler, Mein Kampf, S.459
37) ebd., S.51o
38) Vgl. Lingelbach, Erziehungstheorien, S.34

Sehen Sie sich diese jungen Männer und Knaben an! Welch Material. Daraus kann ich eine neue Welt formen. Meine Pädagogik ist hart. Das Schwache muß weggehämmert werden. In meinen Ordensburgen wird eine Jugend heranwachsen, vor der sich die Welt erschrecken wird. Eine gewalttätige, herrische, unerschrockene, grausame Jugend will ich. Jugend muß das alles sein. Schmerzen muß sie ertragen. Es darf nichts Schwaches und Zärtliches an ihr sein. Das freie, herrliche Raubtier muß erst wieder aus ihren Augen blitzen. Stark und schön will ich meine Jugend. Ich werde sie in allen Leibesübungen ausbilden lassen. Ich will eine athletische Jugend. Das ist das erste und wichtigste. So merze ich die tausende von Jahren der menschlichen Domestikation aus. So habe ich das reine, edle Material der Natur vor mir. So kann ich das Neue schaffen. (39)

1.2. Alfred Baeumler als Exponent der pädagogischen Theorie nationalsozialistischer Leibeserziehung

Hitlers Forderungen nach Neugestaltung der Leibeserziehung im Dritten Reich hätten durch die Veröffentlichungen in Mein Kampf breiten Bevölkerungsschichten bereits zur Zeit der Machtergreifung bekannt sein müssen. Die theoretische Begründung und pädagogische Rechtfertigung dieses Programms bleibt nachträglich Alfred Baeumler vorbehalten, der sich als ordentlicher Professor für Philosophie in Dresden zunächst mit Kant, Hegel und Nietzsche beschäftigte, bevor er sich Fragen der Leibeserziehung zuwandte. Im Gegensatz zu Ernst Krieck [40] und anderen führenden Pädagogen des Nationalsozialismus versucht Baeumler nun als einziger, das im neuen Staat zukunftsträchtige Gebiet des Sports in sein erziehungstheoretisches Konzept einzubeziehen. Insofern kann man ihn zurecht als den maßgeblichen wissenschaftlichen Vertreter der nationalsozialistischen Leibeserziehung bezeichnen. Mit

---

39) Hermann Rauschning, Gespräche mit Hitler, Zürich 1940, S.236 f.

40) Vgl. Winfried Joch, Theorie einer politischen Pädagogik. Alfred Baeumlers Beitrag zur Pädagogik im Nationalsozialismus, Frankfurt 1971, S.33: "Es gibt von ihm keine über den Rahmen einer Randnotiz hinausgehende Bemerkung zu Leibeserziehung oder Sport."

dem revolutionären Entwurf seines Modells der "Politischen Leibeserziehung" prägt er nachhaltig das Selbstverständnis der an Schulen, Hochschulen und im außerschulischen Bereich wirkenden Leibeserzieher, die sich ihrerseits befleißigen, das Baeumlersche Denkmodell in die Sportpraxis umzusetzen oder zumindest dieses Konzept als langersehnte Aufwertung ihres Faches freudig begrüßen.

1.2.1. Die Konzeption einer politischen Leibeserziehung

1.2.1.1. Allgemeine Erziehungsziele des völkischen Staates

Ausgehend von seinen Nietzsche-Studien [41] zeichnet Baeumler das Bild eines zukünftigen Staates, der entscheidend vom "militärischen Genius" als seinem ursprünglichen Gründer geprägt ist. Erziehungsziel dieses Staates ist der "heroisch-aktive Mensch", der "politische Soldat", der in den für Baeumlers Denken charakteristischen pädagogischen Institutionen der Männerbünde herangebildet wird. [42] Diese Männerbünde, traditionell vorgegeben z.B. durch das Heer, die Jugendbünde oder die studentischen Verbindungen, sollen zusammen mit den Parteiformationen SA und HJ sowie dem Reichsarbeitsdienst in einem riesigen deutschen Männerhaus den kriegerischen Machttrieb des Staates realisieren. Aus diesem Modell resultiert für den Aufbau eines Erziehungssystems zwangsläufig eine prinzipielle Geschlechtertrennung. Folgerichtig weist Baeumler der Frau den gesamten Lebensbereich Haus und Familie zu, damit der Mann dem kämpferischen Erziehungsauftrag des Männerbundes ungebrochen zur Verfügung stehen kann. Die pädagogisch begründete Geschlechtertrennung will Baeumler so weit vorantreiben, daß in einem kommenden Gesellschaftszustand "...

---

41) Vgl. hierzu besonders A. Baeumler, Nietzsche, der Philosoph und Politiker, Leipzig 1931.

42) Vgl. A. Baeumler, Männerbund und Wissenschaft, Berlin 1934.

sich die Geschlechter nur noch auf Festen begegnen, die von Frauenorganisationen im Rahmen der deutschen Leibesübungen veranstaltet werden." [43]

Da sich das paramilitärische Gemeinschaftsleben der Männerbünde mit ihren typischsten Ausformungen in den nationalsozialistischen Kampforganisationen für eine heroische Erziehung im völkischen Staat besser eignete als die herkömmliche Schulerziehung, wollte Baeumler ursprünglich diesen außerschulischen Erziehungsbereich der Männerbünde zum eigentlichen pädagogischen Schwerpunkt aufwerten. Später [44] kommt Baeumler jedoch nicht umhin, in systematischer Abgrenzung der Schule den Bereich der Leistungserziehung, d.h. die reine Vermittlung von Können und Fertigkeiten zuzuordnen, wobei den außerschulischen Formationen das im Sinne der Erziehungsthesen Hitlers bedeutende Gebiet der Charaktererziehung vorbehalten blieb. Wenn Baeumler auch die Schule nicht aus seinen erziehungstheoretischen Erörterungen ausklammern konnte, so betont er aber, daß die Existenzberechtigung dieser Institution im völkischen Staat von ihrer Anpassung an die politischen Ideen des Nationalsozialismus, nicht zuletzt aber auch an den neuen Stellenwert der Leibeserziehung abhänge:

"Wären wir in den Schulen auf den Unterricht allein angewiesen, wäre also der erziehende Unterricht (Herbart) noch immer die Grundlage unseres Schulsystems überhaupt, dann müßten wir in der Gegenwart resignieren. Daß heute auch in der Schule frisches Leben sich regt, daß die Schule heute schon aktiv teilzunehmen vermag an dem großen erzieherischen Reformwerk, das verdankt sie vor allem ihrem Anschluß an die politische Leibeserziehung." (45)

---

43) A. Baeumler, Männerbund und Wissenschaft, S.74

44) Vgl. dazu Lingelbach, Erziehungstheorien, S.196, der an diesem Beispiel den erziehungspolitischen Positionswandel Baeumlers herausstellt.

45) A. Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat, Bd. II, Berlin 1937, S.136

1.2.1.2. Das Vorbild Friedrich Ludwig Jahn

Der Weg zu Baeumlers Theorie/modell einer politischen Leibeserziehung führt über die Erneuerung des historischen Bildes von F.L. Jahn, das er im Rahmen seiner Seminarübungen unter dem Thema "Philosophie und Leibesübungen" erstellte. In Jahn sieht Baeumler nicht nur den Begründer des deutschen Turnens, sondern in erster Linie einen Vorkämpfer für die im Dritten Reich zu neuem Leben erweckten Ziele der völkischen Bewegung. In den politisch unsicheren Zeiten der Befreiungskriege, in der Ära des bürgerlichen Liberalismus habe Jahn als erster für Ideale wie "Volkstum", "Einigungskraft" und besonders für ein "Reich" als Symbiose von Volk und Staat gekämpft: "Der leidenschaftliche Vorkämpfer der deutschen Einheit, der der Gründer der Turnkunst zugleich gewesen ist, gehört in die erste Reihe jener, die das Reich geschaut haben, wie wir es heute verstehen: als ein Reich der Kraft, nicht der seelenlosen Gewalt, als ein Staat, fest gegründet auf ein lebendiges Volk." [46]

Die historische Figur Jahns wird Baeumler nun insofern zum Angelpunkt seiner Theorie der Leibeserziehung, als er recht global die politischen Verhältnisse zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf die Situation des Nationalsozialismus im 2o. Jahrhundert zu übertragen versucht: "Aus den Bedürfnissen und Gewohnheiten der bürgerlichen Gesellschaft konnten die deutschen Leibesübungen nicht hervorgehen. Sie sind entstanden aus der politischen Bewegung der Zeit der Befreiungskämpfe und sie werden wieder erneuert aus der politischen Bewegung unserer Tage ... Die deutschen Leibesübungen sind in einem umfassenden Sinne des Wortes politisch." [47]

---

46) A. Baeumler, Politik und Erziehung, Berlin 1937, S.13o
47) ebd., S.134

Auf eine nähere Analyse der Baeumlerschen Jahn-Interpretation soll hier nicht näher eingegangen werden. Auf die immense Breitenwirkung, die dieses undiskutiert, fast gläubig hingenommene Jahn-Bild bei den anderen Theoretikern der Leibeserziehung im Dritten Reich entfalten konnte, ist bereits von Bernett hingewiesen worden. [48]

1.2.1.3. Der politische Auftrag der Leibeserziehung

"Der Leib ist ein Politicum - das ist die erste Folgerung, die wir aus dem Volksgedanken zu ziehen haben." [49]

Aus dieser Schlußfolgerung begründet Baeumler das Recht und die Pflicht einer staatlich gelenkten Leibeserziehung im Dritten Reich. Dem Staatsbürger der vergangenen liberalistischen Epoche, der über seinen Körper frei verfügen konnte, konfrontiert er einen neuen Volksbürger, der sich "durch seinen Leib mit dem Gesamtleib seines Volkes verbunden" [50] weiß. Durch die historische Gegenüberstellung des auf privater Initiative aufgebauten bürgerlichen Sportbetriebes mit der neuen völkischen Leibeserziehung, die "der Staat als der Beauftragte der Volksgesamtheit" [51] organisiert, unterstreicht Baeumler nachhaltig den politischen Anspruch des NS-Regimes auf den Bereich der Leibeserziehung: "Leibespflege, Leibesübung und Leibeszucht des Einzelnen sind für das völkische Denken nicht mehr Sache eines Privatmannes, der um sein persönliches Wohl besorgt ist, sondern rücken unter den Gesichtspunkt der

---

48) Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.47: "Im Bann ideologischer Zwangsvorstellungen haben sie den Mythos des genialen Propheten, des heroischen Kämpfers und erwählten Klassikers dankbar aufgenommen und verbreitet, ohne je nach den Voraussetzungen des Baeumlerschen Jahn-Bildes zu fragen. Baeumler galt eben als eine weltanschauliche Autorität."

49) Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat Bd. 2, S.139

50) ebda S.139

51) ebda S. 140

Gesundheit und Kraft des Ganzen." [52] Der erste Schritt zur "endgültigen Zerstörung dieser individualistischen, engen und egoistischen Körperpflege" [53] ist für Baeumler, die Leibesübungen im Sinne Jahns zur öffentlichen Angelegenheit zu erklären: "Weder Einzelne noch private Vereine können wahre Leibesübungen treiben. Leibesübungen sind eine öffentliche Angelegenheit." [54] So wie hinter den meisten Forderungen nach Öffentlichkeit der mehr oder weniger geheime Wunsch nach einer besseren Kontrollmöglichkeit steht, dürfte auch bei Baeumler diese nicht direkt ausgesprochene Intention vorliegen.

Symbol der öffentlichen und damit staatlich kontrollierten Leibesübungen ist für Baeumler der Turnplatz, zu dessen Gestaltung er konkrete Vorstellungen entwickelt: "Nicht ein beliebiger Trainingsplatz wird der Turnplatz sein, sondern Symbol eines artgemäßen, männlichen Lebens. Er ist umhegt von Bäumen - Eiche, Linde, Ahorn - die man pflanzen muß, wenn sie fehlen. In einer Ecke befindet sich der Versammlungsort, an dem das muntere Gespräch, die ernste Beratschlagung, der Scherz und das Lied eine Stätte haben. Die politische Schulung ist hierher zu verlegen. Nur in Verbindung mit den Leibesübungen erhält die politische Schulung sich lebendig." [55] Baeumler läßt keinen Zweifel daran, welche übergeordnete Bedeutung im völkischen Staat er diesem öffentlichen "Turnplatz" als gemeinschaftsbildender Sportstätte beimißt: "Das neue Zeitalter ist da, wenn einmal die Turnplätze Mittelpunkte des Staates, mit Hitler-Jugend und SA, sein werden." [56]

---

52) Baeumler, "Politische Leibeserziehung" in: Sport und Staat Bd. 2, S.14o. Er bekräftigt hier in fast wörtlicher Übereinstimmung einen von Hitler in Mein Kampf S.453 aufgestellten Erziehungsgrundsatz: "Die körperliche Ertüchtigung ist daher im völkischen Staat nicht eine Sache des Einzelnen ..."

53) Baeumler, Politik und Erziehung, S.135

54) Baeumler, "Die weltanschaulichen Grundlagen der deutschen Leibesübungen", in: Sport und Staat Bd. 1, Hamburg 1934, S.31 f.

55) ebda S.35

56) ebda S.35

Mit der unermüdlichen Propagierung des politischen Charakters der deutschen Leibesübungen versucht Baeumler auch noch, einer weiteren Tendenz entgegenzuwirken, die sich - heute genauso wie früher nachweisbar - besonders im Bereich des Leistungs- und Spitzensports auszubreiten pflegt: "Der Sportler hat die Neigung, die Welt des Sports zu isolieren und absolut zu setzen. Es gibt einen unechten Kult des trainierten Körpers, ein Sportfexentum, das nichts anderes als eine Abart des unpolitischen Philistertums ist." [57] Hierin erkennt Baeumler die größten Gefahren für die Realisierung seines Modells politischer Leibeserziehung: Nicht alle Bereiche des Sports sind geeignet bzw. bereit, einen politischen Auftrag als ihre wesensbestimmende Mitte anzuerkennen. Wie später noch ausführlicher darzulegen sein wird, waren es neben dem strukturellen Phänomen des Leistungs- und Rekordstrebens besonders die Disziplinen der Individualsportarten (z.B. Leichtathletik), die sich einer totalen Integration in Baeumlers politische Gemeinschaftsideologie widersetzen mußten.

Festzuhalten bleibt jedoch, daß durch die Persönlichkeit Baeumlers und seiner Theorie, Leibesübungen primär unter politischem Auftrag zu sehen, wesentliche Erziehungsgrundsätze des völkischen Staates ihre - wenn auch fragwürdige - wissenschaftliche Fundierung fanden: "... deshalb ist Erziehung nicht zuerst Unterricht, sondern zuerst Charakterbildung durch Leben in der Gemeinschaft. Das ist der Sinn der politischen Leibesübungen, die Jahn geschaffen hat, das ist der Sinn des Turnplatzes." [58]

---

57) Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat Bd. 2, S.143

58) Baeumler, Politik und Erziehung, S.15o f.

1.2.1.4. Das neue Selbstbewußtsein des Sportlehrers

Parallel zur politischen Begründung der Leibeserziehung hat Baeumler dem Sportlehrer durch die Aufwertung seines Faches im nationalsozialistischen Deutschland ein neues berufliches Selbstbewußtsein zu vermitteln versucht: "Jahrzehnte hindurch hat der Turnlehrer im Schattenwinkel der humanistischen Schulen gestanden. Heute rückt er in den Mittelpunkt. Er ist, wenn er sein eigenes Dasein richtig versteht, der politische Lehrer schlechthin." [59] Baeumler bezeichnet alle früheren Maßnahmen, durch Anleihen bei Nachbarwissenschaften wie Physiologie oder Psychologie das Selbstbewußtsein des Sportlehrers und seines Fachgebietes anzuheben, als "Stützen und Krücken" [60], deren er in dem Augenblick nicht mehr bedarf, wo er begreift, daß Leibeserziehung politisch verstanden werden muß. Daß dieses neue Selbstbewußtsein und die Anerkennung im Kreis der wissenschaftlich bereits ausgewiesenen Schulfächer allerdings nur für den hohen Preis einer festen Bindung an den völkischen Staat erkauft werden kann, macht Baeumler dem Sportlehrer unmißverständlich klar: "Von Weltanschauung und politischer Pädagogik kann er nicht dispensiert werden, denn ohne sie vermag er sich selbst nicht zu verstehen." [61]

Wie folgerichtig Baeumlers Forderungen an die Sportlehrer in die Praxis umgesetzt wurden, beweist Artikel 43 der amtlichen Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen: "Der Turnlehrer muß durch Mitarbeit und persönlichen Einsatz in den nationalsozialistischen Organisationen und im Reichsbund für Leibesübungen für den weltanschaulichen Einklang der deutschen Leibeserziehung innerhalb und außerhalb der Schule sorgen." [62] Da die Persönlichkeit des Sportlehrers eine

---

59) Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat, Bd. 2, S.136

60) ebda S.136

61) ebda S.136

62) Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen, hrsg. vom Reichserziehungsministerium, Berlin 1937, S.23

Schlüsselposition in Baeumlers Erziehungstheorie einnahm - sein Lehrgebiet wurde ja schließlich zur "Grundlage aller volkstümlichen Erziehung" [63] erklärt - mußte die Einwirkungsmöglichkeit und Kontrollfunktion des Staates hier besonders unnachgiebig durchgesetzt werden. Wie sehr Baeumler andererseits den Leibeserziehern in ihrem jahrzehntelangen Kampf um Anerkennung entgegenkam und damit sicherlich manche kritische Stimme überspielen konnte, ist von Joch wie folgt zusammengefaßt worden:

"Die Lehrer im Fache Leibesübungen bekamen damit jene Rolle als Leibeserzieher zugesprochen, um die sie seit rund 100 Jahren ... gekämpft hatten; sie sind jetzt nicht mehr "technische Lehrer" oder "reine Sportlehrer" - bloße Spezialisten, die über ein gewisses Repertoire an sportmotorischen Fertigkeiten verfügen - und a u c h wissenschaftlich ausgebildete "Sportphilologen", sie leisten vielmehr einen selbständigen Beitrag zur Gesamterziehung." (64)

1.2.2. Didaktische Kategorien der politischen Leibeserziehung

Fragt man nun nach den konkreten Erziehungszielen des von Baeumler und seinen Schülern - hier wäre als Prototyp Heinz **Wetzel** zu nennen - propagierten Modells politischer Leibeserziehung, so lassen sich im wesentlichen die Bereiche Charakterbildung und Mutschulung unterscheiden, die ihrerseits wiederum im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung eng mit dem Gebiet der Gemeinschaftserziehung verflochten sind.

1.2.2.1. Gemeinschaftserziehung

Von einer Art "pädagogischem Dreisatz" ausgehend, versucht Baeumler, die zentrale Bedeutung der Gemeinschaftserziehung

---

63) Baeumler. Politik und Erziehung, S.131

64) Joch, Theorie einer politischen Pädagogik, S.228 f.

innerhalb des Aufgabenbereichs der politischen Leibeserziehung herauszustellen. Mit seiner 1. These unterstreicht er die Integration der Leibeserziehung im Gesamtsystem der Erziehung des Dritten Reiches: "Die Leibeserziehung selbst ist ein Stück des nationalen Erziehungssystems überhaupt." [65] Durch seine 2. These identifiziert er Erziehung mit Charaktererziehung: "Alle wahre Erziehung aber ist Charaktererziehung." [66] In seiner 3. These schließlich setzt er Charaktererziehung mit Gemeinschaftserziehung gleich: "Nur im Dienste in der Gemeinschaft und im Opfer für die Gemeinschaft bewährt sich der Charakter. Charaktererziehung und Gemeinschaftserziehung sind ein und dasselbe." [67] Nachdem Baeumler auf diese Weise die Gemeinschaftserziehung zur tragenden Säule der nationalsozialistischen Leibeserziehung erklärt hat, macht er deutlich, daß sich seine Theorie nicht nur im abstrakten Raum bewegt, sondern auch konkrete Veränderungen in der Sportpraxis nach sich ziehen muß. Bestimmte sportliche Disziplinen bzw. typische Erscheinungsformen, die sich von ihrer Struktur her nur mit großen Schwierigkeiten oder überhaupt nicht der politischen Forderung nach Gemeinschaftserziehung unterwerfen lassen, werden von ihm kategorisch abgelehnt: "Er verwirft die Selbstdarstellung in der Ausdrucksgymnastik und das individualistische Rekordstreben im Sport als gemeinschaftsfremde und politisch irrelevante Tätigkeiten." [68] Mit welchen praktischen Konsequenzen die von Baeumler theoretisch begründete und politisch geforderte Ausrichtung des Sports auf das Ziel der Gemeinschaftserziehung in den einzelnen Bereichen vorgenommen worden ist, muß einer speziellen Strukturanalyse der bevorzugt praktizierten Disziplinen vorbehalten bleiben und kann im Rahmen dieser Arbeit nicht geleistet werden.

---

65) Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat, Bd. 2, S.143 f.

66) ebda S.144

67) ebda S.144

68) Hajo Bernett, Grundformen der Leibeserziehung, 2. Aufl. Schorndorf 1967, S.93

1.2.2.2. Charakter- und Mutschulung

Da für Baeumler echte Charakterschulung nur im Dienst für die Gemeinschaft stattfinden kann, diese Gemeinschaft aber im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung nur als "Männerbund" mit paramilitärischen Zügen zu verstehen ist, resultiert aus diesem Vorverständnis die weitgehende Gleichsetzung von Charakter- und Mutschulung:

"Wir müssen die politische Leibeserziehung nicht nur von dem Politicum des Leibes, sondern auch von dem Politicum des Charakters aus ins Auge fassen. In ihrem Mittelpunkt finden wir die Charakterzüge der Tatbereitschaft und des Mutes." (69)

Weil für Baeumler der Mut die "Mutter aller Tugenden" [7o] ist, greift er in seiner Argumentationskette dankbar auf eine um die Jahrhundertwende erhobene Forderung zurück: "Jede Leibesübung soll auch Mutübung sein!" [71]

Um den Stellenwert der Mutschulung innerhalb der Leibeserziehung zu verdeutlichen, bedient sich Baeumler eines Exkurses in das Gebiet der Sportmethodik: Willens- und Mutschulung könne nur in ihrem Anfangsstadium durch Leibesübungen geleistet werden: "Nichts geht hier über die ersten Schritte; dann tritt rasch Automatisierung ein. Von einem gewissen Punkte an hören die meisten Übungen auf, den Willen wirklich in Anspruch zu nehmen." [72] Als methodische Maßnahme gegen die Entwertung der Leibesübungen durch den bei häufigen Wiederholungen unvermeidlichen Automatisierungsprozeß empfiehlt er "die richtige Aufeinanderfolge nach dem Grade der Schwierigkeit." [73] Wenn Baeumler die Methodik der Leibesübungen

---

69) Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat, Bd. 2, S.144

7o) ebda S.144

71) Konrad Koch, Die Erziehung zum Mute durch Turnen, Spiel und Sport, 19oo. Zitiert bei Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat, Bd. 2, S.144

72) Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat, Bd. 2, S.144

73) ebda S.144

durch den Primat der Charakter- und Mutschulung auf eine bestimmte Richtung festlegen will, so bedeutet das für den Sportlehrer zwar eine wesentliche Einengung seines methodischen Spielraums, denn "die Spannbreite der Leibesübungen wird hier reduziert durch ihre Festlegung auf den Moment des ersten Schrittes" [74]; andererseits stellt dieser Eingriff in fachmethodische Fragen lediglich die konsequente Realisierung Baeumlers didaktischer Prinzipien seiner politischen, somit gemeinschafts- und speziell mutorientierten Leibeserziehung dar.

1.2.3. Die Diskrepanz zwischen Mannschaft und Leistung

Das Leistungsprinzip im Sport - nach W. Klafki "innerhalb der Leibeserziehung als durchgehendes Konstituens erwiesen" [75] - konnte auch von Baeumlers Theorie nicht ignoriert werden, obwohl es sich zunächst kaum in sein rein auf die politische Mannschaft ausgerichtetes Erziehungssystem eingliedern ließ. Das Dilemma für Baeumler liegt in der Tatsache, daß sportliches Leistungsstreben fast immer mit der Tendenz verbunden ist, sich zu einem bestimmten Zeitpunkt von der Gemeinschaft zu lösen. Die Unvereinbarkeit dieser Tendenz mit den Zielen seines erziehungstheoretischen Modells bringt ihn zu der Schlußfolgerung: "Politische Leibeserziehung als Charakterschulung läßt sich daher auf das rein sportliche Leistungsprinzip nicht gründen." [76] Die einschränkende Funktion des Wortes "rein" deutet jedoch bereits an, daß Baeumler nicht so weit gehen konnte, den Leistungsgedanken grundsätzlich aus seiner "politischen Sportpädagogik" [77] auszuklammern. Er

---

74) Joch, Theorie einer politischen Pädagogik, S.251

75) Wolfgang Klafki, "Das pädagogische Problem der Leistung und die Leibeserziehung", in: Kongreßbericht Die Leistung, Schorndorf 1964, S.52

76) Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat, Bd. 2, S.155

77) ebda S.155

gibt auch selber zu: "Auf den objektiven Maßstab der Leistung kann nicht verzichtet werden, ohne daß den Übungen ihr ganzer Ernst und ihre ganze Härte genommen wird." [78] Baeumler warnt aber immer wieder vor den Gefahren, die er aufziehen sieht, wenn ein einzelner die Grenzen seiner Sportgemeinschaft verläßt und somit auf den direkten Leistungsvergleich mit seinen Mannschaftskameraden verzichtet, um sich an höheren, abstrakten Leistungen wie z.B. dem genormten Rekord zu messen: "Die Welt des Wettkampfs tut sich auf und damit beginnt der letzte Reiz, aber auch die höchste Gefahr des Sports. Diese Gefahr besteht darin, daß das Sportleben zu einem Vergleichen absoluter Leistungen ausartet." [79]

Wenn Baeumler in diesem Zusammenhang gegen den "Rekordwahn" polemisiert, vor der "tödlichen Wirkung dieses Prinzips" glaubt warnen zu müssen und schließlich sogar von einem "Fluch über dem Sport" [80] spricht, so beweisen diese scharfen Ausfälle nur die Erkenntnis seiner Ohnmacht: Vom Leistungsprinzip her konnte Baeumlers sportpädagogische Konzeption mit ihrer Mannschafts- und Gemeinschaftsideologie aus den Angeln gehoben werden. Am Ende muß auch er die Tatsache anerkennen, daß Leistungs- und Rekordstreben nicht aus einer pädagogischen Theorie der Leibesübungen eliminiert werden können: "Es ist billig, gegen die Rekordsucht zu wettern und den Rekordwahn abzulehnen. Alles Tadeln und Mahnen bleibt umsonst, weil es sich hier ja nicht um willkürliche Auswüchse handelt, sondern um Erscheinungen, die mit dem Wesen sportlich betriebener Leibesübung irgendwie verknüpft sind." [81]

Der offensichtlichen Diskrepanz dieser beiden Phänomene - individuelles Leistungsstreben des Athleten auf der einen, staatliche Förderung eines spezifisch nationalsozialistischen,

---

78) Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat, Bd. 2, S.151

79) ebda S.148

80) ebda S.151

81) ebda S.151

d.h. gemeinschaftsbetonten Sportbetriebs auf der anderen Seite - ist bereits von W. Joch in einem Aufsatz nachgegangen worden. [82] Vor diesem scheinbar unversöhnlichen Gegensatz versucht Baeumler, das theoretische Fundament seines Modells politischer Leibeserziehung durch zwei Argumente zu retten: Zum einen klassifiziert er die aus den leistungsorientierten Bedürfnissen entstandene "reine" Sportmannschaft als "vorübergehende Leistungskameradschaft." [83] In ihr sieht er also lediglich eine "Mannschaft als technische Zweckform, aber nicht als politische Lebensform" [84]; zum anderen verweist Baeumler auf die vom nationalsozialistischen Erziehungsminister Bernhard Rust zitierte Leistungspyramide. [85] Sie soll zum Ausdruck bringen, daß eine Spitzenleistung nie isoliert gesehen werden darf, sondern immer als Produkt der verschiedenen pyramidal angelegten Unterschichten, die ihrerseits nichts anderes darstellen als mit Mannschaftskameraden erarbeitete Einzelleistungen auf geringerem Niveau.

Das Symbol der Leistungspyramide nimmt Baeumler nun zum Anlaß, das Spannungsverhältnis von Mannschaft und Leistung in eine andere Ebene zu verlagern. Im strukturellen Aufbauprinzip der deutschen Leibesübungen glaubt er, eine Lösungsmöglichkeit gefunden zu haben. Durch die Frage nach der Motivation für die Leistung bzw. der Herkunft des Leistungssportlers will er einen klaren Trennungsstrich zwischen Gut und Böse, d.h. zwischen der individualistischen und gemeinschaftsfremden Rekordsucht einerseits und einem speziell

---

82) Winfried Joch, "Der Sport im nationalsozialistischen Erziehungsprogramm", in: Die Leibeserziehung, H.2, 1969, S.45-49

83) Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat, Bd. 2, S.151

84) ebda S.152

85) Bernhard Rust, "Die Grundlagen der nationalsozialistischen Erziehung", in: Hochschule und Ausland, H.1, 1935, S.1o ff. Zitiert bei Überhorst, Elite für die Diktatur, S.242 f.

nationalsozialistischen Leistungsstreben andererseits ziehen. Dieses "artgemäße" Leistungsstreben weiß sich grundsätzlich mit den politischen Prinzipien des Mannschaftslebens verbunden, auch wenn es vorübergehend einmal die Grenzen der Mannschaft verläßt, um in den olympischen Kreis der Leistungen einzutreten: "Entscheidend ist, wo der Einzelne herkommt - aus der isolierten Arbeit um seine Höchstleistung oder aus der Mannschaft?" 86

Damit bekräftigt Baeumler wiederum die Priorität des Mannschaftsprinzips im Sport. Gleichzeitig befürwortet er aber auch den Leistungsgedanken, allerdings nur solange er nicht mit den politischen Idealen der Mannschaft kollidiert:

> Die Zukunft gehört der Mannschaft und denen, die sie zur Höchstleistung aus sich entläßt. Absonderung wird immer notwendig sein, wenn durch Übung und Anstrengung das Letzte erreicht werden soll. Diese notwendige Isolierung tritt nunmehr aber nicht als Prinzip, sondern als Durchgangsmoment auf. (87)

1.2.4. Gliederungsmodelle für den Aufbau der deutschen Leibesübungen

Baeumler hat von zwei verschiedenen Ansätzen her versucht, ein Strukturschema für den Bereich der Leibesübungen vorzulegen. Der zeitlich frühere Entwurf (1932) ist nach geschlechtsspezifischen Prämissen aufgebaut, der spätere Entwurf (1937) orientiert sich primär an sportlichen Leistungskategorien.

1.2.4.1. Der geschlechtsspezifische Entwurf

In einem Vortrag vor Jenaer Studenten legt Baeumler seinen ersten Entwurf zur Ordnung der zukünftigen deutschen Leibes-

---

86) Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat, Bd. 2, S.16o

87) ebda S.16o

übungen vor. [88] Hier reproduziert er die von ihm zu dieser Zeit entwickelte "geschlechtsspezifische Orientierung der Erziehung nach verschiedenen Welten: Haus und Familie stehen Politik und Staat gegenüber." [89] Die "volkstümliche Welt", der er Kinder, Mädchen und Frauen zuordnet, konfrontiert er mit der "politischen Welt" der Knaben, Jünglinge und Männer. Während er als Beispiel für die Leibesübung der Frauen die vier Bereiche Spielfreude, Spiel, Tanz und Übung (Tummeln in Gruppen) nennt, gibt er als deren Parallelen für die männlichen Leibesübungen die vier Gebiete Kampfgeist, Übung, Turnen und Wettkampf (in Mannschaften) an. Den "Festen" der volkstümlichen Leibesübungen, auf denen Spiele und Tänze durchgeführt werden, entsprechen die "Feiern" der politischen Leibesübungen mit ihren Aufmärschen und Wettkämpfen.

Dieser erste Vorschlag Baeumlers kann wohl als konsequentes Abbild seiner staatspädagogischen Konzeption mit ihrer dominierenden Stellung des Männerbundes gelten; durch die übertrieben streng schematisierende Aufgliederung der Leibesübungen nach rein geschlechtsspezifischen Kriterien dürfte dieses theoretische Modell, das vor der nationalsozialistischen Machtergreifung konzipiert wurde, sich in der Sportpraxis jedoch als kaum realisierbar erwiesen haben.

1.2.4.2. Der leistungsspezifische Entwurf

In Baeumlers zweitem Gliederungsentwurf ist das geschlechtsorientierte Schema einem leistungsgestuften Aufbau der deutschen Leibesübungen gewichen: "In drei Stockwerken erhebt sich der stolze Bau der Deutschen Leibesübungen ... Bezeichnen wir die drei Stockwerke mit Stichworten: Grundausbildung - Wettkampf - Kampf um die olympische Leistung." [90]

---

88) Vgl. Baeumler, Männerbund und Wissenschaft, Berlin 1934, S.73 f.

89) Lingelbach, Erziehung und Erziehungstheorien, S.87

90) Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat, Bd. 2, S.161

Baeumlers Theorie einer politischen Leibeserziehung basiert auf dem Fundament der ersten Stufe, der Grundausbildung, die als "Elementarschule der Kraft und des Mutes" [91] gesehen wird. Deshalb ist für ihn diese Grundausbildung "unter dem Gesichtspunkt der Erziehung ... von höchster Bedeutung." [92] Spiele, Tummeln und volkstümliches Turnen sollen die für das politische Leben der Nation relevanten Verhaltensweisen erzeugen: die Verwurzelung in volkstümlichen Leibesübungen, die Bindung an eine völkische Gemeinschaft, die sich dann später auf anderer Ebene als feste Verankerung innerhalb einer sportlichen Mannschaft fortsetzen soll.

Die zweite Stufe wird vom Wettkampf bestimmt, wobei das Reichssportabzeichen den Gradmesser für die Mindestleistungen abgibt. Auf dieser Stufe muß der drohenden Gefahr einer Spezialisierung, die das sportliche Leistungsprinzip automatisch mit sich bringt, durch ein mehr politisches Verständnis der Leibesübungen entgegengewirkt werden.

Die dritte Stufe seines Gliederungsmodells reserviert Baeumler für "die kleine Schar, die zum olympischen Wettkampf antritt." [93] Er betont jedoch, daß auch "dieser Gipfel ... von der breiten Basis der volkstümlichen und der mannschaftlichen Leibesübungen her richtig gesehen werden kann." [94] Damit wiederholt er seine früheren Warnungen vor einer Absolutierung der Spitzenleistung, besonders aber vor ihrer Abstrahierung aus dem politischen Lebensraum.

An diesem zweiten Ordnungsschema der deutschen Leibesübungen, das die in seinem ersten Entwurf dominierenden vertikalen Gliederungsprinzipien nach biologischen Kriterien durch eine realistischere horizontale, nach dem Niveau der sportlichen

---

91) Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat, Bd.2, S.161

92) ebda S.161

93) ebda S.161

94) ebda S.161

Leistung ausgerichtete Struktur ersetzt, läßt sich eine bemerkenswerte erziehungstheoretische Entwicklung Baeumlers erkennen: Er verläßt seinen ursprünglichen pädagogischen Standort, der von archaischen Idealen wie z.B. Männerbund, germanischem Gefolgschaftsdienst und anderen mythologisierenden Werten geprägt war und bezieht eine rationalere Position, die verstärkt den Problemen eines hochindustrialisierten Staates im 2o. Jahrhundert Rechnung trägt. Sein Wandel auf sportpädagogischem Gebiet, der sich im Akzeptieren des Leistungsgedankens und im Entwurf eines entsprechenden Ordnungsschemas manifestiert, dürfte wohl besonders durch ein politisches Ereignis von internationaler Bedeutung noch beschleunigt worden sein. Das Dritte Reich wurde trotz erheblicher Widerstände mit der Aufgabe betraut, 1936 die Olympischen Spiele auszurichten. Damit hatte sich auch ein weitgehend auf Illusionen beruhendes Theoriemodell der Leibesübungen - anders ist Baeumlers geschlechtsspezifischer Gliederungsentwurf aus seiner frühen Schaffensperiode kaum zu bezeichnen - viel mehr auf die sportpolitische Realität und den geforderten olympischen Leistungsvergleich einzustellen.

1.2.5. Abweichungen von Hitlers sportpolitischen Grundsätzen

Die für unsere Arbeitshypothese entscheidende Frage nach der Einheitlichkeit innerhalb der sportpädagogischen Theorie und der Praxis der Leibeserziehung im Dritten Reich soll nun folgendermaßen aufgegriffen werden. Nach der Behandlung der politischen und pädagogischen Wortführer Hitler und Baeumler bietet sich jetzt ein direkter Vergleich ihrer Beiträge zur theoretischen Begründung der Leibeserziehung an. Neben vielen gedanklichen oder sogar wörtlichen Übereinstimmungen - z.B. gesellschaftspolitische Aufwertung und lehrplanmäßige Ausweitung der Leibeserziehung, Kampf für eine öffentliche, staatlich geförderte und damit auch politisch gelenkte Lei-

beserziehung. Forderung nach mehr kämpferischen sportlichen Disziplinen, Betonung des Mutes usw. - lassen sich jedoch auch einige beträchtliche Divergenzen zu Hitlers Leitsätzen nachweisen, nach denen ein vorschnelles Urteil über Baeumler, seine Veröffentlichungen wiesen ihn als "völlig linientreu" aus und er sei ein "ausgesprochener Opportunist" [95], kritisch überdacht werden müßte.

1.2.5.1. Der instrumentale Charakter der Leibesübungen

Eine wesentliche Abweichung von Hitlers Thesen in Mein Kampf liegt darin, daß Baeumler einen rein instrumentalen Charakter der Leibesübungen nicht akzeptiert. Bei Hitler konnte man den Zweck bzw. das Ziel der Leibeserziehung unter die drei Oberbegriffe Überlegenheitsgefühl, Volksgesundheit und Wehrerziehung subsumieren. Auf diese vordergründige Deutung möchte Baeumler seine Theorie jedoch nicht beschränkt sehen: "Die Übung wird unmittelbar nicht unternommen, um die Gesundheit des Einzelnen zu fördern oder seine Gewandtheit zu steigern. Das ist nur der Erfolg, der nicht an sich angestrebt wird." [96] Seine Gegenposition zu Hitler in dieser Frage wird dadurch noch unterstrichen, daß er wörtlich auf dessen Formulierungen zurückgreift: "Das Turnen hat nicht den Zweck der körperlichen Ertüchtigung ..., es soll auch nicht ... eine 'Vorbereitung' auf den Militärdienst sein .... sondern es ist reinster Ausdruck männlicher Lebensfreude, die nur in kraftvoller Betätigung und kameradschaftlichem Zusammenleben sich entfaltet." [97] Baeumler versucht also immer wieder, die Leibesübungen aus den Niederungen einer rein pragmatischen Interpreta-

---

95) Gamm, Führung und Verführung, S.92

96) Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat, Bd. 2, S.147

97) Baeumler, Männerbund und Wissenschaft, S.73

tion ihres Zweckgehaltes für bestimmte körperliche Eigenschaften zu befreien und sie statt dessen als Baustein der völkischen Gemeinschaft auf eine höhere Ebene pädagogischer Autonomie zu verlagern. Allein durch diese Tatsache weist Baeumlers Theorie der Leibeserziehung bereits eine so gravierende Abweichung von Hitlers gefordertem Kurs auf, daß man mit Joch daraus zurecht die Schlußfolgerung ziehen kann:

... wer das Sport-Ertüchtigungsprogramm des Nationalsozialismus und Hitlers Einstellung zum Sport mit Baeumlers Ansichten vergleicht, kann trotz gewisser Anpassungen und Konzessionen an die herrschenden Auffassungen in Baeumler nicht einen ideologischen Trabanten der Staatsmacht sehen, der undifferenziert und doktrinär die vorgegebenen Thesen verbreitet hat. (98)

1.2.5.2. Das Leitmotiv der Kraft

Am Beispiel der Kraft, die mit ihren vielfältigen Ausdrucksformen innerhalb der nationalsozialistischen Weltanschauung eine zentrale Bedeutung einnimmt, läßt sich eine weitere Abweichung Baeumlers von Hitlers Thesen nachweisen. Während Hitlers Phantasie bei seinem Wunsch nach einer kraftvollen, athletischen Jugend in Begriffen wie "gewalttätig", "herrisch", "unerschrocken", "grausam", "freies, herrliches Raubtier" [99] usw. schwelgt, bezieht Baeumler in seiner Interpretation der Kraft eine diametral entgegengesetzte Position: "Kraft ist nicht rohe Kraft, ist nicht Brutalität und Rücksichtslosigkeit. Kraft ist auch nicht bloß etwas Körperliches." [100]

Hatte Baeumler sich durch seinen prophetischen Hinweis auf die übergeordnete Bedeutung der Kraft im völkischen Staat zunächst noch auf der gleichen Linie wie Hitler befunden -

---

98) Joch, Theorie einer politischen Pädagogik, S.245
99) Rauschning, Gespräche mit Hitler, S.236 f.
100) Baeumler, Politik und Erziehung, S.127

"Ein neues Zeitalter ist angebrochen. Wir nennen es das Zeitalter der Kultur der Kraft." [101] - so distanziert er sich jedoch durch seine nähere Deutung des Kraftbegriffes, die die von Hitler beschworenen brutalen Züge expressis verbis ausschließt, ganz erheblich von den Vorstellungen des Führers. Für Baeumler "stammt alles, was stark und dauernd, aufbauend und heilend ist, aus der Kraft." [102]

Während Hitler also die Kraft vom rassischen Standpunkt seiner sozialdarwinistischen Lebenshaltung sieht, wonach die Natur "rücksichtslose Auswahl nach Kraft und Gesundheit trifft" [103], legt Baeumler sich auf einen philosophischen Kraftbegriff fest, der keine auslesenden bzw. brutal zerstörenden Wesenszüge, sondern aufbauende und erhaltende Merkmale aufweist: "Die existentielle Kraft ist der Grund- und Urbegriff der nationalsozialistischen Philosophie der Kultur: Wo aber eine existentielle, lebendige Kraft ist, da ist auch eine Idee, der sie entgegenreift, ein Zustand der Vollkommenheit, den sie zu erreichen bestrebt ist." [104]

1.2.5.3. Das Überlegenheitsgefühl

Bei Hitler hatten wir ein Gefühl der Superiorität, ein völkisches Elitebewußtsein als das sein gesamtes körperliches Ertüchtigungsprogramm durchziehendes Leitmotiv herausgestellt. "Neben manchen Unterschieden im Detail fehlt bei Baeumler gerade jenes Element, das für die NS-Ideologie fundamental und daher unentbehrlich war: die Dokumentation der Überlegenheit." [105] Diese entschiedene Behauptung von Joch

---

101) Baeumler, "Die weltanschaulichen Grundlagen der deutschen Leibesübungen", in: Sport und Staat, Bd. 1, S.19

102) Baeumler, Politik und Erziehung, S.127

103) Hitler, Mein Kampf, S.313

104) Baeumler, Politik und Erziehung, S.127

105) Joch, Theorie einer politischen Pädagogik, S.273

dürfte sich darauf stützen, daß Baeumler das Überlegenheitsgefühl im Aufgabenkatalog seiner politischen Leibeserziehung tatsächlich nicht erwähnt: "Gesundheit, Kraft und Tüchtigkeit des Leibes auf ihren Vollkommenheitspunkt zu bringen, ist das Ziel der politischen Leibeserziehung." [106] Auch in anderen Grundsatzerklärungen Baeumlers sucht man vergeblich nach Formulierungen, die diesem speziellen Motiv eine zentrale Funktion zumessen: "Die Reinheit des Volksleibes zu erhalten, seine Gesundheit und seine Kraft zu steigern, ist die erste Aufgabe völkischer Politik." [107]

Im Gegensatz zu der These von Joch läßt sich jedoch die Auffassung vertreten, daß dieses Überlegenheitsgefühl trotzdem in Baeumlers Theorie der Leibeserziehung anklingt, auch wenn es nicht mit der präzisen Schärfe wie bei Hitler genannt wird. Folgende Überlegung ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung: Baeumler geht grundsätzlich von der Hypothese aus: "Unmittelbar darf jede Leibesübung nur der Aufgabe entspringen, sich durch den Leib und seine Kräfte hindurch zum Herrn des umgebenden Raumes zu machen. Die Eroberung des Raumes ist die allgemeine Aufgabe, an der der Mut sich erprobt." [108] Durch Baeumlers Konkretisierung dieser allgemeinen Aufgabe - "Es kommt darauf an, etwas zu überwinden, einen Sieg zu erringen" [109] - wird klar, daß auch in seinem erziehungstheoretischen System Leibesübungen mit dem Auftrag belastet sind, den Sporttreibenden auf Grund seiner körperlichen Betätigung über seine Umgebung bzw. Umwelt zu stellen. Mit der Formulierung seiner Zielvorstellung, Leibeserziehung habe die Aufgabe, "etwas zu überwinden", befindet Baeumler sich in unmittelbarer Nähe zu Hitlers Forderung, die Erziehung müsse darauf angelegt werden, "andern unbedingt überlegen zu sein." [110]

---

106) Baeumler, "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat, Bd. 2, S.143

107) ebda S.138 f.

108) ebda S.147

109) ebda S.143

110) Hitler, Mein Kampf, S.456

Aus diesem Beispiel geht hervor, wie differenziert das eigentümliche Verhältnis von Baeumlers Theorie zu den programmatisch verkündeten Thesen Hitlers gesehen werden muß. Es reicht von wörtlicher Zustimmung über leichte Abwandlung der pädagogischen Zielvorstellungen bis hin zu mehr oder weniger offen formulierten Widersprüchen. Nach dieser Erkenntnis dürfte die Auffassung von seiner völligen Linientreue [111] nicht mehr haltbar sein. Ein jüngeres Urteil über Baeumler scheint dieser Problematik wesentlich eher gerecht zu werden: "Baeumler bleibt innerhalb der nationalsozialistischen Sprachregelung, unterscheidet sich aber inhaltlich von der NS-Doktrin und dokumentiert pädagogisches Bewußtsein; seine Formulierungen bleiben aber zugleich offen für die bestehenden Praktiken der Nationalsozialisten." [112]

1.2.6. Zusammenfassung

Baeumler hat sich als einziger im Dritten Reich um die Integration der Leibeserziehung in ein theoretisch-wissenschaftlich begründetes System der Pädagogik und der Staatslehre bemüht. Während andere Fachvertreter sich damit begnügen, die als selbstverständlich hingenommenen hohen Erziehungswerte des Sports für andere Lebensbereiche herauszustellen, kommt es bei Baeumler zu einer echten Auseinandersetzung mit Grundfragen der Leibeserziehung. Um der staatlichen Forderung nach einer engagierten Wissenschaft Rechnung zu tragen und um gleichzeitig der Gefahr einer Isolierung im theoretischen Freiraum zu entgehen, hat er die nationalsozialistische Anthropologie als Ausgangspunkt und die Politik als Bezugspunkt seiner Theorie der Leibeserziehung gewählt. Schematisch vereinfachend könnte man sagen, daß Baeumlers System der politischen Leibeserziehung sich aus einer Verschmelzung der beiden Faktoren "Politische Erziehung" und "Leibesübungen" zusammensetzt. Die Konzeption seines ersten Faktors - politi-

---

111) Vgl. Fußnote Nr.95 auf Seite 35 dieser Arbeit.

112) Joch, Theorie einer politischen Pädagogik, S.31

sche Erziehung - ist von Lingelbach kritisiert worden, der auf die unüberbrückbare Diskrepanz zwischen Baeumlers mit archaischen Zügen belasteter Anthropologie und der tatsächlichen Erziehungswirklichkeit in einem modernen Staat hinweist. [113]

Zur Konzeption seines zweiten Faktors - Leibesübungen - ist kritisch anzumerken, daß Baeumlers Mannschaftsideologie aus einer recht einseitigen politischen Zielsetzung resultiert und sich nur durch eine gewaltsame "Einebnung der profilierten Grundformen der Leibesübung" [114] auf alle sportlichen Disziplinen übertragen lassen konnte. Insbesondere mußte sich der Bereich des Leistungsgedankens im Sport seiner Theorie von der politischen Mannschaft als Keimzelle völkischer Erziehung widersetzen.

1.3. Politische Leibeserzieher in der Legislative

Nachdem mit Hitler und Baeumler die entscheidenden politischen bzw. pädagogischen Exponenten der nationalsozialistischen Leibeserziehung zu Wort gekommen sind, wäre nun zu prüfen, wie die theoretischen Begründungen und Argumente dieser beiden Autoritäten von der Schaltstation der in den Ministerien wirkenden politischen Leibeserzieher aufgenommen wurden, um schließlich in Form von Erlassen und Richtlinien Gesetzeskraft für den deutschen Sport zu erlangen. Dabei soll aus Raumgründen die Auswahl der legislativ tätigen Leibeserzieher auf drei maßgebliche Spitzenfunktionäre beschränkt bleiben.

1.3.1. Reichserziehungsminister Bernhard Rust

Der nationalsozialistische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung dokumentiert das Bewußtsein seiner be-

---

113) Lingelbach, Erziehung und Erziehungstheorien, S.85
114) Bernett, Grundformen, S.95

sonderen pädagogischen Aufgabe und seiner politischen Schlüsselposition im Dritten Reich mit dem Satz: "Der Staat Adolf Hitlers ist ... zum Erziehungsstaat geworden." [115] Allerdings muß er für den Schulsektor bekennen, daß - im Gegensatz zu den neuen außerschulischen Erziehungsbereichen der nationalsozialistischen Jugendorganisationen und Kampfverbände - "Einrichtungen, in denen die Ideen der vergangenen Zeit Form geworden sind, nur langsam und schrittweise umgestaltet werden können." [116] Trotz dieses Eingeständnisses, das fast einer Entschuldigung für eine nicht unmittelbar nach der Machtergreifung durchgeführte radikalere Anpassung des Schulwesens an die nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätze gleichkommt, kann Rust schließlich auf die von ihm am 29. Januar 1938 erlassene Neuordnung des höheren Schulwesens verweisen. Die besondere Bedeutung der Leibeserziehung und die große Dringlichkeit einer nationalsozialistischen Reform gerade auf diesem Gebiet läßt sich aus der Tatsache ablesen, daß die entsprechenden amtlichen Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen bereits ein halbes Jahr früher, am 5. August 1937, ministeriell erlassen wurden. [117] In diesen Richtlinien werden die schulischen Leibesübungen in genauer Übereinstimmung mit Hitlers Grundsätzen auf die nationalsozialistischen Erziehungsideale "Volksgemeinschaft, Wehrhaftigkeit, Rassebewußtsein und Führertum" [118] ausgerichtet.

---

115) Bernhard Rust, Erziehung und Unterricht in der Höheren Schule, Berlin 1938, S.11

116) Amtsblatt des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, 1938, S.49

117) Das im Vergleich zu der planmäßig geförderten Ausbildung der männlichen Jugend relative Desinteresse des Nationalsozialismus an der weiblichen Leibeserziehung manifestiert sich nicht zuletzt in der Tatsache, daß die neuen Richtlinien für die Leibeserziehung der Mädchen erst am 22. September 1941 erlassen worden sind.

118) Richtlinien für die Leibeserziehung an Jungenschulen, Berlin 1937, S.7

Baeumlers Forderung nach Gemeinschaftserziehung und Aufbau von kämpferischen Qualitäten gehört ebenfalls zu den bestimmenden Merkmalen dieser Richtlinien. [119] Auch in anderen amtlichen Erlassen findet die extreme Wertschätzung, die die Leibeserziehung bei Minister Rust und seinem Reichserziehungsministerium genoß, ihren sichtbaren Niederschlag. Besonders mit seinem Erlaß vom 25. März 1935 zur "Schülerauslese an den höheren Schulen" [12o] hat Rust die nationalsozialistische Leitidee von einer menschlichen Elitebildung durch Leibeserziehung gesetzlich legitimiert. Hierin bestimmt der Minister in strenger Anlehnung an Hitlers Rangskala der Erziehung, daß die Auslese von Schülern zuerst nach körperlichen, dann nach charakterlichen und erst zum Schluß nach geistigen Kriterien zu erfolgen habe. Eine spezielle Begründung für die Priorität der körperlichen Auslese nach sportlichen Gesichtspunkten wird in diesem Erlaß nicht gegeben, sondern als selbstverständlich akzeptiert: "Ebenso führt ein dauerndes Versagen bei den Leibesübungen, das sich vor allem in Mangel an Willen zu körperlicher Härte und Einsatzbereitschaft äußert, zur Verweisung, wenn nicht Amtsarzt und Sportlehrer ein Verbleiben befürworten." [121]

In seiner Forderung nach einem vielseitigen und intensiven Sportprogramm scheut Rust sich sogar nicht davor, ein zeitweiliges "Zurückgehen der geistigen Leistung" [122] bei der Jugend ausdrücklich zu billigen. Hier zeigt sich, daß der Reichserziehungsminister entweder "ideologisch verbohrt" [123] oder tatsächlich von den geistigen Werten der nationalsozialistischen Leibeserziehung fest überzeugt gewesen sein muß. Rusts Urteil über die seinem Amtsbereich unterstellten "Na-

---

119) Richtlinien für die Leibeserziehung an Jungenschulen, S.7 f.

12o) Amtsblatt 1935, S.125

121) ebda S.125

122) B. Rust, "Die Grundlagen der nationalsozialistischen Erziehung", in: Hochschule und Ausland, 1935, H.1, S.1o ff. Zitiert bei Überhorst, Elite für die Diktatur, S.243

123) Vgl. Gamm, Führung und Verführung, S.149

tionalpolitischen Erziehungsanstalten" scheint seine echte Überzeugung zu bestätigen: "Wenn irgendwo der Beweis geführt worden ist, daß eine vollkommene Leibeserziehung die geistigen Leistungen nicht senkt, sondern sie durch Wachsen von Energie und Gesundheit fördert, so ist das an unseren Anstalten bewiesen worden." [124]

Die Betonung des instrumentalen Charakters der Leibesübungen, wie wir ihn bei Hitler herausgestellt hatten, ist auch bei Rust nachweisbar: "Deutschland braucht Zähigkeit auf seinem schweren Wege zum Aufstieg. Wir wollen sie der Jugend mitgeben, auf daß sie durchhalte. Wer schlappmacht aus Weichheit im Wettkampf des Spiels, der hält auch nicht durch im Kampf des Lebens." [125] Dieser Aussage liegt wiederum - wie von einigen Kritikern bereits herausgestellt wurde [126] - ein die gesamte nationalsozialistische Erziehungslehre durchziehender unkritischer, fast naiver Transfer-Begriff zu Grunde: Im Sport erworbene Fähigkeiten und Tugenden werden bedenkenlos auf andere Lebensbereiche übertragen; man kann sogar die Behauptung aufstellen, daß sich die Existenzberechtigung des umfangreichen Sportprogramms im Dritten Reich ganz wesentlich aus diesem absolut gesetzten Transferdenken ableitet.

Die Position des Reichserziehungsministers läßt sich also für das Gebiet der Leibeserziehung wie folgt zusammenfassen: Rust reproduziert hauptsächlich die von Hitler und Baeumler vorgegebenen Argumente und Thesen. Bei entscheidenden Fragen beruft er sich vorwiegend auf die Worte des Führers, dem er sich in seiner politischen Stellung als Reichsminister besonders verpflichtet zeigt. In Punkten, bei denen Baeumlers

---

124) B. Rust, "Erziehung zur Tat", in: Deutsche Schulerziehung 1941/42, Berlin 1943, S.3 ff. Zitiert bei Überhorst, Elite für die Diktatur, S.244

125) B. Rust, "Die Grundlagen der nationalsozialistischen Erziehung", in: Hochschule und Ausland, 1935, H.1, S. 1o ff. Zitiert bei Überhorst, Elite für die Diktatur, S.242

126) Vgl. dazu besonders Joch, Theorie einer politischen Pädagogik, S.252 f.

pädagogische Theorie von Hitlers Leitsätzen abwich [127], folgt er dem von Hitler programmatisch vorgezeichneten Weg, um einen möglichst raschen Aufbau der nationalsozialistischen Leibeserziehung im schulischen Bereich zu gewährleisten.

1.3.2. Reichssportführer Hans v. Tschammer und Osten

Durch eine beispiellose Ämterhäufung wird der frühere SA-Führer v. Tschammer und Osten zu einer einflußreichen politischen Figur auf dem Gebiet des nationalsozialistischen Sports. Seine Aufgabe als Reichssportführer - dieses Amt verschafft ihm die Stellung eines Ministerialdirektors im Innenministerium - besteht in erster Linie darin, die verschiedenen sportlichen Interessengruppen im außerschulischen Erziehungsbereich politisch gleichzuschalten und weltanschaulich einheitlich auszurichten. Die Notwendigkeit zur Errichtung einer derartigen Dienststelle auf oberster behördlicher Ebene deutet bereits an, daß viele unterschiedliche Machtgruppen das Bild der deutschen Leibesübungen im Dritten Reich bestimmt haben müssen. Mit Hilfe massiver Parteiorganisation schafft v. Tschammer die organisatorischen und personellen Voraussetzungen für seinen "Befehl, den Marsch in die Einheit der Leibesübungen anzutreten" [128]:

"... indem ich an alle entscheidenden Stellen alte Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung als Führer stellte, gelang es mir, eine einheitliche, zielbewußte und nationalsozialistische Ausrichtung der Massen vorzunehmen ..." (129)

---

127) Vgl. Kapitel 1.2.5.1. auf den Seiten 35 und 36 dieser Arbeit

128) Hans v. Tschammer und Osten, "Rede auf dem 1. Kongreß des Reichsbundes für Leibesübungen am 27. Juli 1934 in Nürnberg", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1934, S.312

129) v. Tschammer, "Zur Frage der Leibeserziehung", in: Der Dietwart, 1937, S.552 ff. Zitiert bei Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.18o

Bei der Realisierung seines politischen Auftrags, "in Deutschland das Volk in Leibesübungen zu organisieren" [130], betont v. Tschammer jedoch gleichzeitig den pädagogischen Aspekt seiner Aufgabe:

"Meine Arbeit war und ist die eines Erziehers. Ich mußte den 'unpolitischen' Sportler zum Nationalsozialisten machen." (131)

Diese Aussage kann wohl nur als Ausdruck seines politischen Konzepts bzw. seines taktischen Vorgehens gewertet werden, denn zur erziehungstheoretischen Begründung der nationalsozialistischen Leibesübungen trägt der Reichssportführer keine eigenen Vorstellungen bei. Vielmehr unterstreicht er wiederum nur den von Hitler hervorgehobenen instrumentalen Charakter des Sports im Dritten Reich:

"In der Hand des Staates werden die Leibesübungen Mittel zum Zweck, d.h. ... daß sie ... für die erzieherischen Belange des Staates eingesetzt werden." (132)

Zur näheren Erläuterung dieses staatspolitischen Zwecks der Leibesübungen beschränkt sich der Reichssportführer auf das Zitieren hinlänglich bekannter Schlagworte, wie z.B. "Erhaltung und Förderung unserer Rasse" [133], "Grundlage für eine Charaktererziehung" [134], die dann programmgemäß in der Aussage gipfeln: "Den höchsten Einsatz findet die Leibeserziehung als Grundlage der Wehrerziehung." [135]

Er macht auch selbst keinen Hehl daraus, daß seine Rolle auf dem Gebiet der Leibeserziehung auf die politische Funktion eines reinen Vollzugsorgans der Hitlerschen Leitsätze be-

---

130) v. Tschammer, "Die Organisation der deutschen Leibesübungen, in: Die Sporthochschulen der Welt, Berlin 1937, S.158

131) v. Tschammer, "Sport - eine Sache der Nation", in: NS-Monatshefte 1934, S.386

132) v. Tschammer, "Die Organisation der deutschen Leibesübungen", in: Die Sporthochschulen der Welt, S.15o

133) v. Tschammer, "Von den deutschen Kampfspielen in Nürnberg 1934", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1934, S.212

134) v. Tschammer, "Die Organisation der deutschen Leibesübungen", in: Die Sporthochschulen der Welt, S.151

135) ebda S.151

grenzt ist: "In dieser Auffassung vom Wesen und Einsatz der Leibesübungen weiß ich mich einig mit der Auffassung des Führers aller Deutschen ... Was Hitler als Staatsmann ... von der körperlichen Erziehung verlangt und erwartet, das ist uns Richtschnur für all unser Tun und Handeln geworden." [136] Rhetorische Wendungen v. Tschammers wie z.B. "Ich bin dem Schicksal dankbar, daß ..." [137] erhärten den Eindruck seiner starken Abhängigkeit von Hitler.

Berührungspunkte mit Alfred Baeumler liegen nicht in dieser Eindeutigkeit vor. Bei der Ausübung seines politischen Mandats war es für den Reichssportführer sicher leichter, die klaren Forderungen des "Führers und Reichskanzlers" zu verwirklichen, als sich mit den philosophischen bzw. pädagogischen Argumentationen des Hochschullehrers auseinanderzusetzen. In dem von Baeumler 1933 ausgerufenen neuen "Zeitalter der Kultur der Kraft" versäumt es v. Tschammer jedoch nicht, auf die von ihm "zum Grundbegriff der Leibesübungen erhobene Kraft" [138] hinzuweisen.

In Anbetracht dieser konsequent vertretenen Verengung der Leibeserziehung auf rein politische Ziele überrascht das Urteil eines bekannten zeitgenössischen Leibeserziehers, der damals eng mit dem Reichssportführer zusammenarbeiten mußte: Carl Diem sieht in v. Tschammer zwar einen "sportfremden SA-Führer" [139], gibt jedoch andererseits zu: "Wenn man das Fazit seines Wirkens ziehen will, dann kann man sagen, er hat die Substanz des Sports in einem autoritären Staat gerettet und

---

136) v. Tschammer, "Die Organisation der deutschen Leibesübungen", in: Die Sporthochschulen der Welt, S.151

137) ebda S.155

138) v. Tschammer, "Weg und Ziel der deutschen Leibesübungen", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1934, S.317

139) Carl Diem, Weltgeschichte des Sports, 2. Aufl. Stuttgart 1967, S.1000

ihm die höchstmögliche Freiheit bewahrt." [140] Nachdem v. Tschammer sich selbst in den Quellen stets nur als Vollstrecker von Hitlers unter sportlichen und pädagogischen Gesichtspunkten zweifelhaften Ertüchtigungsprogramms bezeichnet hat, dürfte dieses positive Werturteil eines sachkundigen Zeitgenossen zu dem bis heute "schwankenden, umstrittenen Bild des Reichssportführers" [141] beigetragen haben, das noch der endgültigen Klärung bedarf. [142]

1.3.3. Ministerialdirektor Carl Krümmel

Als Leiter des Amtes für körperliche Erziehung im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wird Carl Krümmel "der große Gegenspieler Tschammers" [143], da er für den Bereich des Schul- und Hochschulsports über ähnlich weitgehende Kompetenzen verfügt wie der Reichssportführer für die außerschulische Leibeserziehung. Krümmels Schlüsselposition basiert nicht zuletzt auf der strukturell ungewöhnlichen Konstellation des Reichserziehungsministeriums, denn sein Amt K (Körperliche Erziehung) ist als eine vom Amt für Erziehung unabhängige Verwaltungseinheit direkt Minister Rust unterstellt.

Auf dem Weg zur Realisierung der von Hitler geforderten täglichen Sportstunde [144] setzt er in der Legislative die entscheidenden Meilensteine: Zunächst bewirkt die neue Hochschulsportordnung vom 3o. Oktober 1934, daß für alle an deutschen Universitäten Studierenden eine dreisemestrige

---

14o) Carl Diem, Weltgeschichte des Sports, S.1o1o

141) Hajo Bernett, "Zur Zeitgeschichte der Leibeserziehung", in: O. Grupe (Hg.), Einführung in die Theorie der Leibeserziehung, 2. Aufl. Schorndorf 197o, S.8o

142) Die Monographie von Dieter Steinhöfer, Hans von Tschammer und Osten. Reichssportführer im Dritten Reich, Berlin 1973 stellt einen ersten Schritt in diese Richtung dar.

143) Diem, Weltgeschichte des Sports, S.1o12

144) Vgl. Hitler, Mein Kampf, S.454

Grundausbildung im Sport zur Pflicht gemacht wird; im gleichen Jahr wird dann die dritte Schulsportstunde, mit den Richtlinien 1937 schließlich fünf Wochenstunden Sport an den Schulen eingeführt. Für diese Maßnahme war der geistige Hintergrund von Hitler eindeutig vorgezeichnet: eine möglichst lückenlose Erfassung breiter Volksschichten durch das nationale Programm körperlicher Ertüchtigung. Dieses Ziel ist nach Diem auch voll erreicht worden, denn "Krümmels Erlasse schlossen jede Drückebergerei aus." [145] Auf der gleichen Argumentationsbasis wie Hitler steht Krümmel auch insofern, als er das Wesen der Leibesübungen primär in ihrer Dienstleistungsfunktion für andere Erziehungsbereiche sieht: "Die Leibesübung ist im tiefsten Grunde eine Dienerin des Menschen. Erst, wenn sie in diese dienende Funktion eintritt, erhebt sie sich in den Bereich der Erziehung." [146] Die tatsächlichen Dienstaufgaben der nationalsozialistischen Leibeserziehung kennzeichnet Krümmel in direkter Anlehnung an Hitler mit Begriffen wie z.B. "Bewahrung vor einseitigem Intellektualismus", "Willens- und Charakterschule", "Dienst an der Rasse" und "Auslese der Begabten". [147]

Krümmels Position als maßgeblicher Vertreter der Ministerialbürokratie des Sports läßt sich paradigmatisch aus einem seiner zu Kriegszeiten herausgegebenen Erlasse interpretieren: "Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Leibeserziehung in der Schule, wie in den Richtlinien ausgeführt wird, kein Unterrichtsfach zum Zwecke der Körperbildung, sondern eine Erziehungsweise ist, die die Jugend zu körperlicher Leistung und zu kämpferischem Einsatz führt und damit die körperlichen und seelischen Grundlagen für die Wehrfähigkeit schafft. ... Es ist deshalb selbstverständlich, daß die

---

145) Diem, Weltgeschichte des Sports, S.1014

146) Carl Krümmel, "Die Entwicklungsstufen der körperlichen Erziehung", in: Die Sporthochschulen der Welt, S.144

147) Krümmel, "Zur Einführung", in: Sport und Staat, Bd. 2, S.12

Übungsgebiete Fußball und Boxen, die eine Erziehung zu kämpferischem Einsatz und entschlossenem Handeln in erster Linie gewährleisten und im Kampfbuch des Führers sowie in den Lehrplanrichtlinien besonders hervorgehoben worden sind, gerade in der Kriegszeit besondere Berücksichtigung erfahren ..." (148)

Hieraus lassen sich drei Schlußfolgerungen ziehen: Krümmel beruft sich zur Rechtfertigung seines eigenen Erlasses auf die höhere Autorität des "Kampfbuches des Führers". Er sieht in der Wehrfähigkeit das höchste Ziel der Leibeserziehung. Schließlich ist auch er dem unbewiesenen Transferdenken verhaftet, wonach kampfbetonte sportliche Disziplinen wie z.B. Boxen und Fußball auch die für einen Kriegseinsatz entscheidende kämpferische Grundhaltung erzeugen.

Im Gegensatz zu Reichserziehungsminister Rust und Reichssportführer v. Tschammer und Osten, die sich bei ihrer legislativen Tätigkeit in erster Linie Hitlers Leitsätzen verpflichtet zeigten, läßt sich bei Krümmel jedoch auch eine stärker auf Baeumler gestützte Argumentation für die Realisierung der politischen Leibeserziehung in Deutschland nachweisen. Vielleicht muß diese Tatsache als Zugeständnis des Ministerialdirektors Krümmel an seinen "nebenberuflichen" akademischen Aufgabenbereich eines Professors und Direktors der Berliner Hochschulinstitute für Leibesübungen und der Reichsakademie für Leibesübungen verstanden werden. Baeumlers theoretischer Ansatz ist jedenfalls unverkennbar, wenn Krümmel den Sinn der Leibeserziehung "in der Kameradschaftserziehung, in der Gestaltung des Verhältnisses zwischen einzelnem und Mannschaft" [149] sieht und wenn er sich dabei ausdrücklich auf Jahn als Vorkämpfer für diese spezielle Sinngebung der Leibeserziehung beruft. [150] Auch bei seiner Standortbestimmung des Leibeserziehers im nationalsozialistischen

---

148) Krümmel, "Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung - KII b 8215/21.12.1939", in: Politische Leibeserziehung, H.2, 1940, S.28

149) Krümmel, "Zur Einführung", in: Sport u. Staat, Bd.2,S.11

150) vgl. ebda S.12

Staat greift Krümmel auf die bereits von Baeumler vorgenommene soziale und wissenschaftliche Aufwertung des Sportlehrers zurück [151]: "Der Lehrer für körperliche Erziehung ... hat aufgehört, Vermittler körperlicher Fertigkeiten und damit Handwerker zu sein ... Nun ist e r in der Lage, den einzelnen Wissenschaften ihren Platz anzuweisen und ihnen auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung die Punkte aufzuzeigen, auf die sie von ihrem Standpunkt aus ihre Arbeit zu richten haben." [152] Während Hitler sich im Grunde abfällig über den Lehrerstand geäußert hatte und dabei besonders gegen die Volksschullehrer heftig polemisierte [153], bekennt Krümmel sich mit dieser eindeutigen Hochschätzung der beruflichen und politischen Aufgaben der Sportlehrer zum Theoriemodell Alfred Baeumlers: "Abermals wird Baeumler bestätigt: politische Leibeserziehung ist die einzig folgerichtige Endlösung." [154]

1.3.4. Zusammenfassung

Es hat sich gezeigt, daß Rust, v. Tschammer und Krümmel, die alle drei Schlüsselpositionen auf dem Gebiet der nationalsozialistischen Leibeserziehung einnahmen, sich beim Versuch einer Begründung bzw. Rechtfertigung des Programms körperlicher Ertüchtigung in den von Hitler und Baeumler gesteckten Grenzen bewegen. In ihren Ansprachen, Aufrufen und Erlassen verweisen sie mehr oder weniger direkt auf Hitler; auch das von Baeumler erarbeitete pädagogische Fundament ist bei ihnen nachweisbar. In scheinbar großer Einmütigkeit sehen sie auch die Wehrerziehung als das höchste Ziel einer Leibeserziehung im völkischen Staat. Insofern kann leicht der Ein-

---

151) Vgl. Kapitel 1.2.1.4. auf Seite 24 dieser Arbeit

152) Krümmel, "Die Entwicklungsstufen der körperlichen Erziehung", in: Die Sporthochschulen der Welt, S.148

153) Vgl. Henry Picker, Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941-1942, Bonn 1951, S.36o f.

154) Bernett, Grundformen, S.1o3

druck entstehen, als ob die politischen Ansätze Hitlers und die pädagogische Theorie Baeumlers über die legislativ wirkenden Erzieher in einheitlicher Linientreue zum Tragen gekommen sind. Dieser Eindruck wird auch durch das in der älteren Sekundärliteratur vorherrschende Bild eines einheitlichen erziehungstheoretischen Systems im Dritten Reich erhärtet. Da wir uns mit dieser Frage wieder dem zentralen Problem der Arbeit nähern, soll hier nochmals zur Verdeutlichung unserer Gegenposition Fritz Stippel zu Wort kommen, der 1957 schreibt:

"Es wird gelegentlich behauptet, es gäbe keine e i n h e i t l i c h e NS-Pädagogik, sondern die Erziehungstheoretiker des Dritten Reiches würden in manchen Punkten ihrer Lehre voneinander abweichen. Dagegen ist zu sagen, daß sie sich höchstens durch einige, im Grunde recht nebensächliche gedankliche Akzentverschiebungen voneinander unterscheiden - und selbst das nur sehr selten. Es handelt sich hierbei nur um verschiedene Modulationen ein und desselben Grundthemas. Das ergibt sich überdies schon aus der "weltanschaulichen Straffheit und Geschlossenheit" (A. Baeumler) dieser Pädagogik." (155)

Nachdem bereits mehr als nur "recht nebensächliche gedankliche Akzentverschiebungen" zwischen der theoretischen Begründung der Leibeserziehung bei Hitler und Baeumler aufgezeigt worden sind [156], wäre nun auch die auf den ersten Blick gegebene relative Einheitlichkeit der in oberster gesetzgebender Instanz wirkenden politischen Leibeserzieher zu überprüfen. In diesem Zusammenhang muß noch folgende Überlegung angestellt werden: Wie wir in diesem Kapitel festgestellt haben, sehen alle drei näher untersuchten Leibeserzieher im Sport keinen Bereich pädagogischer Autonomie, sondern sie betonen nachdrücklich seine Dienstleistungsfunktion. Er stellt ihnen ein außerordentlich effektives Mittel für staats- bzw. parteipolitische Zwecke dar. Insofern liegt die Vermutung nahe, daß

---

155) Stippel, Die Zerstörung der Person, S.34

156) Vgl. Kapitel 1.2.5. auf den Seiten 34-39

sie eine so verstandene Leibeserziehung auch für ihre eigenen unterschiedlichen Ebenen zu nutzen suchten. Welche konkreten Diskrepanzen nun tatsächlich beim Umsetzen der bisher dargestellten theoretischen Ansätze zur Leibeserziehung in den vielfältigen Bereichen der Sportpraxis auftraten, soll Gegenstand des zweiten Hauptteils dieser Arbeit sein.

2. Ideal und Wirklichkeit eines Einheitssystems nationalsozialistischer Leibeserziehung

Im Zusammenhang mit der von Stippel, Gamm und anderen Autoren vertretenen These von der relativen Einheitlichkeit des nationalsozialistischen Erziehungssystems läßt sich eine ähnlich pauschale Beurteilung der tatsächlichen Situation auch in der Literatur über den Sport im Dritten Reich nachweisen.

Vielleicht ist es bezeichnend für die undurchsichtigen Machtverhältnisse im nationalsozialistischen Deutschland, daß dieser These besonders ausländische Rezensenten zuneigen. Der Engländer J.G. Dixon kommt in seiner historischen Studie "Sport and the Master Race (1933-1939)" [1] zu dem Ergebnis, daß die mögliche Annahme, Hitler und seine Parteifunktionäre hätten kein aufeinander abgestimmtes Programm, unbedingt falsch sein muß: "Behind the lies and contradictions of their demagogy lay a coherent, if crude, philosophy." [2]

Noch deutlicher wird das Bild eines einheitlichen Systems nationalsozialistischer Leibeserziehung in einer belgischen Dissertation [3] gezeichnet, wo Alfred Scheiff, dem zweifellos das Verdienst zukommt, 1964 als erster Autor die Thematik 'Sport im Dritten Reich' in größerem Umfang wissenschaftlich bearbeitet zu haben, folgende Aussagen trifft:
"L'éducation physique comme tous les autres secteurs de la vie culturelle fera l'objet de réformes fondamentales. Tout

---

1) J.G. Dixon, "Sport and the Master Race (1933-1939)", in: J.G. Dixon, P.C. McIntosh, A.D. Munrow, R.F. Willetts, Landmarks in the History of Physical Education, London 1957, S.14o-148. Vgl. hierzu das hohe Lob, das H. Bernett dieser englischen Detailanalyse zollt in: O. Grupe, Einführung in die Theorie der Leibeserziehung, Schorndorf 197o. S.82

2) ebda S.141

3) Alfred Scheiff, Le IIIe Reich et l'éducation physique, Diss. Löwen 1964

ce qui existe sera revu, supprimé, remplacé pour édifier un a p p a r e i l m o n o l i t h i q u e au service d'une éducation physique nationale-socialiste." [4]
Die Richtigkeit dieser bereits in der Einleitung seiner Arbeit fixierten Hypothese von der monolithischen Struktur nationalsozialistischer Leibeserziehung versucht Scheiff in den folgenden Kapiteln immer wieder zu belegen, z.B. an Hand der Organisations- und Gliederungsprinzipien, auf die der Verwaltungsapparat des deutschen Sports aufgebaut war: "Il y a donc une seule chaîne et toute l'organisation de l'éducation physique dépend de l'Etat." [5] Als Resultat dieser Untersuchung über den Sport im Dritten Reich wird schließlich festgestellt:
"Une des caractéristiques du système est la structuration très forte destinée à affirmer l'unité allemande sur les plans administratif et idéologique." [6]

Neben diesen Autoren, die vom Ideal eines fest organisierten Erziehungssystems auch im Sport ausgehen, lassen sich jedoch auch schon lange vor der in dieser Frage bahnbrechenden Untersuchung Lingelbachs einige kritischere Stimmen feststellen, die das ungetrübte Einheitssystem zumindest relativieren. Auffällig ist dabei, daß zwar auf den heterogenen Ansatz innerhalb der nationalsozialistischen Erziehung hingewiesen wird, daß man diese Erkenntnis aber aus der weiteren pädagogischen Fragestellung ausklammern möchte. Schon 1961 will z.B. Carl-Ludwig Furck in seiner Betrachtung über die Verabsolutierung der Leistung im Dritten Reich "nur die offizielle Außenseite, das Übereinstimmende in Richtung und Zielsetzung" [7]

---

4) Alfred Scheiff, Le IIIe Reich et l'éducation physique, S.3. Der Begriff "appareil monolithique" ist im Originaltext nicht hervorgehoben.

5) ebda S.107

6) ebda S.119

7) Carl-Ludwig Furck, Das pädagogische Problem der Leistung in der Schule, Weinheim 1961, S.86

zur Interpretationsgrundlage machen: "Die verschiedenen Aspekte und teilweise konkurrierenden Theorien und Formen nationalsozialistischer Erziehung, ihre unterschiedlichen Phasen, müssen ebenso außerhalb der Betrachtung bleiben ..." [8]

Eine ähnliche Haltung nimmt auch Bernett in seiner Dokumentation ein. Er bestätigt die offensichtliche Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit in dieser Frage - "Das dogmatisch programmierte System ist nicht identisch mit der tatsächlich praktizierten Leibeserziehung im Dritten Reich" [9] - schränkt aber gleich danach für die inhaltliche Zielsetzung seiner Quellensammlung ein: "Die Dokumentation erhebt nicht den Anspruch, die komplexe, widerspruchsvolle Realität, die hinter den Postulaten zurückgeblieben ist, adäquat abzuspiegeln." [10]

Um den hohen Informationswert und die übersichtliche Darstellung seiner Dokumentation nationalsozialistischer Leibeserziehung nicht zu gefährden, mußte der Autor also hier einen Kompromiß eingehen zwischen der erkannten heterogenen Realstruktur des vorliegenden Phänomens und der zwingenden Notwendigkeit, für ein bisher unerschlossenes Gebiet einen möglichst klar gegliederten Rahmen zu erstellen. Während Bernett bei der Darstellung der Theorieansätze noch auf relativ überschaubare Konzeptionen zurückgreifen konnte, so bricht dieser historiographische Zwiespalt im Bereich der praktischen Durchführung des Sports immer wieder auf. Insbesondere bei seiner Analyse der Leibeserziehung in den nationalsozialistischen Organisationen muß Bernett zugeben, daß er aus Gründen terminologischer und dokumentationstechnischer Klarheit nicht umhin konnte, den erkannten Aspekt verwirrender Vielfalt und konkurrierender Strömungen im NS-Sport etwas in den Hintergrund der Darstellung zu schie-

---

8) Carl-Ludwig Furck, Das pädagogische Problem, S.86

9) Hajo Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.1o

1o) ebda S.1o

ben, wenn er in einer Fußnote anmerkt:

Der Theorie des 'konkreten' nationalsozialistischen Ordnungsprinzips, der Lebensordnung von Volks- und Blutgemeinschaft, steht in der Realität ein organisatorischer Apparat gegenüber: unüberschaubar und undurchsichtig wie jede Form totalitärer Herrschaft (H.Arendt). Das Dickicht von 'Gliederungen', 'angeschlossenen' und 'betreuten' Verbänden wird im folgenden vereinfachend unter dem Begriff 'nationalsozialistische Organisationen' zusammengezogen. (11)

Die angeführten Beispiele haben eine Tendenz deutlich gemacht, die man etwa so formulieren könnte: Die älteren erziehungswissenschaftlichen Untersuchungen ignorieren bzw. leugnen den Aspekt einer offensichtlichen Diskrepanz zwischen Ideal und Wirklichkeit im nationalsozialistischen Erziehungssystem, die jüngeren Arbeiten neigen dazu, dieses erkannte Phänomen aus den verschiedensten Gründen zu isolieren bzw. aus der pädagogischen Forschung auszuklammern.

Diese Tendenz ist erstaunlich in Anbetracht der Tatsache, daß bereits in den fünfziger Jahren Bücher erschienen, die von unterschiedlichen Ansätzen her zu dem Ergebnis kommen, die entscheidenden Kriterien des NS-Systems seien ausgeprägte organisatorische Überschneidungen, persönliche und institutionelle Kompetenzkonflikte sowie staats- und parteipolitische Machtkämpfe. Das typische Strukturprinzip des Nationalsozialismus sei eben diese Strukturlosigkeit.

Diese bereits länger vorliegende Erkenntnis ist zwar nicht von Erziehungswissenschaftlern erarbeitet worden, hätte aber viel stärker auch in die pädagogischen Arbeiten einfließen müssen, die mit dem Anspruch auftreten, der Wahrheit über die tatsächliche Situation der Erziehung im Dritten Reich möglichst nahe zu kommen. Aus diesem Grund soll im folgenden Kapitel auf diese These eingegangen werden, um damit eine bessere Ausgangsposition für das Erkennen der Diskrepanz zwischen ideal- und realtypischen Strukturen innerhalb der nationalsozialistischen Leibeserziehung gewonnen zu haben.

---

11) Hajo Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.14o

2.1. Die Fiktion von der monolithischen Struktur des nationalsozialistischen Systems

Schon im Jahre 1941 wurde von Ernst Fraenkel, einem in die Vereinigten Staaten emigrierten Berliner Rechtsanwalt, die Theorie eines 'doppelten Staates' im Dritten Reich aufgestellt, worauf der Titel seines in englischer Sprache geschriebenen Buches bereits hindeutet: "The Dual State. A Contribution to the Theory of Dictatorship. [12] Hierin vertritt Fraenkel die These, daß das vielzitierte klare Ordnungsprinzip nur die eine Hälfte des wahren Gesichtes der nationalsozialistischen Herrschaft ausmache; auf der anderen Seite bestimmten in gleichem Maße Willkür und Despotismus den Staatsapparat:

"A superficial view of the German dictatorship might be impressed either by its arbitrariness or by its efficiency based on order. It is the thesis of this book that the National-Socialist dictatorship is characterized by the combination of these two elements." [13]

Am entschiedensten wendet sich 1955 Hannah Arendt [14] gegen das Trugbild eines einheitlichen Herrschaftssystems im Dritten Reich: "Die Literatur über das Nazi- und das bolschewistische System ist voll von Klagen über ihre angeblich monolithische Staatsstruktur; nichts entspricht weniger den Realitäten eines totalen Herrschaftsapparats." [15] In ihrer breit angelegten vergleichenden Untersuchung totalitärer Systeme kommt die Autorin zu einem Ergebnis, das die Theorie Fraenkels von einem 'doppelten Staat' noch weit überschreitet: Da der Nationalsozialismus sich durch sein systemimma-

---

12) Ernst Fraenkel, The Dual State. A contribution to the Theory of Dictatorship, New York 1941

13) ebda S.XVI

14) Hannah Arendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt 1955

15) ebda S.628

nentes Prinzip des "Aktivismus" immer als eine 'Bewegung' verstanden hat, sei es unmöglich, ihn auf eine feste Struktur zu reduzieren; nur ein Gebäude könne eine Struktur aufweisen, eine Bewegung wie die der Nationalsozialisten dagegen könne höchstens eine bestimmte Richtung haben. Ein Beweis für die Strukturlosigkeit des Dritten Reiches werde z.B. dadurch geliefert, daß die totalitäre Staatsführung das eigentliche Machtzentrum ständig in andere Organisationen verlegte: "Der Einwohner des Dritten Reiches lebte nicht nur unter den gleichzeitigen und zumeist miteinander konkurrierenden Instanzen von Partei und Staat, von SA und SS, von SS und Sicherheitsdienst, er wußte niemals im gegebenen Augenblick, welche dieser Instanzen gerade die Fassade und welche die wirkliche Macht repräsentierte." [16]

Aus der Tatsache, daß weder ein schriftlich niedergelegtes Parteiprogramm, noch der mündliche Befehl, sondern letzten Endes nur der persönliche Wille des Führers oberstes Gesetz im Dritten Reich gewesen sei, resultierten eine ständig steigende Zahl von Partei- und Staatsinstanzen, die mit der gleichen Aufgabe betraut waren:

Die unendliche Multiplikation von Instanzen und die anderthalb Millionen von Führern und Unterführern im Dritten Reich, die alle auf nichts und niemanden verpflichtet waren als auf die Person Hitlers selbst, schuf gerade wegen der ihr innewohnenden Konfusion eine Situation, in der sich jedermann mit dem Willen des Führers direkt konfrontiert fühlen mußte. (17)

Während Arendt von ihrem mehr theoretisch-wissenschaftlichen Ansatz her versucht, die Strukturlosigkeit des Nationalsozialismus als logische Konsequenz einer auf die Prinzipien 'Bewegung' und 'Führerwillen' eingeschworenen politischen Partei darzustellen, zerstört Otto Dietrich [18] mit seinen praktischen Erfahrungen und eigenen Beobachtungen als langjähri-

---

16) H. Arendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, S.633
17) ebda S.641
18) Otto Dietrich, 12 Jahre mit Hitler, München 1955

ger Reichspressechef den Mythos des monolithisch strukturierten Führerstaates: "Hitler hat in den zwölf Jahren seiner Herrschaft in Deutschland in der staatspolitischen Führung das größte Durcheinander geschaffen, das je in einem zivilisierten Staate bestanden hat." [19] In allen Lebensbereichen sieht Dietrich das dieser Konfusion zugrunde liegende Prinzip der Strukturlosigkeit verwirklicht:

> Überall im Reiche und in den besetzten Gebieten hat Hitler die gleichen Zustände der Doppelbesetzung, der Sonderbeauftragung und der Ressortüberschneidung, ohne jede Abgrenzung der Kompetenzen geschaffen ... und auf dem Gebiete der Erziehung schwebten zwischen Rust (Reichserziehungsminister), Wächtler (NS-Lehrerbund), der Reichsjugendführung (Axmann) und anderen die gleichen Differenzen. (2o)

Als Belege für seine Behauptung führt Dietrich u.a. auch die Führerschulen des Dritten Reiches an, wo Ordensburgen, Adolf-Hitler-Schulen, Nationalpolitische Erziehungsanstalten und Schulungsämter den Konkurrenzkampf der hinter diesen Bildungsstätten stehenden Institutionen zum Ausdruck brachten. Um den diametralen Gegensatz seiner These zum herkömmlichen Bild eines homogen strukturierten Herrschaftssystem im Dritten Reich sinnbildlich zu unterstreichen, vergleicht Dietrich schließlich das Neben-, Durch- und Gegeneinander in der nationalsozialistischen Führung mit einem "wahren Hexensabbat von Positionskämpfen und Kompetenzstreitigkeiten." [21]

Nicht ganz so weit wie Arendt und Dietrich geht Stephen H. Roberts [22], ein australischer Geschichtsprofessor, in seiner Beurteilung der Herrschaft im nationalsozialistischen Deutschland. Für unsere Fragestellung ist seine Arbeit jedoch insofern wichtig, da Roberts als Ausländer bereits vor Beginn des 2. Weltkrieges erkannt haben mußte, wie wenig das Dritte Reich den Vorstellungen von einem fest strukturierten

---

19) Otto Dietrich, 12 Jahre mit Hitler, S.127

2o) ebda S.131

21) ebda S.132

22) Stephen H. Roberts, The House that Hitler built, London 1939

Staatsgefüge entsprach. Während Arendt und Dietrich die Strukturlosigkeit schon als notwendiges systemimmanentes Kriterium dieser nationalsozialistischen Herrschaft ansahen, stellt Roberts noch mit dem Ausdruck eines gewissen Erstaunens fest: "It is odd that a movement that makes so much of comradeship and joint sacrifice should have resorted to such a policy of check and counter-check." [23] Die Ursache dieser Heterogenität erkennt Roberts in der nicht festzulegenden Struktur - nicht umsonst benutzt er den Terminus 'movement' - der NSDAP: "... the Party today is one of the most complicated, disorderly, overlapping, amorphous organizations in the world. It is impossible to represent it diagramatically or analytically." [24]

In der geringen praktisch-politischen Relevanz des Programms dieser strukturlosen Partei sieht Hans Frank [25], der als einer der führenden Nationalsozialisten 1939 Generalgouverneur von Polen war, den Hauptgrund für die Kompetenzstreitigkeiten auf allen Gebieten:

"Die Parole war immer dieselbe: den 'wahren, echten, absolut unverfälschten Nationalsozialismus' endlich und allüberall zum Siege zu führen ... Die Formel: Nationalsozialismus ist ausschließlich, was der 'Soundso' sagt oder tut, wobei der jeweilige Repräsentant sich selbst meinte, trat an die Stelle der Voraussetzung des Parteiprogramms ... In diese Formel preßten sich anfangs viele Namen: Hitler, Göring, Straßer, Röhm, Goebbels, Heß, Rosenberg und andere. Es gab grundsätzlich soviele 'Nationalsozialismen' als es führende Männer gab. Vom 3o. Januar 1933 ab trat dann durch das Entscheidende der Stellung Hitlers dessen Name in die Formel alleingültig ein, wenigstens offiziell. Von da an ging der Kampf darum, dem Führer die Formel bestimmen oder verkünden zu dürfen. Vom Parteiprogramm selbst, auf das doch alle geschworen hatten, war wirklich nur noch die Rede in der Erinnerungsfeier seiner Verkündigung jeweils im Februar jedes Jahres im Hofbräuhauskeller in München. Aber niemals hat sich der Führer selbst irgendwie tatsächlich an das Parteiprogramm gehalten." (26)

---

23) St.H. Roberts , The House that Hitler built, S.87

24) ebda S.72

25) Hans Frank, Im Angesicht des Galgens. Deutung Hitlers und seiner Zeit auf Grund eigener Erlebnisse und Erkenntnisse, München 1953

26) ebda S.184 f.

Die Reihe der Autoren, die mit deutlichen Aussagen und authentischen Berichten die harten Konturen des monolithischen Führerstaates zerfließen lassen, könnte sicherlich noch aus den verschiedenen anderen Lebensbereichen weiter ergänzt werden. Für den hier relevanten Bereich der Erziehung kann nur wieder auf die schon mehrfach zitierte Arbeit von Lingelbach hingewiesen werden, der am Ende einer ausführlichen, weitgespannten Untersuchung zum Problem der Einheitlichkeit nationalsozialistischer Erziehung zu dem Ergebnis kommt: "Den inneren Widersprüchen dieses Herrschaftssystems, die sich im Kampf der Organisationen, Institutionen und führenden Personen um die Erziehung niederschlugen, entsprach die Vielzahl kontroverser Lehrmeinungen über den Sinn und die Aufgaben der nationalsozialistischen Erziehung. Insofern kann angesichts der nachgewiesenen ideologischen und terminologischen Divergenzen führender Pädagogen von einem geschlossenen erziehungstheoretischen System des Dritten Reiches nicht mehr die Rede sein." [27]

Grundsätzlich muß nach den in diesem Kapitel aufgeführten Argumenten und Beweisen für eine prinzipielle Strukturlosigkeit des Nationalsozialismus auch die Existenz eines einheitlich konzipierten Systems der Leibeserziehung stark angezweifelt werden. Die bereits im 1. Hauptteil dieser Arbeit nachgewiesenen Divergenzen zwischen Hitler und Baeumler in der erziehungstheoretischen Begründung des Sports können jedoch noch nicht ausreichen, um diese Zweifel zu bestätigen, bevor nicht die Frage beantwortet ist, ob beim Umsetzen der theoretischen Ansätze des Sports in die Erziehungspraxis des Dritten Reichs die gleichen oben erwähnten Strukturphänomene nachzuweisen sind.

---

27) Lingelbach, Erziehungstheorien, S.248

2.2. Der Einfluß der nationalsozialistischen Sportbewegung in den verschiedenen Erziehungsbereichen

Zur übersichtlichen Darstellung der unterschiedlichen Strömungen und sich überschneidenden Einflußbereiche des Sports im Dritten Reich ist es notwendig, praxisrelevante Ordnungskriterien zu finden. Als erstes übergeordnetes Gliederungsprinzip scheint uns die Aufteilung in einen schulischen [28] und außerschulischen Sektor sportlicher Aktivitäten gerechtfertigt zu sein. Die Erziehungspraxis im nationalsozialistischen Deutschland bietet genügend Beweise dafür, daß ein großer Teil der aufgetretenen Diskrepanzen daraus resultierte, daß den Vertretern des außerschulischen Sektors die nationalsozialistische Erneuerung im schulischen Bereich zu langsam und nicht radikal genug vorangetrieben wurde. Der Grund für diese Polarisierung ist einleuchtend, denn

"im Gegensatz zum staatlichen Schulwesen mit seinen fest eingewurzelten pädagogischen Traditionen konnten sich die Erziehungsvorstellungen der Partei in den außerschulischen Erziehungsorganisationen von Anfang an unbeschränkt auswirken." (29)

Während die Verankerung der Leibeserziehung im schulischen Sektor auf Grund des allein zuständigen obersten Trägers Reichserziehungsministerium noch relativ leicht zu überblicken sein dürfte, wird im außerschulischen Bereich eine weitere Unterteilung zwischen den der sportlichen Selbstverwaltung unterstehenden Fachverbänden des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen (DRL) und den mit der Pflege der Leibesübungen beauftragten Parteiorganisationen vorzunehmen sein. Der Ver-

---

28) Zum schulischen Sektor sollen hier neben den herkömmlichen Bildungsstätten des staatlichen Schulwesens (Volks-, Mittel- und höhere Schule sowie Universität) nur noch die dem REM unterstehenden 'Nationalpolitischen Erziehungsanstalten' (NPEA) gerechnet werden. (Zur Begründung vgl. die Seiten 66 und 67). Die auf Initiative der NSDAP neugeschaffenen Institutionen wie z.B. Adolf-Hitler-Schulen, Ordensburgen usw. sollen dagegen unter die in Kapitel 2.2.2.2. behandelten Parteiformationen subsumiert werden.

29) Lingelbach, Erziehungstheorien, S.19

such einer Analyse der verwirrenden Vielfalt sportlicher Institutionen und Interessen muß sich im folgenden Kapitel auf eine knappe Skizzierung der jeweiligen Träger, inhaltlichen Zielsetzung und zeitlichen Umfang der dort praktizierten Leibeserziehung beschränken, damit dann auf der Grundlage dieses Gerüstes Divergenzen und Kompetenzkonflikte besser transparent gemacht werden können.

2.2.1. Der schulische Sektor

2.2.1.1. Die Schulen

Träger der schulischen Leibeserziehung war das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, in dem durch die Errichtung eines eigenständigen Amtes für körperliche Erziehung der Sonderstellung dieses Bereiches im nationalsozialistischen Deutschland Rechnung getragen wurde. Die 1937 erlassenen Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen regeln die praktische Durchführung für alle herkömmlichen Schulformen [30]: "Zum ersten Mal wird in amtlichen Richtlinien ausdrücklich betont, daß es nur eine Form der Leibeserziehung für alle Schulgattungen geben kann, die allein vom Entwicklungsalter der Jugendlichen bestimmt wird. Soziale Differenzierungen, wie sie die frühere Leibeserziehung in Stadt- und Landschulen, in Volks-, Mittel- und höheren Schulen in Erscheinung treten ließ,werden damit überwunden." [31]

Die Übungsinhalte richten sich nach den drei Entwicklungsstufen des Grundschulalters (6.-1o. Lebensjahr), Jungvolkalters (1o.-14. Lebensjahr) und HJ-Alters (14.-18. Lebensjahr). Während der Lehrplan der 1. Stufe die Freude an der natürlichen

---

3o) Da koedukative Schulformen dem nationalsozialistischen Erziehungsziel widersprachen, sind hiervon die Mädchenschulen auszuklammern, für die 1941 eigene Richtlinien in Kraft traten.

31) Rudolf Freund, "Die neuen Richtlinien für die Leibeserziehung in Knabenschulen", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1937, H.13, S.271

Bewegung des Kindes z.B. durch Spielturnen wecken soll, dominieren in der 2. Stufe bereits Kampfspiele, Geschicklichkeitsübungen zum Erlernen des richtigen Krafteinsatzes und Schwimmen. Mannschaftskampfspiele, Leichtathletik und Boxen machen dann in der 3. Stufe "den Weg frei für die Erziehung zur Härte und zur Einsatzbereitschaft." [32]

Gemäß der von Hitler und Baeumler aufgestellten Postulate, daß Leibeserziehung im NS-Staat nicht als technisches Unterrichtsfach zur Vermittlung von Bewegungsfertigkeiten verstanden werden darf, wird im Übungskanon die bisher überragende Bedeutung der Disziplin Geräteturnen zugunsten der Bewegungsspiele und des Boxens eingeschränkt. Da man in den turnerischen Grundelementen der Rollen, Felgen, Schwünge und Übungsverbindungen keine im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung mut- oder kraftfördernden Werte erkennen konnte, wurde daher konsequent für den Schulsport die Forderung erhoben: "Überlassen wir daher das Kunstturnen den Turnvereinen und begnügen wir uns mit dem natürlichen Turnen, bei dem die Ausbildung körperlicher Fertigkeiten eine sekundäre Rolle spielt, dafür die Entwicklung charakterbildender Werte mehr betont wird." [33]

Um die schulische Leibeserziehung nicht nur durch eine 'artgemäße' Übungsauswahl auf die vier erklärten Erziehungsziele Volksgemeinschaft, Wehrhaftigkeit, Rassebewußtsein und Führertum auszurichten, sondern ihr auch eine der nationalsozialistischen Wertordnung angemessene Sonderstellung im Rahmen des schulischen Fächerkanons zuzusichern, legte Reichserziehungsminister Rust allgemein verbindliche Stundenzahlen für den Schulsport fest: "Das Zeitmaß der Leibeserziehung beträgt für alle Schulgattungen grundsätzlich fünf Turnstunden in der

---

32) Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen, S.1o

33) Hans Bartsch, "Die Stellung der Leibesübungen im Rahmen der männlichen Erziehungsarbeit an der höheren Schule", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1935, S.8

Woche." [34] Im Vergleich zu den anderen Fächern des achtjährigen Gymnasiums z.B. steht die Leibeserziehung demnach mit insgesamt 4o Wochenstunden hoch über dem Latein (35 Wochenstunden), Deutsch (33), Griechisch (3o), Geschichte (22), Erdkunde (16), Biologie (16) usw. Auch in den anderen herkömmlichen Schultypen weist die Leibeserziehung die höchste Pflichtstundenzahl auf. [35] Allerdings bestand man in den Richtlinien nicht darauf, alle diese fünf Sportstunden ausschließlich an Vormittagen durchführen zu lassen, d.h. es blieb ein gewisser Ermessensspielraum offen, die Schüler eventuell auch nachmittags dem Einfluß schulischer Leibeserziehung auszusetzen.

Mit welch praktischen Konsequenzen die nationalsozialistische Ideologie die schulische Leibeserziehung schon vor 1937 beeinflußte und damit erst den Weg für die Richtlinien freimachte, geht aus dem politisch brisanten 'Ausleseerlaß' hervor, der die Leibeserziehung in den Rang eines primären Auslesekriteriums für Schüler und Schülerinnen der höheren Schule erhoben hatte:

"I,2 Jugendliche, die eine dauernde Scheu vor Körperpflege zeigen und dieses Verhalten trotz aller Erziehungsversuche nicht ablegen, werden von der höheren Schule verwiesen.

I,3 Ebenso führt ein dauerndes Versagen bei den Leibesübungen, das sich vor allem in Mangel an Willen zu körperlicher Härte und Einsatzbereitschaft äußert, zur Verweisung, wenn nicht Amtsarzt und Sportlehrer ein Verbleiben befürworten." (36)

Um die Vorstellungen der nationalsozialistischen Führung von der neuen Bildungsaufgabe der Leibeserziehung auch auf schulischem Sektor schneller zum Tragen kommen zu lassen als das in den herkömmlichen Schulformen möglich war, gründete

---

34) Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen, S.16

35) Vgl. hierzu die offiziellen Stundentabellen im Amtsblatt, 1938, S.54-56

36) Amtsblatt 1935, S.125

Reichserziehungsminister Bernhard Rust bereits 1933 die ersten 'Nationalpolitischen Erziehungsanstalten'. "Damit kennzeichnet der Reichserziehungsminister zugleich die Prozedur der nationalsozialistischen Schulpolitik: den alten 'idealistischen' Bildungseinrichtungen zunächst noch relatives Eigenrecht zuzubilligen, daneben aber Einrichtungen zu schaffen, in denen der Geist der neuen Zeit deutlicher Gestalt annehme ." [37]

Der gegenüber den herkömmlichen Schultypen erhöhte Stellenwert der Leibeserziehung innerhalb dieser neuen pädagogischen Institutionen, die volkstümlich 'Napolas' genannt wurden, kommt in einer der jüngsten Begriffsdefinitionen der NPEA's zum Ausdruck:

... Innerhalb des an der Oberschule orientierten Lehrplans kam der Leibeserziehung die zentrale Erziehungsfunktion zu. Der Ausbildungsweg unterschied grundständige Leibesübungen (Schwimmen, Kampfspiele, Geländesport, Leichtathletik, Geräteturnen u.a.) und weiterführende Leibesübungen (Boxen, Fechten, Rudern, Reiten, Segelfliegen, Segeln, Motorsport). Eine solche vielseitige Ausbildung zielte insbesondere auf eine Wehrertüchtigung ab. Höhepunkt des Geländeund Wehrsports waren zahlreiche Lager, Geländeübungen und Manöver ... . (38)

Die Auswahl der sportlichen Disziplinen, besonders auf der Stufe der weiterführenden Leibesübungen, beweist, daß man den Jugendlichen an den NPEA's über den Kanon der traditionellen Schulsportarten hinaus attraktive und technisch interessante Sportarten anbieten konnte, die ihnen sonst innerhalb ihrer Schulzeit aus finanziellen Gründen nicht so leicht zugänglich gewesen wären.

Als Erziehungsminister Rust bereits 1933 die ersten drei NPEA's in Potsdam, Plön und Köslin errichtete, feierte dabei die nationalsozialistische Grundidee von der menschlichen Elitebildung durch Leibeserziehung große Triumphe:

Aus diesen Anstalten haben wir nun Versuchsinstitute für unsere Ziele gemacht, indem wir aus der Schülerpension eine

---

37) Gamm, Führung und Verführung, S.127

38) Sportwissenschaftliches Lexikon, Schorndorf 1972, S.159

nationalsozialistische Gemeinschaftserziehung und die Charakterbildung durch starke Anforderungen an körperliche Leistungen weit über den Rahmen der allgemeinen Turn- und Sportstunden hinaus immer ohne Verzicht auf die unveränderten Allgemeinleistungen auf geistigem Gebiete forderten. (39) Als staatliche höhere Schulen mit Reifeprüfungsabschluß dürften die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten die Funktion eines elitären nationalsozialistischen Aushängeschildes für das Reichserziehungsministerium gehabt haben. Aus diesem Grunde wurde auch immer wieder mit Stolz darauf hingewiesen, daß die Leibeserziehung als das pädagogische Kernstück dieser Anstalten von allen früher praktizierten Erziehungsformen radikal abgerückt sei. [4o] Für Hitler selbst schließlich resultierten die deutschen sportlichen Erfolge im internationalen Vergleich ganz wesentlich aus der fruchtbaren Erziehungsarbeit dieser NPEA's, die er als Gegenstück zum englischen College-System verstanden wissen wollte:

"Trotzdem müsse es gelingen, durch eine Umstellung des deutschen Schulwesens Leistungen auf dem Gebiete der Schulerziehung zu erzielen, die die der englischen Colleges bei weitem übertreffen. Zu diesem Zweck habe er die Napolas, die jetzt Reichsschulen genannt würden, ins Leben rufen lassen... Daß man über die Reichsschulen zu einem ganz außerordentlichen Erziehungsergebnis der deutschen Jugend kommen könne, das sei ihm bei dem Ergebnis der Olympischen Spiele in Berlin klargeworden. Während die Engländer trotz ihrer College-Ausbildung nur acht goldene Medaillen gewonnen hätten, hätte die deutsche Sportjugend sich dort 33 Medaillen geholt. Wie würde sich die deutsche Jugend erst sportlich machen, wenn sie durch die Reichsschulen ganz allgemein eine Ausbildung erhalte, die den Sportgeist hundertprozentig bejahe!" (41)

---

39) Bernhard Rust, Erziehung zur Tat, zitiert bei Überhorst, Elite für die Diktatur, S.47

4o) Vgl. dazu besonders Fritz Lübbert, "Die körperliche Erziehung in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1938, H.11, S.273 ff.

41) Henry Picker, Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941-42 Bonn 1951, S.361 f.

2.2.1.2. Die Hochschulen

Drei Jahre vor den Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen (1937) und sieben Jahre vor den Richtlinien für die Leibeserziehung der Mädchen in Schulen (1941) regelte das Reichserziehungsministerium durch Erlaß die praktische Durchführung der Leibeserziehung auf dem Hochschulsektor. Die am 30.10.1934 erschienene und teilweise bereits zum Wintersemester 1934/35 in Kraft getretene Hochschulsportordnung untergliedert die körperliche Erziehung an den preußischen Universitäten und Hochschulen in folgende sieben Einsatzbereiche: [42]

1. Die Grundausbildung der Studierenden der ersten drei Semester
2. Der freiwillige Sportbetrieb der älteren Studierenden
3. Das Wettkampfwesen der Studierenden
4. Die Lehrerausbildung auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung
5. Das Lehrgangswesen für Fortbildungszwecke
6. Das wissenschaftliche Studium der körperlichen Erziehung an den Hochschulen und die wissenschaftliche Prüfung
7. Gliederung, Personal und Etat der Institute für Leibesübungen nach ihrer Neuordnung

Die zur Kennzeichnung der an den Hochschulen des Dritten Reiches praktizierten Leibeserziehung typischsten Bestimmungen findet man im ersten Abschnitt, wo eine dreisemestrige sportliche Grundausbildung allen Studierenden an deutschen Universitäten zur Pflicht gemacht wird. Wer die regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an dieser Grundausbildung, die sich auf zwei Doppelstunden Sport pro Semesterwoche erstreckte, nicht nachweisen konnte, wurde zum weiteren Studium im 4. Semester nicht zugelassen. Im einzelnen setzte sich diese Grundausbildung aus folgenden Disziplinen zusammen: im 1. Semester (Wintersemester) stand Allgemeine Körperausbildung (Hallenturnen) und Boxen für Studenten, Gymnastik und Tanz für Studentinnen auf dem Lehrplan. Dazu trat für beide Geschlechter eine Ausbildung im Geländelauf. Das 2. Semester (Sommersemester) forderte in Training und Wettkampf den leichtathleti-

---

42) Amtsblatt 1935, S.6 f.

schen Mehrkampf (Männer: 100 m Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenwerfen, 3000 m Lauf; Frauen: 100 m Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung, 2000 m Lauf) sowie das Kleinkaliberschießen. Das 3. Semester war dann den Mannschaftsspielen (Handball oder Fußball) und dem Rettungsschwimmen vorbehalten.

Eine kritische Analyse der hier geforderten sportlichen Disziplinen, mit denen sich vom Wintersemester 1934/35 ab jeder deutsche Studierende auseinanderzusetzen hatte, muß zu dem Schluß kommen, "daß die Verantwortlichen im REM weniger um die Gesundheit als um die kämpferische Leistung der Studierenden besorgt sind." [43] Der Absolutheitsanspruch, mit dem die Leibeserziehung schon bei der Auswahl der Schüler für die höhere Schule aufgetreten war [44], fand konsequenterweise auch im Hochschulbereich sein Pendant: Die 1936 erlassenen 'Richtlinien für die gesundheitliche Auslese zum Hochschulstudium' bestimmten, "die Auslese für das Hochschulstudium auch nach gesundheitspolitischen Gesichtspunkten zu treffen." [45] Bei Verdacht auf Untauglichkeit hatte der Rektor über das Verbleiben des Studierenden an der Hochschule zu entscheiden. In den näheren Erläuterungen zum Begriff der Untauglichkeit hatte das Reichserziehungsministerium klar definiert: "Unbedingte Untauglichkeit liegt vor ... bei dauernder Scheu und Mangel an Willen zu Leibesübungen, körperlicher Härte und Einsatzbereitschaft." [46]

Neben einer neu konzipierten Sportlehrerausbildung, in der Baeumlers Ideal des politischen Leibeserziehers seinen Niederschlag fand, war das Reichserziehungsministerium besonders um die Förderung des Breiten- und Wettkampfsports der Studie-

---

43) Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.128

44) Vgl. den auf S.65 dieser Arbeit in Auszügen zitierten 'Ausleseerlaß'.

45) Amtsblatt 1936. S.58

46) ebda S.58

renden aller Fakultäten bemüht. Das läßt sich z.B. schon rein formal an der Tatsache nachweisen, daß diese beiden Bereiche zusammen mit der obligatorischen Grundausbildung die ersten drei von sieben Aufgabengebieten der neuen Hochschulsportordnung ausmachten und tatsächlich auch als erste in der Praxis verwirklicht wurden. Das bereits in der Grundausbildung vorherrschende Bild einer deutlichen Akzentuierung kampfbetonter Sportarten bestätigt sich auch beim Freiwilligen Sportbetrieb der älteren Studierenden, dessen Organisation als Breitensport vom 4. Semester an zu den Dienstverpflichtungen der Institute für Leibesübungen gehörte. Um allen Studierenden das nationalsozialistische Erziehungsziel des politischen Soldaten auch nach der dreisemestrigen Grundausbildung ununterbrochen vermitteln zu können, forderte das Ministerium u.a. folgende Sportarten im Übungsangebot für den Freiwilligen Sportbetrieb: Fechten, Boxen, Geländelauf, Sportschießen, Wandern und Lagerführung.

Da weitere Detailanalysen zur praktischen Durchführung der Leibeserziehung an den Hochschulen das hier skizzierte Bild nicht wesentlich verändern würden, läßt sich somit folgendes festhalten: Das Reichserziehungsministerium als für den Hochschulsport zuständige Behörde erhebt die Leibeserziehung zum gesundheitspolitischen Auslesekriterium für alle Bewerber um ein Hochschulstudium, macht die Leibeserziehung drei Semester lang zum Pflichtfach für jeden Studierenden und realisiert durch die systematische Förderung kampfbetonter Sportarten in allen Bereichen den erziehungspolitischen Auftrag der nationalsozialistischen Hochschulen, "nicht nur Arbeitsstätten eng umgrenzter Fachwissenschaften zu sein, sondern Stätten geistiger, charakterlicher und politischer Bildung zur Heranreifung eines erbgesunden, geistig und körperlich zur Führung geeigneten akademischen Nachwuchses." [47]

---

47) Amtsblatt 1936, S.58

2.2.2. Der außerschulische Sektor

2.2.2.1. Die Sportvereine und -verbände

Im Trio der drei großen mit der Pflege der Leibesübungen betrauten Erziehungsmächte des Dritten Reiches - Staat, Partei und Sportverein - stellten die Vereine und Verbände zweifellos das schwächste Glied dar. Zahlreiche "Schutzerlasse" [48], die sich vornehmlich gegen die auf sportlichem Gebiet sehr expansiven NS-Organisationen SA, HJ und KdF richten, sowie mehrfache Umgestaltungen und Eingriffe in die nur bis kurz nach der 'Machtergreifung' bestehende Dachorganisation "Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen" (DRA) dokumentieren die politische Hilflosigkeit der Sportverbände und der in ihnen zusammengefaßten Vereine des nationalsozialistischen Deutschlands. Organisatorische Struktur und inhaltliche Zielsetzung dieses Reichsausschusses für Leibesübungen widersprachen in höchstem Maße den nationalsozialistischen Idealen, da der DRA sich z.B. in seiner Satzung ausdrücklich von Parteipolitik distanzierte, die Leitung einem 27köpfigen Vorstand übertragen hatte und auf ein Weisungsrecht gegenüber seinen Mitgliedsverbänden verzichtete. Die sportliche Arbeit, die in den Vereinen des DRA geleistet worden war, hatte nach Bruno Malitz, einem führenden NS-Sportfunktionär, einer gefährlichen Verabsolutierung der reinen Leistung und einer Stärkung liberalistischer Tendenzen Vorschub geleistet:

"Das Selbstzweckdenken, die Lehre: Siege für die 'Farben des Vereins' zu erfechten, Siege um jeden Preis zu erringen, ließ junge Menschen zu einseitigen Spezialisten heranbilden." (49)

Auch der Baeumler-Schüler Heinz Wetzel attackierte den DRA und seine Sportvereine, da sie in ihrer bunten Mannigfaltig-

---

48) Eine erste Zusammenstellung dieser Schutzerlasse findet man bei Dieter Steinhöfer, Hans von Tschammer und Osten. Reichssportführer im Dritten Reich, Berlin 1973, S.47 f.

49) Bruno Malitz, "Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee", in: Nationalsozialistische Bibliothek, H. 46, 2. Aufl. München 1934, S.35

keit "ein getreues Abbild des deutschen Parlamentarismus bildeten" [50]. Das Ende dieses Spitzenverbandes 'bürgerlicher' Leibesübungen schildert mit der für ihn typischen Metaphorik Guido von Mengden in seiner Eigenschaft als Generalreferent der Nachfolgeorganisation "Deutscher Reichsbund für Leibesübungen" (DRL):

In das Durcheinander patriotischer Vereinsvorstände, würdiger Präsidenten, sehr bürgerlicher Biedermänner, klassenkämpferischer Rotsportführer, ehrbar christlicher Pfarrer, pazifistischer Trottel, fanatisch glaubender Turner und ebenso fanatisch suchender Sportler, kurz, in das Durcheinander von gutem und schlechtem Willen, von Sehnsucht nach Einheit und von Bosheit, sie zu verhindern, fuhr im März 1933 der Sturm der Nationalsozialistischen Revolution. (51)

Nachdem der Reichssportkommissar v. Tschammer und Osten diesen DRA sowie die daneben bestehende Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege (ZA), die von der nationalsozialistischen Propaganda als 'Marxistische Sportorganisation' verteufelt wurde, am 1o. Mai 1933 kurzfristig aufgelöst hatte, wurden Richtlinien zur Neugestaltung der Sportvereine und Verbände erlassen. Hierin verdeutlicht v. Tschammer die neue Aufgabenstellung der deutschen Sportvereine:

"Turn- und Sportverbände sind nicht dazu da, um das persönliche Wohlergehen von Privatleuten zu fördern; die Leibesübungen bilden vielmehr einen wichtigen Teil des Volkslebens und sind ein grundlegender Bestandteil des nationalen Erziehungssystems. Das Zeitalter des individualistischen Sportbetriebs ist vorüber." (52)

Nachfolger des DRA wurde zunächst der 'Reichsführerring', der einer nach fachverbandlichen und regionalen Gesichtspunkten gestrafften Organisation der Vereine an der Spitze stand. Die Durchsetzung einer fachverbandlichen Gliederung war gleichbedeutend mit dem Ende der konfessionellen Sportverbände Deutsche Jugendkraft (DJK) und Eichenkreuz, was aus folgender Ausfüh-

---

5o) Heinz Wetzel, "Überblick über die neuere Geschichte der deutschen Leibesübungen", in: Sport und Staat, Bd.1, S.156

51) G. v. Mengden, "Deutscher Reichsbund für Leibesübungen", in: Sport und Staat, Bd. 2, Berlin 1937, S.118

52) v. Tschammer, Deutsche Turn-Zeitung, 1937, Nr. 22, S.41o f. zitiert bei Steinhöfer, Hans v. Tschammer und Osten, S.23

rungsbestimmung zu dieser Neugliederung hervorgeht:

"Nur ein anerkannter Fachverband hat das Recht, Meisterschaften, Reihen- und Pokalspiele durchzuführen. Allen anderen Gemeinschaften ist die Durchführung solcher Veranstaltungen verboten." (53)

Da die konfessionellen Verbände nicht zum Sachwalter einer bestimmten sportlichen Disziplin erhoben wurden, hatten sich die hier praktizierten vielschichtigen Sparten der Leibesübungen auf die entsprechend zuständigen 15 Fachverbände zu verteilen. Die endgültige Zerstörung von DJK und Eichenkreuz wurde 1935 durch eine Polizeiverordnung besiegelt, deren erster Paragraph lautete: "Allen konfessionellen Jugendverbänden, auch den für den Einzelfall gebildeten, ist jede Betätigung, die nicht rein kirchlich-religiöser Art ist, insbesondere eine solche politischer, sportlicher und volkssportlicher Art, untersagt." 54

Die Arbeit des für die Vereine und Verbände zuständigen Reichssportführers v. Tschammer und Osten erschöpfte sich aber keineswegs in der Liquidierung von politisch unerwünschten Organisationen wie z.B. der Zentralkommission für Arbeitersport, Deutsche Jugendkraft und Eichenkreuz. Im Gegenteil, der Reichssportführer hatte bei allen reformerischen Aktionen die Kontinuität der in den Sportvereinen geleisteten zielstrebigen Aufbauarbeit im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 zu gewährleisten. Auch als am 30.1.1934 der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen (DRL) als Nachfolgeorganisation des Reichsführerringes bzw. des DRA ins Leben gerufen wurde und sich damit nach außen eine weitere organisatorische Straffung des Sports auf reine "Fachämter" und somit das Ende der 'gemischten' Verbände wie z.B. der Deutschen Turnerschaft abzeichnete, bedeutete diese Maßnahme v. Tschammers für das Innenleben der Vereine und die Qualität ihrer sportpraktischen

---

53) Vgl. v. Mengden, "Vom Deutschen Reichsausschuß zum NS-Reichsbund für Leibesübungen", in: Jahrbuch des Sports, 1955/56, S.60

54) ebda S.60

Arbeit relativ wenig: "Der Reichssportführer hätte auch eine Art von Harakiri betrieben, wenn er nicht ängstlich darauf bedacht gewesen wäre, viele der alten, fachlich begabten und menschlich bewährten Führungskräfte zu erhalten, denn die Olympischen Spiele standen vor der Türe." [55] Wie die tatsächlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen der deutschen Sportvereine im neugegründeten DRL aussahen, schildert von Mengden in seinem 1955 verfaßten Rückblick so:

Es wurde überhaupt weitaus mehr nach den alten Praktiken weitergearbeitet, als es nach außen den Anschein hatte. Die Neuordnung veränderte nämlich nach unten, an der Front der Leibesübungen, bei den Vereinen, wo die praktische Arbeit geleistet wurde, organisatorisch nichts und personell verhältnismäßig wenig. Von schmerzlichen Ausnahmen abgesehen überstanden die meisten Vereinsamtsträger die Gleichschaltung, die der Reichssportführer angeordnet hatte; notfalls dadurch, daß sie pro forma eine dekorative Parteifigur an die Spitze stellten und aus dem zweiten Glied ihren schon lange vor der 'Machtergreifung' freiwillig gewählten Aufgaben weiterdienten. (56)

Diese Aussagen erhärten die Feststellung, daß die deutschen Turn- und Sportvereine während der NS-Zeit in ihrem Kampf um Eigenständigkeit von zwei Seiten Unterstützung erfuhren: Zum einen bewirkte der hochpolitische Faktor der bevorstehenden Olympischen Spiele auf deutschem Boden, daß der nationalsozialistische Reformeifer in dem Augenblick gebremst wurde, in dem die Vereine als lebende Zellen des deutschen Sports zerstört zu werden drohten; zum andern erwies sich die Person des Reichssportführers in Anbetracht der schwierigen politischen Situation für die Sportvereine tatsächlich als das "geringste Übel" und als "konservativer Neuerer, der mit Glück und Geschick lange die Balance hält zwischen freiem Sport und totalitärem Staat." [57]

Zur näheren Charakterisierung des sportlichen Wirkens der

---

55) G. v. Mengden, Vom DRA zum NSRL, S.62

56) ebda S.62

57) Steinhöfer, Hans von Tschammer und Osten, S.109

Vereine ist es unerläßlich, noch auf zwei Punkte einzugehen: Der eine betrifft das Selbstverständnis des Dachverbandes DRL als pädagogisch wirkende Institution, der andere die Bedeutung der Dietarbeit für die Gestaltung des Vereinslebens. In Anlehnung an die nationalsozialistischen Vorstellungen vom Sport als wichtigsten Erziehungsfaktor für die deutsche Jugend gibt v. Tschammer dem von ihm ins Leben gerufenen DRL 1934 folgenden Auftrag mit auf den Weg:

Der Reichsbund für Leibesübungen ist daher für die Zukunft in Deutschland nicht nur eine geduldete oder abseits stehende Organisation, sondern ein wesentliches Stück der deutschen Erziehungsarbeit überhaupt. Auch wenn er keine direkte staatliche Gesetzgebung besitzt und keine in direkter staatlicher Bindung stehende staatliche Organisation darstellt, ist er doch wesentlich für die Erziehungsarbeit einer jungen Generation und wesentlich für die Erziehungsarbeit aller deutschen Menschen. (58)

Die Tatsache, daß von Tschammer und Osten den Erziehungsauftrag des Sports auch für die Vereine des DRL so ausdrücklich betont, deutet darauf hin, daß er Organisation und Arbeitsweise dieses neuen Spitzenverbands gegenüber staatlichen (z.B. Reichserziehungsministerium und Reichsinnenministerium) und parteiamtlichen Stellen zu rechtfertigen suchte: Mit der satzungsgemäßen Aufgabenstellung des DRL hatte sich nun der Vereinssport vom Odium des pädagogischen und staatspolitischen Freiraums zu lösen, mit dem die Verbände und Vereine des DRA behaftet waren.

Ein extremes Beispiel für die spezifisch nationalsozialistische Erziehungsarbeit in den deutschen Sportvereinen stellt das Dietwesen dar, das man als "völkische Erziehung oder volkspolitische Schulung" [59] definieren könnte. Ausgehend von der doppelten Bedeutung des Wortes Diet (Volk und Deutsch) hatte sich um die Jahrhundertwende eine Bewegung gebildet, die mit deutlich antisemitischen Tendenzen das Turnen als Mittel zur Förderung der Rassenreinheit verstand. Da diese

---

58) Hans von Tschammer und Osten, "Weg und Ziel der deutschen Leibesübungen", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1934, H.16, S.306-317, S.314

59) Sportwissenschaftliches Lexikon, Schorndorf 1972, S.65

völkisch-deutsche Richtung sich ausgezeichnet in die nationalsozialistische Wertordnung einfügte, sollte sie nun gezielt über die 'Vereinsdietwarte' der im DRL organisierten Sportjugend nahe gebracht werden. Der praktische Erziehungsbeitrag des Dietwesens in den Sportvereinen des DRL bestand nicht nur darin, daß man einige nationale Gedenktage und jahreszeitliche Feste (Sommersonnenwende, Julfeier usw.) in feierlichem Rahmen gestaltete, sondern über das Mittel der 'Völkischen Aussprache' versuchte man auch die Alltagsarbeit der Vereine, den Übungs- und Wettkampfbetrieb sowie die Lehrgänge des DRL entscheidend zu prägen.

Einer letzten Umgestaltung von großer sportpolitischer Tragweite waren die Vereine 1938 mit der Gründung des 'Nationalsozialistischen Reichsbunds für Leibesübungen' (NSRL) ausgesetzt, der die bisherige Organisationsform des DRL ablöste. Erwartungsgemäß hatte sich nach den Olympischen Spielen der Druck von Staat und Partei auf den noch freien Bereich des Sports - sofern man die Vereine des DRL noch als frei bezeichnen kann - so sehr verschärft, waren die Sportvereine insbesondere gegenüber den Parteiorganisationen in finanzieller und personeller Hinsicht dermaßen benachteiligt, daß nur noch eine enge Anlehnung an die Partei den Vereinen eine geringe Überlebenschance bot. Diese politische Bindung wird in Artikel 2 des Erlasses über den NSRL verfügt: "Der NSRL ist eine von der NSDAP betreute Organisation. An seiner Spitze steht der Reichssportführer." [60]

Die Tatsache, daß viele Formulierungen dieses Erlasses absichtlich unklar abgefaßt wurden - die offensichtliche Interpretationsbreite der Wendung "... von der NSDAP betreute Organisation" ist ein Musterbeispiel hierfür - zeigt noch einmal die schwierige Lage, der die Sportvereine im Dritten Reich ausgesetzt waren: Beim Ausüben ihrer sportpraktischen

---

60) Zitiert bei G.v. Mengden, Vom DRA zum NSRL, S.75

Arbeit und ihres erzieherischen Auftrags wurden sie vom nationalsozialistischen Regime zugleich gefördert und bekämpft. Wenn auch Ursachen und Motive für die ständigen Angriffe auf die Sportvereine noch in einem späteren Kapitel genau analysiert werden sollen, so läßt sich jedoch hier schon eine permanente Ambivalenz der Sportvereine und Verbände in ihrer Stellung als Erziehungsfaktor des Dritten Reiches feststellen.

2.2.2.2. Die Parteiformationen

Der außerschulische Sektor nationalsozialistischer Leibeserziehung wurde neben den Sportvereinen in ganz wesentlichem Maß von den zahlreichen mit der Förderung des Sports beauftragten Formationen und Gliederungen des NSDAP beherrscht. Trotz im einzelnen unterschiedlicher Aufgabenstellung wurden in allen Parteiformationen Leibesübungen betrieben, die sich durch ihre inhaltliche Zielsetzung erheblich vom herkömmlichen Vereinssport unterschieden: Der Übungs- und Wettkampfbetrieb war hier durch eine unverhohlene Akzentuierung wehrsportlichen Gedankenguts von vornherein auf die politische Linie der NSDAP festgelegt. Im folgenden sollen nun die Aufgaben der wichtigsten Parteiformationen auf sportlichem Gebiet kurz umrissen werden.

2.2.2.2.1. Die Sturmabteilung (SA)

In enger Anlehnung an ihren Auftrag, 'Stoßtrupp der Idee' und 'praktische Erziehungsschule der Bewegung' zu sein, wurde die sportliche Übungsauswahl für die SA-Mitglieder eindeutig von den Bedürfnissen einer kampfbetonten Erziehung und der systematischen Wehrertüchtigung bestimmt. Die für diese Schulung geeignete Übungsstätte konnte somit nicht der herkömmliche Sportplatz sein, auf dem Vereine trainieren, sondern die 'Hinderniskampfbahn', die mit Schießständen, Gräben, Barrikaden und anderen militärischen Einrichtungen dem

spezifisch wehrpolitischen Charakter des SA-Sports Rechnung trug. Die hier vorgenommene klare inhaltliche Abgrenzung zum Vereinssport wird von einem führenden SA-Sportfunktionär wie folgt beschrieben:

Die SA-Sportfeste müssen andere sein als die Vereinssportfeste. Ein SA-Mann soll nicht 1oo m in 11 Sekunden laufen oder 6 m weit springen oder die Kugel 14 m weit stoßen, sondern ein SA-Mann muß in voller Uniform über sandige Äcker laufen, über Zäune steigen, Hindernisse überwinden können. Im Ernstfall muß er seine Kraft einsetzen können, in jedem Augenblick, nicht dann, wenn er dazu vorbereitet ist. (61)

Gradmesser der wehrsportlichen Leistungsfähigkeit bildete das SA-Sportabzeichen, dessen Bedingungen einen unbestechlichen Einblick in die Art der bei der SA geforderten sportlichen Werte vermittelt: Erste Voraussetzung zur Erlangung des SA-Sportabzeichens war "Wehrwürdigkeit" [62], d.h. die Bewerber müssen rassisch und weltanschaulich nationalsozialistischen Be dingungen entsprechen. Nur wer diese allgemeinen Voraussetzungen erfüllte, konnte zur körperlichen Leistungsprüfung zugelassen werden, die wiederum in drei Kategorien unterteilt war. Teil I verlangte das Bestehen eines - auch vom Reichssportabzeichen geforderten - leichtathletischen Fünfkampfs (1oo m Lauf, Weitsprung, Keulenweitwurf, Kugelstoßen, 3ooo m Lauf). In Teil II mußten dann drei "Grundübungen" absolviert werden, deren militärischer Charakter offenkundig ist: Kleinkaliberschießen, 25 km Gepäckmarsch und Keulenzielwurf. Während dem Kleinkaliberschießen

---

61) Bruno Malitz, "Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee", S.63

62) Diese und die folgenden Angaben entstammen den Ausführungs- und Prüfungsbestimmungen zum SA-Sportabzeichen, Ausgabe 1936; zitiert bei Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.165. Detailliertere Angaben zur Vergabe der unterschiedlich gestuften Sportabzeichen im Dritten Reich finden sich bei E. Bayer/R. Müller, Ursprung, Wesen und Formen der Leibeserziehung, München 1938, S.1oo f.: Bis zum 1.3.1938 sollen z.B. ca. 1 5oo ooo SA-Sportabzeichen verliehen worden sein.

ein gewisser sportlicher Wert nicht abzusprechen ist und auch der Gepäckmarsch eine Funktion im Ausdauertraining erfüllen kann, so dürfte der Keulenzielwurf - im Gegensatz zum Keulenweitwurf - kaum noch mit einer sportlichen Disziplin in Verbindung zu bringen sein.

Teil III des SA-Sportabzeichens bestand schließlich aus rein geländesportlichen Übungen wie z.B. Melden, Tarnen, Entfernungsschätzen, Geländebeurteilung, Kartenzeichnen und Kompaßkunde. Wie die Analyse aller hier geforderten sportlichen Disziplinen bestätigt, trug die Umbenennung dieses SA-Sportabzeichens durch Führererlaß vom 19.1.1939 in "SA-Wehrabzeichen" also nur der bei der SA seit langem praktizierten Form der Leibeserziehung Rechnung.

2.2.2.2.2. Die NS-Gemeinschaft Kraft-durch-Freude (KdF)

Die zweite NS-Organisation, die im Rahmen der Erwachsenenbildung mit der Förderung der Leibeserziehung beauftragt wurde, war die NS-Gemeinschaft Kraft-durch-Freude. Streng genommen stellt KdF keine reine Parteiformation dar, sondern ist als die Freizeit- und Urlaubsorganisation der Deutschen Arbeitsfront anzusehen. Unter sportpolitischem Aspekt jedoch dürfte die Nähe von KdF zu den anderen Parteigliederungen unverkennbar sein. Hatte sich der SA-Sport durch seine Betonung des Wehrgedankens von den Vereinen des DRL abgegrenzt, so hob sich der KdF-Sport vom herkömmlichen Vereinssport in erster Linie dadurch ab, daß der Schwerpunkt hier auf den Breiten- und Betriebssport sowie auf eine planmäßige Ausweitung des sportlichen Freizeit- und Urlaubsangebotes gelegt wurde. Da das Sportamt der KdF von den erheblichen finanziellen Mitteln der Deutschen Arbeitsfront profitierte, hatte es den Übungsbetrieb auch auf die spezifischen Bedürfnisse der werktätigen Bevölkerung auszurichten. Die Tatsache, daß hier ein wirklich attraktives Sportangebot bestand, daß durch großzügige finanzielle Förderung auch aufwendige Sportarten

wie Tennis, Reiten, Segelfliegen für jeden Arbeiter erschlossen wurden, daß verbilligte Urlaubssportlehrgänge im Skilauf, Rudern und Segeln auf dem Programm standen, kann jedoch nicht über die eigentliche volkswirtschaftliche und ökonomische Zielsetzung des KdF-Sports hinwegtäuschen: "... Die Freizeitgestaltung in der NS-Gemeinschaft 'Kraft-durch-Freude' dient der weltanschaulich - politisch - kulturellen Erziehung, der Formung eines arisch - kultischen Stils ebensosehr wie der Erholung und damit der rein körperlichen Befähigung zur Mehrarbeit, also der Mehrleistung und damit dem Mehrertrag ..." 63

Mit diesem offenen Bekenntnis wird dokumentiert, daß für die Deutsche Arbeitsfront (DAF) derjenige Arbeitnehmer die bessere Produktivkraft darstellt, der sich in seiner Freizeit gut erholt hat und durch gesunde Leibesübungen physisch und psychisch für den Arbeitsprozeß entsprechend vorbereitet worden ist.

Zur Popularität des KdF-Sports trug sicherlich auch die im Breitensport notwendige freiere Organisationsform der Übungsstunden bei:

Der Sportbetrieb, in der weitaus unverbindlicheren Form, wie er in den Sportgruppen von KdF oder im Betriebssport praktiziert wurde, kommt den Wünschen eines nicht unbeträchtlichen Teiles der modernen Gesellschaft entgegen, die die Mitgliedschaft in einem Verein als eine zu enge Bindung und Verpflichtung empfindet; hat doch die 'KdF-Betriebsform' des Sports in der angelsächsischen Recreation-Bewegung eine gewisse Parallele gefunden. (64)

Durch die Abwendung vom reinen Leistungssport der Vereine und von dem in anderen Parteiformationen dominierenden Wehrsport konnte die KdF-Bewegung jederzeit für sich in Anspruch nehmen, durch ihr Programm eine große Lücke im außerschulischen Bereich der nationalsozialistischen Leibeserziehung

---

63) Claus Selzner, "Die Deutsche Arbeitsfront - Idee und Gestalt", in: P. Meier-Benneckenstein, Das Dritte Reich im Aufbau, Bd. 6, S.328; zitiert bei Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.17o

64) G. v. Mengden, Vom DRA zum NSRL, S.74

abgedeckt zu haben. Die beträchtliche Zahl der KdF-Sportler sowie die ständig steigende Nachfrage waren der beste Beweis für den großen Erfolg der hier praktizierten Leibesübungen.

2.2.2.2.3. NSKK und NSFK

Das nationalsozialistische Kraftfahr-Korps und das Nationalsozialistische Fliegerkorps sind insofern interessante Phänomene der Leibeserziehung im Dritten Reich, weil hier bestimmte sportliche Disziplinen - Motorsport, Modellflug , Segelflug und Motorflug - nicht innerhalb eines Fachverbandes im DRL organisiert werden, sondern diese Bereiche direkt der Partei unterstellt sind. Diese beiden 'technischen Kampfgliederungen' - als solche wurden NSKK und NSFK verstanden - hatten die Aufgabe, den Nachwuchs frühzeitig für das Heer bzw. die Luftwaffe zu begeistern und im Sinne des Wehrsports möglichst fachgerecht zu schulen. Von daher resultiert das große Interesse der NSDAP, den Motor- und Flugsport nicht an Verbände oder einzelne Sportvereine abzutreten und damit ihre Einflußmöglichkeiten auf diese sportlich und militärisch wichtigen Gebiete zu verringern. Der besonderen Bedeutung des Motor- und Flugsports entsprechend hatte die Partei dann auch einen lückenlosen Ausbildungsgang organisiert, in dem NSKK und NSFK nur eine Station darstellten. Motivationen für den Flugsport und eine spätere fliegerische Ausbildung wurden z.B. schon im Jungvolkalter (1o-14 Jahre) durch die Modellflugarbeitsgemeinschaften geweckt, die danach durch eine systematische Schulung in der Flieger-HJ (14-18 Jahre) vertieft und ausgeweitet wurden. Den bereits so intensiv vorbereiteten jungen Mann übernahm dann mit 18 Jahren das NSFK, wo ihm zunächst eine Ausbildung zum Segelflugzeugführer und später zum Motorflugzeugführer bevorstand. Es folgte die Zeit des Wehrdienstes, wo der NSFK-Mann als Pilot bei der Fliegertruppe eingesetzt wurde. Da die Partei auch der nachmilitärischen Ausbildung und insbesondere der wehrsportlichen Weiterbildung auf dem Sektor des Flugsports größte Bedeutung

zumaß, kehrten die Flieger der Wehrmacht nach ihrer Dienstzeit wieder in die Formation des NSFK zurück, wo ihnen zu weiterem Üben und im Interesse einer ständigen Einsatzbereitschaft die Motorflugzeuge dieses technischen Kampfverbandes zur Verfügung standen.

2.2.2.2.4. Die Hitler-Jugend (HJ)

Als mächtigste der im Bereich der Jugend tätigen Parteiformationen kam der HJ zur praktischen Realisierung der vom Nationalsozialismus geforderten neuen Erziehung eine besondere Bedeutung zu. Konsequenterweise war ihr Sportprogramm auch darauf ausgerichtet, bei den 1o-18 jährigen durch eine möglichst vielseitige körperliche Ausbildung all die körperlichen, geistigen und charakterlichen Werte aufzubauen, die Hitler in seinen Erziehungsgrundsätzen des völkischen Staates hervorgehoben hatte. Deshalb distanzierte sich der HJ-Sport z.B. nachdrücklich von der begrenzten Einzelarbeit der Turn- und Sportvereine, die mit ihrem engen fachlichen Ansatz im Sinne des Nationalsozialismus nie imstande sein konnten, Zellen der politischen Gemeinschaft zu werden. Besonders die Hypothese des 'Führers', daß durch systematische und breit angelegte körperliche Ertüchtigung ein nationales Überlegenheitsgefühl entstehe, versuchte man, in der HJ in die Praxis umzusetzen:

> Die bewußte Förderung jungenhafter Kraftentfaltung in der Hitlerjugendgruppe entwickelte im Jugendlichen ein robustes Selbstbewußtsein, das auf dem Stolz über bewiesene körperliche Stärke, Agilität und Durchsetzungskraft beruhte.... Jugendliche Freude an physischer Kraftentfaltung bildete den Ansatzpunkt zu systematischer 'Körperertüchtigung', jugendliche Begeisterung für verwegene Unternehmungen den Ansatz für die Weckung der Bereitschaft zu 'Einsätzen' jeglicher Art für 'Volk und Staat'. (65)

Wie die Ausbildungsvorschriften "HJ im Dienst" und die Bedingungen für das Leistungsabzeichen des Deutschen Jungvolks

---

65) Lingelbach, Erziehungstheorien, S.112

(1o-14 Jahre) sowie das HJ-Leistungsabzeichen (14-18 Jahre) beweisen, erstreckte sich die Spannweite der hier praktizierten Leibesübungen vom leichtathletischen Mehrkampf über Turnen, Boxen, Schwimmen, Radfahren bis hin zu reinen Kraftübungen wie z.B. Klimmziehen. Doch von der "Pimpfenprobe" des 1ojährigen bis zur Leistungsprüfung des 18jährigen Jungen stellten die Leibesübungen nur einen Teilbereich dar, der durch Komplexe wie "weltanschauliche Schulung", "Fahrt und Lager", "Schießen" und "Geländesport" ergänzt wurde. [66]

Daß alle anderen sportlichen Disziplinen im Hinblick auf den Geländesport zu vorbereitenden Übungen degradiert wurden, geht aus folgender Quelle hervor:

Planvolle Schulung der Hitlerjugend in all diesen Übungen ist die beste Vorbereitung für den Sport im Gelände; hier hat der Hitlerjunge seine auf dem Sportplatz erlernten Fähigkeiten einzusetzen;Sport im Gelände sind angewandte Leibesübungen... Der Geländesport ist die Krönung der körperlichen Ertüchtigung der HJ. Er ist letzten Endes das Ziel der gesamten Ausbildung der HJ ... (67)

Diese außerordentliche Stellung des Geländesports verdeutlicht noch einmal den prinzipiell paramilitärischen Charakter des HJ-Sportprogramms. Auf dieser Grundschule konnten dann die auf bestimmte wehrsportliche Zweige ausgerichteten Spezialeinheiten der Hitler-Jugend aufbauen wie z.B. die Flieger-, Marine-, Motor-, Funker- oder Reiter-HJ. Unter diesen Vorzeichen wird auch verständlich, daß die Durchführung des sportlichen Übungsbetriebs in der HJ viel vom kind- bzw. jugendbetonten spielerischen Charakter verloren hat und einer strengen Dienstpflicht im Führer-Gefolgschafts-Verhältnis weichen mußte.

---

66) Vgl. hierzu die genauen Voraussetzungen für den Erwerb des HJ-Leistungsabzeichens in RJF (Hrsg.), HJ im Dienst. Ausbildungsvorschrift für die Ertüchtigung der deutschen Jugend, Berlin 1935, S.21 ff.

67) Ernst Schlünder, "Hitlerjugend und Leibesübungen", in: F. Mildner (Hrsg.), OLympia 1936 und die Leibesübungen im nationalsozialistischen Staat, Berlin 1936, S.368; zitiert bei Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.143

2.2.2.2.5. Die Adolf-Hitler-Schulen (AHS)

Die Adolf-Hitler-Schulen wurden 1937 als Eliteschule für den Nachwuchs der NSDAP ins Leben gerufen: "Ihre Gründung erfolgte, charakteristisch für die nationalsozialistische Schulpolitik, in Konkurrenz zu den NPEAs". [68] Die AHS galt einerseits als Einheit der HJ, andererseits hatte sie vorbereitende Funktion für das Erziehungssystem der Ordensburgen. Im Gründungserlaß der Adolf-Hitler-Schulen verkünden die beiden zuständigen Parteifunktionäre von Schirach (Reichsjugendführer) und Ley (Reichsorganisationsleiter) in euphorischen Worten: "Der Führer hat auf Grund eines von uns gemeinsam ausgearbeiteten Planes die Verfügung über die Adolf-Hitler-Schulen der NSDAP erlassen. NSDAP und Hitlerjugend haben damit einen neuen gewaltigen Auftrag erhalten, der weit über diese Zeit hinaus in die ferne Zukunft reicht." [69] Innerhalb dieses 'gewaltigen' Erziehungsauftrags hatten erwartungsgemäß die Leibesübungen einen hohen Stellenwert, auf den der Reichsjugendführer bereits in seiner Begrüßungsrede für die ersten Schüler der AHS mit Nachdruck hinwies: "Wir wollen keine bleichen Musterknaben, sondern aufrechte und fröhliche deutsche Jungen, die auch das Ringen und Boxen verstehen, denen keine Mauer und kein Zaun zu hoch ist. Wir verlangen von euch Mut, Tapferkeit, Entschlossenheit und Draufgängertum." [7o]

Da das für eine Elitebildung unerläßliche Ausleseprinzip das Erziehungssystem auf diesen Parteischulen auf körperlichem, charakterlichem und geistigem Gebiet nachhaltig prägen sollte,

---

68) Horst Überhorst, Elite für die Diktatur, S.36

69) Dokumente der deutschen Politik, Berlin 1938, Bd.5, S.389; zitiert bei Gamm, Führung und Verführung, S.422

7o) ebda S.426

wurden auch die Leibesübungen in diesem Sinne ausgerichtet: Der sonst von der nationalsozialistischen Propaganda als 'liberalistisch', 'individualistisch' und damit im Dritten Reich anachronistisch verketzerte Leistungssport erscheint in den AHS als legitimes und leicht praktizierbares Auslesemittel wieder in neuem Licht. Neben der Gesunderhaltung und allgemeinen physischen Vervollkommnung haben die Leibesübungen hier folgende Funktion: "Im Mittelpunkt der planmäßigen körperlichen Ertüchtigung steht allerdings der Kampf- und Leistungssport. Er vollzieht sich am Gerät oder im Boxring, auf dem Rasen oder der Aschenbahn. Jeder Junge wird im Schwimmen ausgebildet, Mutproben werden durchgeführt, um seinen Willen zu bilden und ihn hart zu machen." [71]

Trotz dieser Betonung der Leibeserziehung waren die Adolf-Hitler-Schulen so konzipiert, daß sie ihre 12-18jährigen Schüler in sechs Jahren zur Hochschulreife bzw. zur Reife für die weiterführenden Parteischulen brachten. Herkömmliche Qualifikationsmerkmale wie z.B. Zeugnisse wurden dabei durch die Bewährung im Leistungswettstreit ersetzt.

2.2.2.2.6. Die Ordensburgen

Die 1936 gegründeten 3 Ordensburgen Krössinsee, Vogelsang und Sonthofen stellten die letzte Station im Erziehungssystem des Parteinachwuchses dar. Nach einem strengen körperlichen, politischen und 'erbgesundheitlichen' Auslesever-fahren, das sich über HJ, AHS, Wehrmacht und Beruf bis hin zur Aufnahme in die 1. Ordensburg ständig verschärfte, erhielten die 25-3ojährigen zukünftigen politischen Funktionäre der NSDAP hier den letzten Schliff für die Parteilauf-

---

71) Günter Kaufmann: "Die Adolf-Hitler-Schulen und der politische Ritterschlag" in: Das kommende Deutschland. Die Erziehung der Jugend im Reich Adolf Hitlers, Berlin 1943, S.161 ff.; zitiert bei Gamm, Führung und Verführung, S.43o

bahn. Für die Leibeserziehung wurden in dieser dreijährigen Ausbildungszeit wechselnde Schwerpunkte gesetzt: Auf Burg Krössinsee stand Leichtathletik, Segeln, Fliegen und Reiten im Vordergrund, auf Burg Vogelsang wurden die sportlichen Anforderungen um Charakterproben wie z.B. Turmspringen und Fallschirmspringen erweitert und auf Burg Sonthofen durch alpine Mutproben, Ski- und Kletterfahrten ergänzt.

Die Begründung für dieses spezielle Sportprogramm der Ordensburgen, insbesondere die im Schwierigkeitsgrad stetig steigenden Mutproben, ist wieder eng mit dem zweifelhaften Transfergedanken der im Sport erlernten Verhaltensweisen auf das Alltagsleben verquickt:

Durch die Mutproben wird nicht festgestellt, ob einer körperlich in der Lage ist, z.B. vorschriftsmäßig zu turnen, sondern wie er eine an ihn gestellte Aufgabe anpackt; ob er mit Elan über das Pferd springt, ohne dabei zu bedenken, daß er hinstürzen könnte, ob er mit Entschlossenheit vom 8-Meter-Sprungbrett, ohne jemals hierzu trainiert zu haben, ins Wasser springt, ob er einen Fallschirmabsprung wagt, stets stehen Selbstüberwindung und Entschlossenheit als tragende Werte der Mutprobe im Mittelpunkt ... Wer diesen Anforderungen gerecht wird, wird auch in allen übrigen Lagen des Lebens sein Leistungsbewußtsein unter Beweis stellen können und somit jede an ihn herantretende Anforderung erfüllen. (72)

Der für das Erziehungssystem der Ordensburgen zuständige Reichsorganisationsleiter Ley verkündet mit Stolz, daß durch eine spezielle Methodik der Sport hier auf das besondere Ziel der Charakter- und Mutförderung ausgerichtet worden ist: "Wir werden immer wieder neue Methoden erfinden, um seinen Mut, seine Kühnheit, seine Entschlußkraft zu prüfen oder zu beobachten, ob ihn irgendwelche Hemmungen und Hindernisse beeinträchtigen." [73] Mit dieser Aussage bestätigt sich der Eindruck, daß das System der auf den Ordensburgen praktizierten Leibesübungen letzten Endes eine gezielte Eskalation von Mut-

---

72) Karlheinz Rüdiger, "Auslese der Bewegung", in: Wille und Macht, H.12, 1936, zitiert bei Gamm, Führung und Verführung, S.414

73) Robert Ley, "Der Weg zur Ordensburg", in: G. Rühle, Das Dritte Reich, Berlin 1937, S.21 f.; zitiert bei Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.159

proben darstellt.

2.3. Die Leibeserziehung als Feld politischer Machtkämpfe

Nach dem Überblick über den weiten Bereich der Leibeserziehung, der bei den verschiedenen Institutionen im Dritten Reich mit so unterschiedlichem Ansatz und oft divergierenden Zielvorstellungen in die Praxis umgesetzt wurde, kann nun genauer untersucht werden, wie es um die Zusammenarbeit der drei großen Träger der nationalsozialistischen Leibesübungen - Schule, Sportverein und Parteiformation - bestellt war.

Vom strukturellen Aufbau des Systems der Leibeserziehung her müßten die Fäden beim Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten zusammenlaufen, der durch mehrfache Personalunion als Verbands- und Parteiamtsträger zumindest den außerschulischen Sektor zu koordinieren die Chance hatte. V.Tschammers Bemühungen um Ausgleich und sein Wille, alle Voraussetzungen für das deutsche Volk zu schaffen, "den Marsch in die Einheit der Leibesübungen anzutreten" [74], spiegeln sich auch in seinen Reden, wo er die Einheit aller mit sportlichen Aufgaben betrauten Gruppen geradezu beschwört:

"Wir sehen, wie sich in den deutschen erzieherischen Institutionen die Leibeserziehung wie ein roter Faden hindurchzieht, der nirgends abreißen darf, wenn nicht das Ganze der Erziehung in Frage gestellt werden soll. Die Leibeserziehung der Schule wie die Leibeserziehung der Partei und des Arbeitsdienstes sind so geplant, daß sie einander nicht entgegenlaufen, sondern in jeder Hinsicht ergänzen." (75)

Zwischen den Zeilen dieses Aufrufs deutet sich jedoch schon das untergründige Ringen der einzelnen Gruppen um das Gebiet des Sports an. Der beschwörende Appell des Reichssportführers an die Bereitschaft zur Zusammenarbeit in Fragen der Leibeserziehung kann jedoch die Rivalitäten der einzelnen Gruppen nicht mehr verhindern. Nachdem Hitler und Baeumler in ihrer

---

74) Vgl. Anmerkung 128 auf S. 44

75) Hans von Tschammer und Osten, "Die Organisation der deutschen Leibesübungen", in: Die Sporthochschulen der Welt, Berlin 1937, S.157

theoretischen Standortbestimmung der Leibeserziehung im Dritten Reich eine so eminent wichtige Position eingeräumt hatten, nachdem Leibeserziehung nicht nur im Konzept der Theoretiker, sondern auch in der praktischen Durchführung zur Grundlage aller völkischen Erziehung gemacht worden war, ist es für Schule, Partei und Verein zu einer Frage des gesellschaftspolitischen Prestiges geworden, die Richtung der Leibesübungen in vorderster Linie mitzubestimmen und sich auf diesem Gebiet Schlüsselpositionen auf Kosten der Konkurrenz zu erkämpfen.

Etwas realistischer als die harmonisierenden Aufrufe des Reichsportführers erscheint in diesem Zusammenhang eine nüchterne, fundamentale Feststellung aus der Feder des Reichserziehungsministers Rust: "Das nationalsozialistische Erziehungssystem ist seinem Ursprung nach nicht ein Werk der pädagogischen Planung, sondern des politischen Kampfes und seiner Gesetze." [76] Den Beweis dafür, wie erbittert die Kompetenzkämpfe von Partei, Schule und Sportverband um den Bereich der Leibeserziehung bereits in den Gründerjahren des Dritten Reichs entbrannt waren, liefern in den Jahren 1933 und 1934 zahlreiche Erlasse des Reichsinnenministeriums und des 'Führers', wobei die deutlichste Mahnung an die rivalisierenden Gruppen in dem am 1.11.1934 erschienenen Führererlaß gegeben wurde:

Gewisse Entwicklungsgänge bezüglich der Leibesübungen in verschiedenen Organisationen des Staates und der Bewegung zeigen mir, daß die von mir geforderte, durch den Reichssportführer eingeleitete Einheitlichkeit in den Leibesübungen in Deutschland nicht in der Form gewährleistet ist, wie ich es im Interesse der Gesamtentwicklung gewünscht und in meiner Verfügung vom 14. Dezember 1933 zum Ausdruck gebracht habe. In dieser Verfügung übertrug ich dem Reichssportführer die Pflege und die alleinige Verantwortung über das gesamte Gebiet der Leibesübungen. Um nunmehr allen diesen meiner Willensmeinung widerstrebenden Auffassungen und Richtungen zu begegnen, ordne ich an, daß der Reichssportführer nicht nur im Interesse der oben geschilderten Einheitlichkeit der Leibesübungen, sondern auch wegen einer planmäßigen sportli-

---

76) Amtsblatt 1938, S.48

chen Ausbildung der Jugend im Hinblick auf die innen- und außenpolitischen Aufgaben des Sports von allen Organisationen des Staates und der Partei maßgeblich zu hören und zu beteiligen ist. Eigenmächtige Entscheidungen, die der Grundtendenz der bisher von mir anerkannten Arbeit des Reichssportführers zuwiderlaufen und die ohne seine Mithilfe zustande kommen, haben zu unterbleiben. (77)

Um diese von Hitler sehr vorsichtig angesprochenen "gewissen Entwicklungsgänge bezüglich der Leibesübungen" näher zu analysieren, oder konkreter formuliert, um etwas Licht in das Dickicht untergründiger Machtkämpfe um die Leibeserziehung zu bringen, bietet sich eine erste Einteilung der rivalisierenden Gruppen in zwei Fronten an: Es ist auffällig und bezeichnend für das expansive Machtstreben des Parteiapparates, daß von den drei Trägern nationalsozialistischer Leibeserziehung die Parteiformationen in fast jede Kompetenzstreitigkeit verwickelt waren, Diskrepanzen zwischen den beiden anderen Säulen Schulsport und Vereinssport hingegen wesentlich seltener auftraten.

Diese Konstellation spiegelt den Reformeifer und das Machtstreben der Partei im Dritten Reich wider, in deren Sog pädagogische Institutionen wie Schule und Sportverein zu 'konservativen' Bildungsstätten abqualifiziert wurden und dementsprechend Angriffen von Vertretern der neuen, 'völkischen' Erziehung ausgesetzt waren.

2.3.1. Der Kampf zwischen Partei und Schule

Der Schulsektor hatte sich in Fragen der Leibeserziehung insbesondere mit zwei Parteiformationen auseinanderzusetzen: Während auf Hochschulebene der Reichserziehungsminister sich mit der SA, vertreten durch ein eigenes SA-Hochschulamt, arrangieren mußte, wurde der Schulsport vom Totalitätsanspruch der HJ, der aus ihrer Machtstellung als einziger Jugendorganisation der NSDAP resultierte, immer wieder bedroht.

---

77) Zitiert bei G. v. Mengden, Vom DRA zum NSRL, S.63

An den Universitäten sicherte sich die Partei durch ihr SA-Hochschulamt Einfluß auf diejenigen Gebiete der Leibeserziehung, die ihren weltanschaulichen Vorstellungen vom Sinn der männlichen Körperertüchtigung am meisten entgegenkamen: Geländesport und Wehrertüchtigung. Der Hochschulsport wurde also neben den Instituten für Leibesübungen, die für die dreisemestrige 'Grundausbildung' aller Studierenden und die Lehrerausbildung zuständig waren, und den studentischen Ämtern für Leibesübungen, die den Wettkampfsport zu organisieren hatten, auch noch vom SA-Sport geprägt, dem die theoretische und praktische geländesportliche Ausbildung aller Studenten sowie die praktische Verwirklichung des Modells der 'politischen Leibeserziehung' oblag. Um den SA-Geist in möglichst breiter Front über die als Multiplikatoren wirkenden zukünftigen Leibeserzieher auch in die Schulen zu tragen, bestand die Partei im Ausbildungsgang der Sportlehrer auf einer wichtigen Position: Das Fachstudium setzte den Erwerb des SA-Sportabzeichens voraus. Begründet wurde diese berufliche Qualifikation mit dem lapidaren Satz: "... wer nicht mit vollkommener Aufgeschlossenheit in der SA steht und hier seine Führerqualitäten erweist, taugt nicht zum Turnlehrer." [78]

Ein markantes Beispiel für den Kampf zwischen Schule und Partei stellt die Auseinandersetzung zwischen Reichserziehungsminister Rust und Reichsorganisationsleiter Ley bei der Gründung der Adolf-Hitler-Schulen 1937 dar: "Die sich hier abzeichnenden internen Machtkämpfe sind symptomatisch für die NS-Schulpolitik mit ihren zahlreichen Kompetenzüberlagerungen." [79] Nachdem Leys Versuch gescheitert war, die dem Reichserziehungsministerium unterstehenden NPEAs zu 'politischen Schulen' der NSDAP umzufunktionieren, gründete er mit

---

78) Heinz Wetzel, "Leibesübung und Turnlehrerbildung", in: NS-Monatshefte, 1934, H.5o, S.446 f.; zitiert bei Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.135

79) H. Überhorst, Elite für die Diktatur, S.135

v. Schirach und Billigung Hitlers die AHS als Konkurrenzinstitution der Partei zur staatlichen Elitebildung in den NPEAs. Als der Reichserziehungsminister gegen diesen vermeintlichen Eingriff in seinen Kompetenzbereich schulischer Erziehung protestierte, wurde dem 'lieben Parteigenossen Rust' von Ley eine deutliche Abfuhr erteilt:

> Deine Aufgabe als Reichserziehungsminister erstreckt sich niemals auf Parteischulen, deshalb gehen Dich die Adolf-Hitler-Schulen genau wie die nationalsozialistischen Ordensburgen gar nichts an. Daher ist auch Dein Vorwurf der Illoyalität völlig unbegründet, und ich verlange, daß Du denselben zurücknimmst ... Zusammenfassend stelle ich fest, daß Dein Brief - abgesehen von den strotzenden Beleidigungen - auch sachlich völlig unverständlich ist, da Dich die ganze, völlig parteieigene Angelegenheit als Reichserziehungsminister absolut nichts angeht. (80)

Nicht nur im Bereich dieser politisch eminent bedeutsamen Eliteschulen NPEA auf der einen und AHS auf der anderen Seite, sondern auch im normalen Schulalltag brachen ständig Gegensätze zu den Parteiformationen auf. Der geistige Hintergrund dafür war eindeutig durch die Konzeption der bei der HJ praktizierten Leibeserziehung vorgezeichnet: Das aus dem Bewußtsein körperlicher Stärke erwachsene Überlegenheitsgefühl, auf das die ausgewählten Disziplinen des HJ-Sportprogramms bewußt ausgerichtet waren, machte auch vor der natürlichen Autorität der Erwachsenengeneration nicht Halt: "Allein die Schule, im günstigsten Falle auch das Elternhaus waren in der Lage, das übersteigerte 'Selbstbewußtsein' des Hitlerjungen durch eine oft drastische Konfrontation mit seiner geistigen Unvollkommenheit und Unreife ernstlich zu erschüttern." [81] Der von der HJ provozierte, aber zur Durchsetzung ihres politischen Erziehungssystems in Kauf genommene Generationskonflikt spielte also eine bedeutende Rolle in der Auseinandersetzung zwischen Schule und Partei. Für Lingelbach steht fest,daß "die dauernden Streitigkeiten zwischen Hitlerjugend und Schule in den Anfangsjahren des 'Dritten Reiches' hier ihre eigentliche

---

80) H. Überhorst, Elite für die Diktatur, S.143

81) Lingelbach, Erziehungstheorien, S.112

Wurzel" [82] haben.

Das ständige Ringen zwischen Schule und Hitlerjugend um die Inhalte der Leibeserziehung setzte sich oft in einem erbitterten, untergründig geführten Kleinkrieg um die Sicherung von bevorzugten Übungszeiten, um die Benutzung von Sportanlagen und Hallen, um finanzielle und personelle Mittel fort. Um das gepriesene Bild von der 'straffen Einheitlichkeit' der deutschen Leibesübungen nicht zu stark aufzuweichen, durften natürlich viele Konflikte nicht an die Öffentlichkeit gelangen, zumal es sich ja hier auch um das politisch wichtigste Gebiet der jugendlichen Leibeserziehung handelte. Insofern konnten die Tatsachen der handfesten Kompetenzkonflikte nach außen hin meist nur in neutralen Formulierungen erscheinen wie z.B. "dienstliche Überschneidungen", "beiderseitige Aufgabengebiete", "Doppelbelastung", "Überanstrengung" usw.

Das in diesem Zusammenhang aufschlußreichste Dokument stellt das 1941 geschlossene "Übereinkommen zwischen Schule und Hitler-Jugend" [83] dar, wo im Vorwort folgende neutral erscheinende Feststellung getroffen wird:

> Die Leibeserziehung der deutschen Jugend ist sowohl Aufgabe der Hitler-Jugend als auch der Schule. Zur Vermeidung von Doppelbelastung der Jugendlichen und von Überschneidungen in der Ausbildung wird die Leibeserziehung in Schule und Hitler-Jugend zeitlich und inhaltlich voneinander abgegrenzt. (84)

In den folgenden Ausführungsbestimmungen wird deutlich, daß dieses Abkommen die von der HJ gegenüber der Schule beanspruchten Positionen bestätigt oder ihr sogar neue Rechte bei Organisation und Durchführung der Leibeserziehung verbrieft. Erfolge erzielte die HJ hier z.B. bei ihrem Kampf

---

82) Lingelbach, Erziehungstheorien, S.112

83) Amtsblatt 1941, S.85-87

84) ebda S.86

um die freie zeitliche Verfügung über die Jugendlichen an den Nachmittagen. Während die 1937 erlassenen Richtlinien für den Schulsport die Durchführung der fünf Sportstunden auch an Nachmittagen nicht ausschlossen [85], mußte von nun an in einem solchen Fall die Schule erst die Genehmigung der HJ-Funktionäre einholen: "Beim Ansetzen von Nachmittagsunterricht durch die Schule ist zur Vermeidung von dienstlichen Überschneidungen das rechtzeitige Einvernehmen von örtlicher HJ-Führung und Schule über die zeitliche Festsetzung erforderlich." [86]

Die HJ gewann jedoch durch dieses Abkommen nicht nur in der zeitlichen Abgrenzung gegenüber der Schule an Boden; das war nur der äußere Rahmen, um das spezielle Sportprogramm für die Hitler-Jungen ungestört an den Nachmittagen durchführen zu können. Auch in der inhaltlichen Abgrenzung gingen bestimmte Gebiete der Leibeserziehung, die vorher auch Bestandteil der schulischen Lehrpläne waren, in den alleinigen Kompetenzbereich der HJ über: Die praktische Wehrertüchtigung z.B., zu der die Geländeausbildung, Kleinkaliberschießen, Motor-, Luft-, See- und Reitsport gehörten, wurden von nun an nur noch von der HJ in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Gliederungen der NSDAP bzw. der Wehrmacht durchgeführt: "Sportliche Übungsgemeinschaften der Schule, die bisher ebenfalls die praktische Wehrertüchtigung zur Aufgabe hatten, gelangen zur Vermeidung von Überschneidungen in Zukunft in Fortfall." [87]

Auch die sportliche Auslese im Leistungs- und Wettkampfsport der 1o-18jährigen Schüler, d.h. also "Sportfeste, Rundenspiele, Wettkämpfe und Meisterschaften der Schulen, die bisher mit der gleichen Zielsetzung der sportlichen Auslese stattfanden, sind auf Grund der Abgrenzung der beiderseitigen Auf-

---

85) Vgl. Seite 64 f. dieser Arbeit
86) Amtsblatt 1941, S.86
87) ebda S.86

gabengebiete nicht Aufgabe der Schüle." [88] Um den nach dieser Vereinbarung gesteigerten Bedarf des HJ-Sports an Übungsstätten zu decken, sollten möglichst auch schuleigene Hallen und Geräte der HJ kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Zieht man das Fazit dieses Abkommens zwischen Schule und Hitler-Jugend, so muß man feststellen, daß die Parteiformation auf Kosten der Schule die für Jugendliche attraktivsten Gebiete der Leibeserziehung an sich gerissen hat. Unter dem Vorwand der Vermeidung von Überschneidungen werden die für die meisten Jungen dieses Alters interessanten technischen Sportarten wie z.B. Motorsport, Segelfliegen und der gesamte, bei 1o-18jährigen zweifellos beliebte Komplex des Wettkampfsports, der Mannschafts- und Einzelleistung unter die Fahne der HJ gestellt. Aufgabe der Schule bleibt es lediglich noch, für eine allgemeine Grundausbildung in den Leibesübungen Sorge zu tragen.

Dieses 1941 zwischen Schule und Hitlerjugend geschlossene Übereinkommen ist zwar unter dem Druck der Kriegsverhältnisse und den sich daraus ergebenden erschwerten Bedingungen für die planmäßige Durchführung der Leibesübungen zustande gekommen; es ist aber gleichzeitig symptomatisch für den seit der nationalsozialistischen Machtergreifung schwelenden Konflikt zwischen Schule und Partei und dem ausgeprägten Streben der HJ, die für sie wichtigsten Bereiche jugendlicher Leibeserziehung unter ihre alleinige Kontrolle zu bringen.

2.3.2. Der Kampf zwischen Partei und Sportverbänden

Beim Kampf der Partei mit der Schule um die Schlüsselpositionen auf dem Gebiet der Leibeserziehung hatte sich die Schule als ein Erziehungsfaktor mit relativ großer Widerstandskraft erwiesen; erst nach acht Jahren intensiver Agitation hatte

---

88) Amtsblatt 1941, S.87

z.B. die HJ mit dem 1941 geschlossenen Abkommen ihr Ziel erreicht und von maßgeblichen Parteifunktionären der Hitler-Jugend wurde auch unumwunden zugegeben:

"Der Jugendbund ist die ideell stärkere, die organische Form. Aber die Schule ist formal stärker. Die bei ihr eingesetzten Mittel sind um so viel größer, der Apparat gewichtiger, daß sie, auf die Dauer gesehen, Siegerin bleibt, sobald bei ihr ein neuer jugendlicher Erziehertyp erscheint." (89)

Wesentlich schneller zum Erfolg kamen dagegen die Parteiformationen mit ihren Angriffen gegen die Sportverbände und Vereine, die von Anfang an hart um ihre Existenz als neutrale, freie deutsche Turn- und Sportbewegung im Dritten Reich ringen mußten:

"Bereits mit Aufnahme der Dienstgeschäfte des Reichssportkommissars sieht sich von Tschammer maßgeblichen Kräften innerhalb der Partei gegenüber, die dem Sport die Berechtigung auf ein Eigenleben absprechen und ihn unmittelbar durch die Partei organisieren lassen wollen." (9o)

Die im DRL organisierten Vereine wurden im Bereich des Jugendsports massiv von der HJ bedroht, während auf dem Erwachsenensektor sich mit SA und KdF gleich zwei NS-Organisationen darum bemühten, große Teile des Sports an sich zu ziehen. Der strukturelle Aufbau des Nationalsozialismus bot somit dem Erwachsenensport auf Grund der internen Rivalitäten der beiden Gliederungen SA und KdF eine größere Überlebenschance als dem Jugendsport der Vereine, der der absoluten Totalitätsideologie der HJ in allen Fragen jugendlicher Erziehung nur wenig entgegenzusetzen hatte:

Sie [die HJ] stellte den Anspruch, für alles zuständig zu sein, was es außer der Kirche, Schule und Elternhaus an Jugendbetätigung und Jugendbetreuung gab. Wenn die Partei verfügte, daß der Wehrsport ausschließlich den Gliederungen der Partei vorbehalten sei, so konnte das den erwachsenen Sportlern nur recht sein, denn das ersparte ihnen, in den Vereinen 'freiwillig' exerzieren und Felddienstübungen machen zu müssen. Wenn die Partei aber Wanderfahrten, Zelten, Heimabende und dergleichen für alle Organisationen außer der HJ verbot, so griff dieses Verbot sehr klar in den bisher un-

---

89) Helmut Stellrecht, Neue Erziehung, Berlin 1942, S.78

9o) D. Steinhöfer, Hans von Tschammer und Osten, S.47

behelligt gebliebenen "Innenbetrieb" der Turn- und Sportvereine ein. Im Sektor der Jugend gab es also nicht nur ideologischen, sondern handgreiflichen Konfliktstoff und infolgedessen eine ununterbrochene Kette von schweren Zerwürfnissen zwischen der Turn- und Sportbewegung und der HJ, die sogar in den beiderseitigen Publikationsorganen öffentlich ausgetragen wurden. (91)

Eine Quelle ständiger Auseinandersetzungen zwischen der Jugendorganisation der Partei und den Sportvereinen stellte bereits der zeitliche Rahmen der Leibeserziehung dar. Sowohl der HJ-Sport als auch das Training der Vereine war auf die schulfreien Nachmittage der Jugendlichen angewiesen. Die sich hier anbahnenden terminlichen Überschneidungen wären nur durch eine sinnvolle Planung und eine beiderseitig kompromißbereite Absprache zu vermeiden gewesen, zu der die Hitler-Jugend jedoch auf Grund ihres hypertrophen Selbstbewußtseins keinerlei Bereitschaft zeigte: "Die in der Masse gegen die Turn- und Sportvereine und deren bisherige Jugendpflege eingestellte HJ-Führerschaft setzte teilweise aus Unvermögen, teilweise absichtlich den HJ-Dienst so an, daß es zu keinem geregelten Übungsbetrieb und zu keinem verläßlich durchführbaren Wettkampfbetrieb mehr kommen konnte." [92] Neben diesem Streit um bestimmte Übungszeiten konzentrierte die Partei ihren Kampf gegen den DRL besonders auf das Gebiet des Wettkampfsports, das nach und nach völlig in die Hand der HJ übergehen sollte: Zunächst wurde in einem am 24.7.1934 geschlossenen Abkommen zwischen dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach und dem Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten verfügt, daß nur noch diejenigen Jungen und Mädchen am Wettkampfbetrieb der Vereine aktiv teilnehmen durften, die gleichzeitig auch der HJ bzw. dem BDM angehörten. Der Führungsanspruch der Partei im Gebiet des Wettkampf- und Leistungssports wurde in einem weiteren Abkommen am 1.8.1936 endgültig besiegelt, wonach sowohl Ausschreibung als auch

---

91) G. v. Mengden, Vom DRA zum NSRL, S.71

92) ebda S.71

Durchführung von Wettkämpfen in Zukunft nur noch von der HJ wahrgenommen werden konnte. Damit hatte die HJ ihrem Widersacher DRL bereits 1936 das Gebiet abgerungen, auf das die Schule erst 1941 in dem Abkommen zwischen Reichserziehungsministerium und Reichsjugendführung verzichten mußte: Leistungs- und Wettkampfsport war eben für die HJ genau die richtige Attraktion, um nach außen gegenüber anderen pädagogischen Institutionen von Partei und Staat renommieren und nach innen durch die Freude an der meßbaren sportlichen Leistung das körperliche Überlegenheitsgefühl ihrer Mitglieder weiter stärken zu können.

Das am Tage der Eröffnung der Olympischen Spiele 1936 geschlossene Abkommen zwischen von Schirach und von Tschammer und Osten stellt zweifellos das entscheidende Dokument im Kampf zwischen Partei und Verein auf dem Sektor jugendlicher Leibeserziehung dar. Schon in der Einleitung wird die in zahllosen offenen und versteckten Machtkämpfen errungene Vorrangstellung der Parteiformation, verkörpert durch den Reichsjugendführer, eindeutig bestätigt: "Die gesamte Erziehung der deutschen Jugend außerhalb der Schule ist Angelegenheit des Jugendführers des Deutschen Reiches. Bei der Durchführung der körperlichen Ertüchtigung der Jugend wird der Reichssportführer maßgeblich gehört und beteiligt." [93] Die aus diesem Abkommen resultierenden praktischen Konsequenzen für die sportliche Arbeit der Vereine waren einschneidend, bedeuteten aber noch nicht den endgültigen Todesstoß. Zwar durften die Vereine des DRL keine eigenen Jugendabteilungen für die 10-14jährigen mehr führen, sondern von Tschammer mußte zustimmen, "daß die gesamte körperliche, charakterliche

---

93) G. Rühle, Das Dritte Reich. Dokumentarische Darstellung des Aufbaues der Nation. Das vierte Jahr, 1936, Berlin o.J., S.175 f.; zitiert bei Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.144

und weltanschauliche Erziehung aller Jugendlichen im Alter bis zu 14 Jahren ausschließlich im Deutschen Jungvolk erfolgt." [94] Dafür blieben die 14-18 jährigen Jugendlichen formal Mitglied in ihren Sportvereinen, in denen sie jedoch als 'HJ-Leistungsgruppe' in Erscheinung treten mußten:

"Zur Förderung der sportlichen Leistungen und zur Sicherung des Nachwuchses des DRL ist die Betätigung aller sportlich veranlagten Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren in den Vereinen des DRL erwünscht. Dieser verpflichtet sich, seine Jugendlichen im Rahmen des vom Jugendführer des Deutschen Reiches gegebenen Erziehungsprogramms zu erziehen." (95)

Dieser Auftrag bedeutete in der Praxis, daß bei der sportlichen Arbeit der Vereine das Training für das HJ-Leistungsabzeichen im Mittelpunkt zu stehen hatte.

Bei genauerer Interpretation dieses Abkommens zwischen DRL und HJ stößt man auf ein typisches Phänomen nationalsozialistischer Sportpolitik: Nach der offiziellen, propagandistisch gefeierten Übergabe einzelner Bereiche in die Hand der Partei wird bewußt immer noch ein gewisses Maß an Eigenständigkeit beim vorherigen Träger belassen, um die lebensnotwendige sportliche Substanz nicht schlagartig zu zerstören. Als die nach den Buchstaben dieses Abkommens vorgesehene Ausgliederung der 1o-14jährigen aus den Vereinen und ihre Überführung als 'freiwillige Sportdienstgruppen' ins Deutsche Jungvolk vollzogen war, blieb trotzdem in zweifacher Hinsicht noch eine gewisse Kontinualität zur sportlichen Arbeit vor diesem Abkommen erhalten: Die geschlossen der Parteiformation zugeführten Jugendlichen im Jungvolkalter wurden meistens von ihren fachlich qualifizierten und daher unentbehrlichen Vereinstrainern zunächst weiter betreut und außerdem wurden in der Regel auch die gleichen Übungsstätten wie vorher benutzt. Auch wenn in diesem Abkommen 1936 die HJ sich ein weitgehendes

---

94) G. v. Mengden, Vom DRA zum NSRL, S.144
95) ebda S.145

Vorrecht bei der personellen Auswahl der Übungsleiter und Fachwarte gesichert hatte, war man sich der Vorteile eines kontinuierlichen Übergangs im eigenen Interesse sicherlich bewußt. Für die Vereine andererseits stellte der nicht abrupt vorgenommene und sofort radikal weiterverfolgte Übergang die - wenn auch sehr schmal gewordene - Basis für ihre weitere Existenz dar:

Mit diesem schweren Verzicht erkämpfte sich die Turn- und Sportbewegung die Möglichkeit, ihre bisherige turnerische und sportliche Jugendarbeit in aller Stille nach innen weiterzuführen. Das unmittelbare persönliche Verhältnis der Jugendlichen zu "ihren" Vereinen wurde erhalten und das im Sport nun einmal unentbehrliche Schüler-Meister-Verhältnis blieb ungestört. (96)

Bezeichnend für die Rivalitäten zwischen Partei und Sportverein ist jedoch, daß die HJ versuchte, die Jugendlichen schon so früh wie möglich dem schwer kontrollierbaren Einfluß der Vereine zu entziehen. Wenn die Jugendlichen nun bereits im Jungvolkalter (1o-14 Jahre) fest in das Erziehungsprogramm der Partei integriert wurden, so war das zur Vorbereitung für den späteren HJ-Dienst sicherlich besser, als wenn man die Sportjugend der Vereine erst mit 14 Jahren in den Griff bekam. In dieser gezielten Schwerpunktsetzung des Abkommens dürfte wohl auch der größte Erfolg der Partei über die bisherige sportliche Erziehungsarbeit der Vereine zu sehen sein. D. Steinhöfer äußert die Vermutung, daß der Reichssportführer wohl auf Grund seines guten persönlichen Verhältnisses zu von Schirach die Position des Sports in dieser für die Qualität jugendlicher Erziehung entscheidenden Frage nicht mit der nötigen Entschiedenheit verteidigt und zu früh vor den Forderungen der Partei kapituliert hat. [97]

Auch auf dem Gebiet des Erwachsenensports waren die Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ständigen Angriffen der Parteiformationen ausgesetzt. Die seit der nationalsozialistischen Machtergreifung untergründig geführten

---

96) G. v. Mengden, Vom DRA zum NSRL, S.72

97) Vgl. Steinhöfer, Hans von Tschammer und Osten, S.51

Positionskämpfe zwischen SA und DRL z.B. brachen 1937 zum offenen Eklat aus, als Hitler die SA mit der Durchführung der "Nationalsozialistischen Kampfspiele" anläßlich der Nürnberger Reichsparteitage beauftragte. Die Tatsache, daß hiermit erstmals ein rein sportlicher Auftrag im Erwachsenensektor einer Parteiformation übertragen wurde, interpretierte die SA in ihrem Sinne: "Die oberste SA-Führung verstand diesen Auftrag als eine stillschweigende Genehmigung, die bisher wegen der Olympischen Spiele geschonten Sportvereine nunmehr von innen auszuhöhlen." [98] Die SA weigerte sich z.B., in das zur Vorbereitung der NS-Kampfspiele geschaffene Planungsamt den Reichssportführer an leitender Stelle aufzunehmen - v. Tschammer war immerhin SA-Obergruppenführer - weil man seinen Einsatz für die ihm zugeordneten Vereine des DRL ausschalten wollte. Später wurden jedoch nicht nur der Reichsbund für Leibesübungen, sondern auch die anderen Parteigliederungen SS, NSKK, NSFK und die HJ an der Organisation der Kampfspiele beteiligt, die mit der ausschließlichen Vergabe dieses sportlichen Volksfestes an die SA nicht einverstanden waren: "Sie begriffen auch viel schneller, wieviel einfacher es war, die Leistungssportler des Reichsbundes für Leibesübungen pro forma in ihre Uniformen zu stecken, mit ihnen beim Reichsparteitag zu glänzen und sie im übrigen in Ruhe und bei ihren Vereinen zu lassen." [99]

Einen qualitativ ganz anderen Kampf gegen die Vereine und Verbände, der sich von den meist politisch motivierten Angriffen der übrigen Parteiformationen wesentlich unterschied, führte das Sportamt der NS-Gemeinschaft Kraft-durch-Freude. KdF stellte jedoch letzten Endes die größte Gefahr für die Sportvereine dar und war im Grunde ausschlaggebend für die Auflösung des DRL im Jahre 1938. Den größten Trumpf, den KdF in der Hand hatte, war die Tatsache, daß die hier verrichtete sportliche Tätigkeit als Übungsleiter oder Helfer

---

98) G. v. Mengden, Vom DRA zum NSRL, S.74
99) ebda S.74

als 'Parteidienst' anerkannt wurde, die gleiche Tätigkeit im DRL, der nicht zu den 'anerkannten' Organisationen zählte, jedoch ein freiwilliger Einsatz blieb. Die Übungsleiter des DRL hätten also zusätzlich zu ihrer Vereinsarbeit noch ein Ehrenamt in irgendeiner Parteigliederung übernehmen müssen, wollten sie keine persönlichen oder beruflichen Nachteile riskieren. Viele erfahrene Trainer und Vereinsbetreuer ergriffen deshalb die verlockende Möglichkeit, sich in den Dienst des KdF zu stellen, wo ihre sportliche Arbeit als Parteidienst gewürdigt wurde. Da KdF zudem noch über erhebliche finanzielle Mittel verfügte und somit auch seine Übungsleiter gut bezahlen konnte, fiel so manchem anfangs noch Zögernden der Austritt aus dem DRL nicht so schwer. Der den Sportvereinen von Seiten des KdF drohende Substanzverlust führte zu solch einem erbitterten Kampf um jeden Übungsleiter, daß diese Rivalitäten nicht mehr intern ausgefochten werden konnten, sondern auch in die breite Öffentlichkeit gelangten: Ein Leitartikel im Publikationsorgan des Reichssportführers z.B. behandelt in erstaunlicher Offenheit den "Frieden" zwischen den Sportvereinen und KdF:

"Wo von 'Frieden' geredet wird, da muß 'Krieg' gewesen sein. Also auch zwischen KdF und uns! Es ist vielleicht hart, das so klar auszusprechen, aber es ist wahr. Es haben tatsächlich zwischen dem KdF-Sport und uns ganz handfeste Gegensätze bestanden. Es ist notwendig, das freimütig zu bekennen, damit alles folgende nicht von vornherein seine Glaubwürdigkeit verliert ... Der KdF-Sport ließ sich in seinem ersten Gerippe nur aus der vorhandenen Sport-Substanz aufbauen. Diese war aber nun einmal im wesentlichen nirgendwoanders zu entnehmen als aus der deutschen Turn- und Sportbewegung. Damit kam es zwangsläufig in vielen Fällen zum 'Streit um den Mann', um den erfahrenen Übungsleiter, den Organisator." (100)

Die verantwortlichen Führer des DRL sahen schließlich keinen anderen Ausweg mehr, der existenzbedrohenden Sogwirkung von KdF zu entgehen, als die Flucht nach vorn anzutreten und um Gleichberechtigung für den Dachverband der Sportvereine mit den Parteiformationen zu bitten. Vom formalen Status einer nationalsozialistischen Parteiorganisation erhoffte man sich

---

100) Guido von Mengden, "Kehrtwendung nach außen", in: NS-Sport, 1941, Nr.4, S.1; zitiert bei Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.171

im DRL die notwendige Rückendeckung beim Konkurrenzkampf mit den anderen Parteigliederungen. [1o1] Die gewünschte 'Aufwertung' des DRL erfolgte dann am 21.12.1938 mit der durch Führererlaß verfügten Gründung des "Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen" (NSRL), der an die Stelle des bisherigen DRL trat: "Dieser Erlaß war eine Schutzbestimmung des Regimes für die vereinsgebundene Turn- und Sportbewegung und gegen sich selbst. Das klingt paradox und entspricht doch einem Prinzip aller totalitären Regime, bei denen die einzelnen Gruppen nie aufhören, untergründig miteinander zu ringen." [1o2] Dadurch, daß der NSRL in Artikel 2 seines Gründungserlasses als eine von der NSDAP nur 'betreute', nicht ihr unterstellte Organisation eingestuft wurde, blieb einerseits eine minimale Basis für die ehemals unabhängigen Sportvereine bestehen, andererseits garantierte die Bindung an die Partei den Wegfall der Vorzugsstellung von KdF.

Die Gründung des NSRL stellt praktisch den vorläufigen Schlußstrich im Kampf der Sportvereine mit den Parteigliederungen dar: Die weitere Existenz der deutschen Sportvereine war nur durch den hohen Preis einer Bindung an die NSDAP erkauft worden. Über diesen schmerzlichen Kompromiß, der den späteren endgültigen Untergang der freien Turn- und Sportbewegung bereits erahnen läßt, können auch die aufmunternden Worte des Reichssportführers nicht hinwegtäuschen:
Häufig nun mußten die in den Reihen des DRL tätigen Parteigenossen sich gleichsam ein Alibi verschaffen durch eine zu-

---

1o1) H. Bernett sieht den politischen Minderwertigkeitskomplex der DRL-Funktionäre in dieser Frage als zweitrangig gegenüber der pragmatischen Begründung: "In der Sinnwidrigkeit des verfilzten Organisationswesens, konkurrierender Formationen und aufreibender Kompetenzstreitigkeiten erscheint es als ein Gebot des vitalen Interesses, durch eine Statuserhöhung die Leistungsfähigkeit und Schlagkraft des Sports wiederherstellen zu lassen." (Sportpolitik im Dritten Reich, S.96)

1o2) G. v. Mengden, Vom DRA zum NSRL, S.76

sätzliche Tätigkeit in anderen Organisationen, in denen zu wirken als Parteidienst galt. Das hat nun aufgehört, meine Kameraden, und aufgehört hat auch - lassen Sie mich das mit allem Freimut sagen - die Notwendigkeit, daß sich unsere Männer und Frauen draußen im Lande vor den 15oprozentigen überall ducken müssen. Wir sind jetzt ein nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen. Wir sind eine Organisation, die nicht mit Nationalsozialismus von außen getauft, sondern in sechsjähriger Bewährungsprobe von innen erfüllt ist. (1o3)

Der NSRL treibt indessen immer weiter in den Machtbereich der Partei hinein, als bereits ein Jahr nach seiner Gründung nicht mehr der Reichssportführer, sondern Reichsorganisationsleiter Ley die näheren Anordnungen zur Organisation des NSRL erläßt. Spätestens zu diesem Zeitpunkt haben die Sportvereine und -verbände den Kampf mit den Parteigliederungen verloren. Die Tatsache, daß gerade Robert Ley, der als Führer der Deutschen Arbeitsfront auch für KdF zuständig war, die weitere Richtung des NSRL steuert, symbolisiert noch einmal die klare politische Überlegenheit des KdF-Sports über die freien Sportvereine und Verbände im Dritten Reich.

2.4. Gründe für die Differenzen im System der Leibeserziehung

In den letzten Kapiteln ist dargestellt worden, wie wenig beim Umsetzen der theoretisch konzipierten Ziele der nationalsozialistischen Leibeserziehung in die Praxis das Ideal eines einheitlichen, harmonisch aufeinander aufbauenden Systems tatsächlich erreicht worden ist: Nicht nur zwischen den drei Großmächten der Leibeserziehung im Dritten Reich - Staat, Partei und Sportverband - waren permanente Machtkämpfe entbrannt, auch innerhalb der Gliederungen der Partei z.B. wurde teils untergründig, teils offen um Führungspositionen im Sport gerungen. Wenn auch diese Erkenntnis bereits einen Fortschritt gegenüber dem früher vorherrschenden Bild

---

1o3) Rede des Reichsportführers bei der Eröffnung, in: Deutsche Turn-Zeitung, 1939, Nr. 3, S.5o; zitiert bei Steinhöfer, Hans von Tschammer und Osten, S.67

eines monolithisch strukturierten Führerstaates darstellt, so wollen wir doch die auf allen Ebenen nachgewiesenen Machtkämpfe um die Leibeserziehung nicht lediglich als Phänomen bestaunen, sondern auch noch nach den möglichen Gründen für diese instituti/onalisierten Kompetenzkonflikte fragen.

Die naheliegende Erklärung ergibt sich aus folgendem Gedankengang: Die jüngste pädagogische Forschung negiert sowohl für die allgemeine Erziehungstheorie als auch für die Erziehungspraxis im Dritten Reich die Existenz eines geschlossenen, sinnvoll aufeinander abgestimmten Systems. Da der Bereich der nationalsozialistischen Leibeserziehung von seinen Vertretern übereinstimmend als integrierender Bestandteil der Gesamterziehung gesehen und die Vorstellung vom pädagogischen Freiraum des Sports im Dritten Reich in Theorie und Praxis ad absurdum geführt wurde, müssen grundsätzlich die herausgearbeiteten Strukturmerkmale der nationalsozialistischen Erziehung auch auf ihren wichtigsten Faktor Leibeserziehung zutreffen.

Um nun aber über diese mehr formale Argumentation hinaus noch weiteren Einblick in die möglichen Ursachen und Motive für die offensichtlichen Kompetenzüberlagerungen im Erziehungssystem des Nationalsozialismus zu nehmen, sollen im folgenden zwei Begründungen diskutiert werden. Sie stellen keine Alternativen dar und haben sich in der Erziehungspraxis sicherlich überlagert, weisen aber immerhin die bedeutsame Akzentverschiebung auf, daß die erste Begründung die Machtkämpfe als primär nicht beabsichtigte, natürliche Folgeerscheinung des nationalsozialistischen Systems interpretiert, während die zweite Begründung von einer vorsätzlichen, gewollten staatlichen Unordnung ausgeht.

2.4.1. Pluralismus als typisches Strukturphänomen des Nationalsozialismus

Stimmt man mit der Hypothese überein, daß die am Beispiel der Leibeserziehung aufgewiesene pluralistische Struktur sowie

die daraus resultierenden Kompetenzstreitigkeiten zu den typischen und wesensbestimmenden Kriterien des nationalsozialistischen Systems zu zählen sind, so würde dies eine gewisse Entlastung Hitlers bedeuten, der zu sehr Fatalist gewesen sein muß, um die seine Kräfte übersteigenden internen Machtkämpfe im Dritten Reich unter Kontrolle zu bringen. Die Richtigkeit dieser Annahme versucht Hans Frank am Beispiel der Rivalitäten zwischen den Parteiformationen SA und SS zu belegen: "Hitler war dieser an sich nach den Erfahrungen der Geschichte geradezu typischen Entwicklung gegenüber viel zu schwach. Er hatte nur Röhm gegenüber noch die Kraft aufgebracht, die von diesem dem Reich drohende Gefahr überbrutal niederzuschlagen. Dem schlauen Duo Himmler - Bormann aber gegenüber versagte er völlig." 104

Auch Roberts bestätigt diese These mit dem Hinweis auf Hitlers relative Machtlosigkeit gegenüber dem amorphen und völlig ungesteuert wuchernden Parteiapparat: "... it is said that even Hitler dare not tinker with the amorphous mechanism. He must simply stand aside and watch it grow and grow." 105

Andere Autoren nennen zwar nicht Hitlers Namen, interpretieren aber ebenso die Rivalitäten der einzelnen Gruppen als ein ganz typisches, unvermeidliches Strukturmerkmal nationalsozialistischer Herrschaft: "Es gehört von Anfang an zu den erstaunlichen Phänomenen des nationalsozialistischen Regimes, daß sich die verschiedensten Organisationen der Partei in versteckten und offenen Machtkämpfen um Kompetenzen streiten, immer im Bestreben, den eigenen Einflußbereich auszuweiten." 106 Für G. v. Mengden bestätigen z.B. die sportpolitischen Kämpfe, die zur Gründung des NSRL führten, ein systemimmanentes "Prinzip aller totalitären Regime, bei denen die einzelnen Gruppen nie aufhören, untergründig miteinander zu ringen." 107

---

104) Hans Frank, Im Angesicht des Galgens, S.184
105) Stephen H. Roberts, The House that Hitler built, S.86
106) D. Steinhöfer, Hans von Tschammer und Osten, S.47
107) G. v. Mengden, Vom DRA zum NSRL, S.76

Der Hintergrund für diese Heterogenität nationalsozialistischer Organisationspraxis ist sicherlich auch in dem Anspruch der NSDAP zu sehen, eine große Volkspartei darzustellen. Um die verschiedensten Bedürfnisse und Meinungen der Bevölkerung erfassen, ansprechen und - soweit mit den politischen Zielen vereinbar - auch befriedigen zu können, mußte der Nationalsozialismus z.B. auf dem Gebiet der Leibeserziehung möglichst alle sportlichen Bereiche in sein Programm aufnehmen. Erst eine totale Erfassung aller Sporttreibenden vom "Pimpfenalter" an konnte ja die Grundlage schaffen, das gewünschte 'Volk in Leibesübungen' zu erziehen. Nach schneller Ausschaltung bestimmter, politisch unerwünschter Sportorganisationen wie z.B. der Zentralkommission für Arbeitersport und der kirchlichen Verbände DJK und Eichenkreuz herrschte tatsächlich im nationalsozialistischen Deutschland das Bild eines allumfassenden Systems der Leibeserziehung vor, das sich vom Wehrsport über Geländesport, Leistungssport, Breitensport, Kinder- und Jugendsport bis hin zum Betriebssport erstreckte. Da außerdem in diesem sehr weit gesteckten Feld nationalsozialistischer Leibeserziehung auch noch verschiedene Interessengruppen und Träger tätig waren, kann man die Kompetenzstreitigkeiten auch als ganz natürliche Folgeerscheinung dieses pluralistischen Systems interpretieren. Nur bei einer ganz scharfen Abgrenzung und Aufteilung der einzelnen sportlichen Bereiche, die zwischen den Trägern hätten vorgenommen werden müssen, wären diese Rivalitäten und Machtkämpfe zu vermeiden gewesen. Stabile Verhältnisse auf Grund fester Absprachen und definitiver Aufgabenteilung hätte jedoch von Grund auf dem wahren Charakter des Nationalsozialismus als einer 'Bewegung' widersprochen, die sich nie in ein fest strukturiertes Schema pressen läßt, sondern stets aktiv und dynamisch in einer bestimmten Richtung vorwärtsdrängt.

2.4.2. Pluralismus als machtpolitisches Herrschaftsprinzip Hitlers

Neben der ersten Begründung, die das Phänomen der zahlreichen Kompetenzkonflikte nationalsozialistischer Leibeserziehung als typische Begleiterscheinung und natürliche Folge der heterogen strukturierten Herrschaftsordnung im Dritten Reich interpretiert, findet man in der Literatur auch vereinzelte Hinweise darauf, daß die aus diesem pluralistischen System resultierenden Rivalitäten von Hitler ganz bewußt aus persönlichen machtpolitischen Motiven provoziert sein könnten. Die in fast allen Bereichen auftretenden Konkurrenzkämpfe werden dabei als wesentlicher systemstabilisierender Faktor in Hitlers Herrschaftsmethoden gedeutet.

Einen sehr wichtigen Hinweis in diese Richtung gibt z.B. H. Bernett, wenn er die Spannungen zwischen den verschiedenen Interessengruppen der Leibeserziehung im Dritten Reich wie folgt kommentiert: "Allerdings kann man diese Mehrgleisigkeit auch als ein ausgeklügeltes System des Macht-Pluralismus interpretieren." [1o8] Einen Beweis für die tatsächliche Existenz dieser ausgeklügelten machtpolitischen Herrschaftsmethode Hitlers sieht H. Überhorst z.B. in der Schulpolitik, wo durch die vom Reichsorganisationsleiter und Reichsjugendführer forcierte und von Hitler gebilligte Gründung der Adolf-Hitler-Schulen dem Reichserziehungsminister eine Konkurrenzinstitution elitärer Bildung zu dessen 'Nationalpolitischen Erziehungsanstalten' entgegengesetzt werden sollte: "Es war also keineswegs so, daß Ley und von Schirach 'mit dem Willen des Führers einen unverantwortlichen Mißbrauch' getrieben hatten, sondern Hitler selbst schuf diese neue Erziehungssituation, die bald zu weiteren Rivalitäten und Kompetenzüberlagerungen führen sollte." [1o9]

1o8) Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.168

1o9) Überhorst, Elite für die Diktatur, S.135

Dieses Phänomen einer bewußt vorgenommenen Ressortüberschneidung und personeller Doppelbesetzung wichtiger Arbeitsgebiete wird sogar von Gamm erwähnt, der an sich zu den profilierten Vertretern der These eines einheitlichen, pyramidenförmig aufgebauten Erziehungssystems im Dritten Reich zu zählen ist. Aus der Tatsache, daß Hitler 1940 Artur Axmann zum neuen Jugendführer des Dritten Reiches ernannte, ohne dessen Amtsvorgänger v. Schirach offiziell abzulösen, zieht Gamm den Schluß: "Da Hitler aber gern Kompetenzen einander überlagern ließ, blieb Baldur von Schirach ihm persönlich weiterhin für die HJ verantwortlich." [110] Das deutlichste Bekenntnis innerhalb dieses Fragenkomplexes findet man bei einem langjährigen Mitarbeiter Hitlers, dessen Aussagen in Hinsicht auf ihre Glaubwürdigkeit sicherlich hoch veranschlagt werden müssen: Für den Reichspressechef Otto Dietrich steht zweifelsfrei fest, daß Hitler vorsätzlich diesen Kompetenzwirrwarr in allen Lebensbereichen geschaffen hat und auch aus machtpolitischen Gründen am Fortbestand dieser bewußt unklar gehaltenen Situation persönlich interessiert war: "Es war nicht Lässigkeit, zu weitgehende Toleranz und sträfliche Rücksichtnahme, die den sonst so energisch durchgreifenden Hitler diesen wahren Hexensabbat von Positionskämpfen und Kompetenzstreitigkeiten innerhalb der Führerschaft des nationalsozialistischen Staates dulden ließ und sie selbst heraufbeschwor. Es war Methode!" [111] Die praktischen Vorteile dieser absichtlichen Kompetenzüberlagerungen und der Gewinn, den Hitler sich durch diese Herrschaftsmethode erhoffen konnte, lassen sich in vier Punkte untergliedern:
Erstens wird Hitlers eigene Machtstellung als 'Führer und Reichskanzler' gestärkt, wenn die ihm untergebenen Dienststellen sich in permanenten Kompetenzstreitigkeiten untereinander aufreiben:

---

110) Gamm, Führung und Verführung, S.302
111) Dietrich, 12 Jahre mit Hitler, S.132

"Hitler standen dadurch für seine Aufträge auf jedem Gebiete zwei oder drei 'Chefs' mit ihren Apparaten zur Verfügung, so daß er zur Verwirklichung seiner Pläne stets einen gegen den anderen ausspielen oder bevorzugen konnte. Mit dieser Methode hat er die sachliche Autorität der oberen Führungsinstanzen des Reiches systematisch desorganisiert - um die Autorität seines eigenen Willens bis zur despotischen Tyrannei entwickeln und vorwärts treiben zu können." (112)

Zweitens ist bei diesen internen Positionskämpfen die Chance einer geschlossenen Opposition auf einheitlicher Front gegen den Führer fast ausgeschlossen:

"Betrachtet man nun diesen Herrschaftsapparat wirklich nur als ein Machtinstrument ... so stellt sich heraus, daß seine Strukturlosigkeit sich vorzüglich dazu eignet, das zu verwirklichen, was die Nazis das Führerprinzip nannten. Die dauernde Konkurrenz von Instanzen, deren Funktionen sich nicht nur überschneiden, sondern die mit der gleichen Aufgabe betraut sind, macht Opposition oder Sabotage nahezu unmöglich. Wie sehr sich die totalitäre Führung solcher technischer Vorteile bewußt war, kann man daran sehen, daß es eine Spezialität von Himmler war, zwei verschiedene Personen mit der gleichen Aufgabe zu betrauen." (113)

Drittens bewirken die vielen parallelen Ämter mit gleichen Zuständigkeiten eine Aufblähung des Staats- und Parteiapparates und damit automatisch eine sich ständig verbreiternde Schicht von Personen in der Machtbürokratie, die am Fortbestand dieses Systems aus persönlichen beruflichen Gründen interessiert sein müssen:

"Aber es entwickelt sich noch etwas anderes aus diesen Kompetenzkämpfen aller gegen alle, die Hitler heraufbeschworen hatte. Es wuchs daraus zwangsläufig das natürliche Bestreben der Ressortkontrahenten, ihre Arbeitsgebiete nicht nur zu erhalten, sondern sie im Rahmen der ihnen gegebenen unklaren Aufträge möglichst noch zu erweitern." (114)

Viertens resultiert aus den gezielten parallelen Aufgabenstellungen und personellen Doppelbesetzungen ein stark konkurrenzorientiertes Denken und ein leistungsbetonter Kampf, vor dem 'Führer' als der tüchtigere und bessere Nationalsozialist auftreten zu können. Es konnte also nur im Sinne Hitlers

---

112) Dietrich, 12 Jahre mit Hitler, S.132

113) Arendt, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, S.639

114) Dietrich, 12 Jahre mit Hitler, S.132

sein, diesem Streben nach Leistungssteigerung, das sich durch die Existenz so vieler verschiedener Kontrahenten mit gleichen Tätigkeitsbereichen zwangsläufig ergeben mußte, nicht durch ordnende Maßnahmen den Boden zu entziehen.

Mit diesen vier Begründungen, die Hitler als den eigentlichen Initiator und Verteidiger bewußt unklar gehaltener Machtverhältnisse im Dritten Reich entlarven, ist die Argumentationskette nicht erschöpft und könnte durch die vorhandenen Totalitarismustheorien sicherlich noch weiter ergänzt werden. Im Hinblick auf unsere ursprüngliche Fragestellung, welche Ursachen hinter den ausgeprägten Kompetenzkonflikten im System des Nationalsozialismus stehen, dürften jedoch nun für beide Lösungsmodelle hinreichende Belege vorliegen.

2.5. Zusammenfassung

Zieht man nun das Fazit aus der Analyse der Leibeserziehung im Dritten Reich, so läßt sich folgendes Ergebnis festhalten: Die theoretischen Ansätze zur Begründung der nationalsozialistischen Leibeserziehung weichen zwar bei genauerer Betrachtung in einigen Punkten voneinander ab, durch die lautstark propagierte gemeinsame Zielvorstellung von den Leibesübungen als erstem und wichtigstem Erziehungsfaktor und durch den uneingeschränkten Willen aller Gruppen, ihren Beitrag zu einem 'Volk in Leibesübungen' zu leisten, erscheinen divergierende Tendenzen jedoch kaum an der Oberfläche.

Beim Umsetzen dieser einheitlich anmutenden Ziele in die Erziehungspraxis erweisen sich jedoch die Leibesübungen als ein so prestigeträchtiger Bereich im nationalsozialistischen Deutschland, daß von Anfang an ein erbitterter Machtkampf um Schlüsselpositionen auf diesem Gebiet ausbricht. Der Streit zwischen den drei großen Trägern nationalsozialistischer Leibeserziehung - dem Reichserziehungsministerium (Schul- und Hochschulsport), dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen (Vereinssport) und der Partei (SA-, HJ-, KdF-Sport usw.) -

spitzte sich derart zu, daß die Auseinandersetzungen teilweise bis in die jeweiligen Publikationsorgane hinein öffentlich ausgetragen werden und sogar von einem regelrechten Krieg zwischen den Konkurrenten gesprochen wird. Eine Analyse dieser Kämpfe um die Leibeserziehung wird dadurch erschwert, daß die drei großen rivalisierenden Organisationen kein einheitliches internes Konzept besaßen: Sogar zwischen den einzelnen Interessengruppen innerhalb dieser drei Träger, insbesondere bei den zahlreichen Parteiformationen, fand ein geradezu grotesk anmutender Wettlauf um Vorrechte auf besonders attraktive Teilbereiche wie z.B. den Leistungs- und Wettkampfsport oder den technischen Kampfsport statt.

Die Existenz dieses nachgewiesenen Kompetenzwirrwarrs in der Leibeserziehung, das unentwirrbar erscheinende Knäuel rivalisierender Gruppen, die sich in versteckten und offenen Machtkämpfen den Rang abzulaufen versuchen, bestätigt also zum einen die von Hannah Arendt aufgestellte These einer prinzipiellen Strukturlosigkeit der nationalsozialistischen Bewegung und zum anderen das von Karl Christoph Lingelbach vertretene Bild eines von inneren Widersprüchen und kontroversen Strömungen gekennzeichneten, sich ständig wandelnden Erziehungssystems im Dritten Reich. Vor diesem Hintergrund müssen also die erheblichen Spannungen im Bereich nationalsozialistischer Leibeserziehung als ganz typische Begleiterscheinungen des Systems bzw. des Führungsstils Hitlers gesehen werden und dürfen nicht mehr nur als eigenartiges Phänomen bestaunt werden. Die von Bernett getroffene fundamentale Aussage:

> Höchst sonderbar, wie erbittert die Großmächte der Leibesübung - Staat, HJ, SA, KdF und DRL - um die Kompetenz gerungen haben! Die vielbewunderte Organisation der nationalsozialistischen Leibeserziehung hat die tiefen Spannungen letztlich nicht überbrücken können. (115)

bleibt also in ihrer Interpretation der Hintergründe nationalsozialistischer Leibeserziehung auf halbem Wege stehen: Die

---

115) Bernett, Nationalsozialistische Leibeserziehung, S.168

Existenz zahlreicher Kompetenzkonflikte, der heftige Kampf um Vorrechte im Sport wird hier zwar registriert und damit wenigstens nicht durch die früher geltende oberflächliche Schablone des 'nationalsozialistischen Einheitssystems' totgeschwiegen, aber dieses erkannte Phänomen wird als "sonderbare" Erscheinung isoliert und nicht im größeren Zusammenhang nationalsozialistischer Erziehung als wesensbestimmendes, selbstverständliches Kriterium akzeptiert.

Der Kampf zwischen den drei großen Trägern der Leibeserziehung hat bewiesen, daß der Parteisport auf dem stärksten, politischen Fundament aufbauen konnte, der Schulsport nur mit Mühe seine Existenz zu verteidigen imstande war und der Vereinssport nach der 'Schonzeit' durch die Berliner Olympischen Spiele 1936 praktisch vor dem Untergang stand. Die absolute Strukturlosigkeit und das fehlende Ordnungsprinzip im Nationalsozialismus haben also diese Konkurrenzkämpfe um die Leibeserziehung heraufbeschworen, die somit als logische Folge der besonderen machtpolitischen Verhältnisse des Systems interpretiert werden müssen. Symbolisch wird dies in einer bisher viel zu wenig beachteten grundlegenden Aussage des Reichserziehungsministers Bernhard Rust zusammengefaßt: "Alle planende Erziehung ist ausgerichtet nach einer gegebenen Ordnung. Das nationalsozialistische Erziehungssystem ist seinem Ursprung nach nicht ein Werk der pädagogischen Planung, sondern des politischen Kampfes und seiner Gesetze." [116]

---

116) Erziehung und Unterricht in der Höheren Schule, S.11

C. Schluß: Die These von der Einheitlichkeit des Erziehungssystems im Dritten Reich als politisches Alibi

Am Ende unserer Ausführungen soll jetzt noch einmal eine Verbindung zu den einleitenden Gedankengängen gezogen werden, wo bei der wissenschaftlichen Erforschung des Nationalsozialismus eine auffällige Zurückhaltung der Pädagogik im allgemeinen und der Leibeserziehung im besonderen beklagt worden war. Die im Mittelpunkt dieser Arbeit stehende Untersuchung über den Wahrheitsgehalt der These eines einheitlichen nationalsozialistischen Erziehungssystems läßt nun direkte Rückschlüsse auf die eingangs erwähnte Situation der Nachkriegsforschung zu: Solange das erwiesenermaßen falsche Bild eines im Dritten Reich existierenden geschlossenen pädagogischen Systems Gültigkeit besaß, konnte es folglich zu keiner echten Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus kommen, sondern höchstens zu einer globalen Verdammung oder anderen mehr oder weniger pauschalen Beurteilungen. Für Karl-Heinz Dickopp sind die Versuche zur Bewältigung der Vergangenheit im Erziehungsbereich der Bundesrepublik nun ganz wesentlich von dieser oberflächlichen und undifferenzierten Sicht gekennzeichnet: "Man verdammte den Nationalsozialismus und setzte sich nicht mit den Wurzeln auseinander." [117] Selbst im Jahre 1971 sieht er keine entscheidende Verbesserung dieser desolaten Forschungssituation, wenn er sich zu einer bereits 1963 aufgestellten Grundthese bekennt:

"Mit Recht trifft heute noch die Feststellung von J. Henningsen zu, daß 'in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus die spezifisch erziehungswissenschaftliche Fragestellung noch nicht gefunden' ist." (118)

Einen Schritt weiter geht Winfried Joch, der nach den Gründen für diese pauschale Beurteilung der Erziehung im Dritten Reich fragt und dabei den Verfechtern des 'Einheitssystems'

---

117) Dickopp, Systemanalyse nationalsozialistischer Erziehung. S.67

118) ebda S.11

im nationalsozialistischen Deutschland einen direkten Vorwurf macht:

"Die Äußerung Stippels, es gäbe nur 'recht nebensächliche gedankliche Akzentverschiebungen' innerhalb der NS-Pädagogik, keine grundsätzlichen Abweichungen, hat möglicherweise eine differenzierende Betrachtung der NS-Pädagogik lange blockiert." (119)

Bei diesem ganzen Fragenkomplex ist auffällig, daß die Kritik an der zweifellos forschungshemmenden pauschalen Beurteilung des nationalsozialistischen Systems in erster Linie von einer jüngeren Generation Erziehungswissenschaftler wie z.B. Lingelbach, Dickopp und Joch vorgetragen wird. Diese Tatsache ist sicherlich nicht nur dem wissenschaftlichen Fortschritt, sondern auch generationsbedingten Gründen zuzuschreiben, wobei durchaus ein enges Abhängigkeitsverhältnis zwischen diesen beiden Größen besteht: Da die jüngeren Autoren meist von persönlicher Verantwortung für Erziehungsfragen im Dritten Reich befreit waren, fällt es ihnen naturgemäß leichter, das pädagogische System des Nationalsozialismus kritisch zu beleuchten und an Stelle von übergreifenden systematischen Darstellungen durch gezielte Detailanalysen der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Auf der anderen Seite ist nicht von der Hand zu weisen, daß die These von der Einheitlichkeit aller Erziehungstheorie und -praxis im nationalsozialistischen Deutschland auch eine gewisse Schutzfunktion für direktes Betroffensein oder persönliches Engagement übernimmt: Der politische Stellenwert des eigenen Wirkens und individueller Beiträge wird um so geringer, je stärker das Bild des totalitären, monolithisch strukturierten Führerstaates vorherrscht, das pluralistische Ansätze wie z.B. die Machtkämpfe rivalisierender Interessengruppen verschweigt.

Da auch auf dem Gebiet der Leibeserziehung eine nicht unerhebliche personelle Kontinuität vom Dritten Reich in die Bundesrepublik Deutschland existiert, besteht auch in diesem

---

119) Joch, Theorie einer politischen Pädagogik, S.22 f.

Bereich die Gefahr, die These von der Einheitlichkeit im Sport als politisches Alibi zu mißbrauchen. Vor diesem methodischen Fehler sollte bereits jetzt gewarnt werden, obwohl im Augenblick das System nationalsozialistischer Leibeserziehung wohl immer noch von einem weitaus stärkeren Schutz umgeben ist: dem Schweigen:

Sie sprechen nicht gern darüber, wie es damals mit den Leibesübungen war. Sie nicht, die sie aktiv und wettkampfmäßig trieben, sie nicht, die ihnen als Funktionäre dienten, und sie schon gar nicht, die sie für die Schulen organisierten oder als wissenschaftliche Disziplin an den Hochschulen vertraten. Eine Mauer des Schweigens zieht sich um diesen heilig-unheiligen Bezirk. Wehe, wer sie zu durchbrechen wagt und aufklärende Worte spricht. Bestenfalls stößt er auf mitleidiges Lächeln, wenn er den funktionalen Charakter zu erklären sucht, den alle Leibesübung für die braunen Machthaber hatte. Zitiert er eine der systemgerechten Äußerungen, die damals junge, aber heute angesehene Fachvertreter taten, läuft er Gefahr, der Nachstellung bezichtigt zu werden. Und schreibt er gar seine Erfahrungen von damals nieder, muß er höllisch aufpassen, daß sein Manuskript nicht 'verlegt' wird und für immer verschwindet... (12o)

Wenn nach der Überwindung dieser 'Mauer des Schweigens' mit Hilfe einer kritischen Strukturanalyse die teils aus Unkenntnis, teils als politisches Alibi angewandte 'Einheitsschablone' bei der Beurteilung des NS-Systems zerstört worden ist - und als ein Beitrag in dieser Richtung sind die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zu verstehen - bestehen objektivere Voraussetzungen zur Erstellung eines wirklichkeitsgetreuen Bildes von theoretischer Begründung, Organisation und praktischer Durchführung der Leibeserziehung im nationalsozialistischen Deutschland. Es könnten sich aus dieser differenzierenden Sicht dann weitere Detailfragen ergeben, die früher keine Chance hatten, die einheitlich geglättete Oberfläche der politischen und pädagogischen Landschaft des Dritten Reichs zu durchstoßen.

12o) U. Popplow, Leibesübungen unter dem Hakenkreuz, S.45

Abkürzungen

AHS	= Adolf-Hitler-Schule
BDM	= Bund Deutscher Mädel
DAF	= Deutsche Arbeitsfront
DJK	= Deutsche Jugendkraft
DRA	= Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen
DRL	= Deutscher Reichsbund für Leibesübungen
HJ	= Hitler-Jugend
KdF	= Kraft durch Freude
NPEA	= Nationalpolitische Erziehungsanstalt
NSDAP	= Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSFK	= Nationalsozialistisches Fliegerkorps
NSKK	= Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps
NSRL	= Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen
RAD	= Reichsarbeitsdienst
REM	= Reichserziehungsministerium
RJF	= Reichsjugendführer
SA	= Sturmabteilung der NSDAP
SS	= Schutzstaffel der NSDAP

Bibliographie

Wegen der vorhandenen ideologischen Indoktrination erscheint es zweckmäßig, in der Bibliographie zwischen der vor 1945 erschienenen Literatur und der Literatur nach 1945 zu trennen.

1.) Literatur vor 1945

Abelbeck, Gert, "Ein Appell an den Mut", in: Sport der Jugend, 1939, Nr. 1o, S. 3

Ackermann, Arthur, "An die deutschen Leibeserzieher", in: Sport und Gymnastik, 1939, H. 9, S. 154

Baeumler, Alfred, Nietzsche der Philosoph und Politiker, Leipzig 1931

ders., Männerbund und Wissenschaft, Berlin 1934

ders., "Die weltanschaulichen Grundlagen der deutschen Leibesübungen", in: Sport und Staat, Bd. 1, Berlin 1936, S. 14-37

ders., "Politische Leibeserziehung", in: Sport und Staat, Bd. 2, Berlin 1937, S. 136-161

ders., Politik und Erziehung. Reden und Aufsätze, Berlin 1939

ders., Bildung und Gemeinschaft, Berlin 1942

Bartsch, Hans, "Die Stellung der Leibesübungen im Rahmen der männlichen Erziehungsarbeit an der höheren Schule", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1935, H. 1/2, S. 6-1o

ders., "Das Leistungsprinzip im Winterturnen der Oberstufe", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1935, H. 19, S. 4o6-416

Bayer, Ernst, "Leibesübungen als politische und wehrpolitische Aufgabe", in: Volk im Werden, 1938, H. 11

Bayer, Ernst / Müller, Rudolf, Ursprung, Wesen und Formen der Leibeserziehung. Kampfschrift der Obersten SA-Führung, München 1938

Benecke, Hans-Joachim, "Vorschlag einer einheitlichen Leistungsprüfung im Rahmen der Reifeprüfung", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, H. 1o, 1935, S. 186-19o

ders., Das Dietwesen des Reichsbundes für Leibesübungen, Diss. Jena 1936

Benze, Rudolf, Erziehung im Großdeutschen Reich, Frankfurt 1943

Berendes, Hans, "Leibesübungen und Leibeserzieher an der nationalsozialistischen Schule", in: Deutsches Turnen, 1935, H. 3

ders., "Nationalsozialistische Leibeserziehung in der Schule", in: Reichszeitung der deutschen Erzieher, H. 1, 1937

ders., "Zur Frage der Mannschaftserziehung", in: Politische Leibeserziehung, 1939, H. 8

Bode, Rudolf, "Männliche und weibliche Leibeserziehung", in: Rhythmus, 1933, H. 1o, S.137

ders., "Deutsche Körperbildung und deutscher Tanz", in: Rhythmus, 1934, H. 7, S. 87 f.
ders., "Gymnastik und Tanz im nationalsozialistischen Staat", in: Rhythmus, 1934, H. 1, S. 189 f.

ders., "Der deutsche Charakter in der Leibeserziehung", in: Rhythmus, 1935, S. 3o7 f.

ders., "Der Gedanke von Blut und Boden und die bäuerlichen Leibesübungen", in: Odal, 1936, H. 1o, S. 771 f.

ders., Bewegung und Gestaltung, Berlin 1936

ders., Leib und Seele in der Leibeserziehung, Berlin 1938

ders., Leben und Erziehung, Berlin 1939

Boye, Martin, "Die Bedeutung des SA-Sportabzeichens für die körperliche Erziehung", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1934, H. 12, S. 234-236

ders., "Allgemeine Wehrpflicht und Leibeserziehung", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1935, H. 6, S. 85 f.

ders., "Die körperliche Erziehung an den Schulen und Hochschulen um die Jahreswende 1935/36", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1936, H. 1/2, S. 2-5

ders., "Zur Herausgabe der neuen Richtlinien", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung", 3 Folgen: H. 16/17, S. 353-354; H. 18, S. 397-399; H. 19/2o, S. 465-467

ders., "Die Prüfungslager in Neustrelitz und Marburg", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung", 1938, H. 12, S. 297-298

Breithaupt, F., "Turnertum und Nationalsozialismus", in: F. Mildner, Olympia 1936 und die Leibesübungen im nationalsozialistischen Staat, Berlin 1936, S. 251 f.

Breitmeyer, Arno, "Die Gesetzgebung des deutschen Sports", in: Reichssportblatt, 1935, Nr. 41

ders., "Bestimmungen über den deutschen Sport im totalen Krieg", in: NS-Sport, 1944, H. 2o, S. 1f.

Briese, Georg (Hrsg.), Hochschulsportordnung vom 3o. Oktober 1934, Berlin 1937

Bubendey, Friedrich, Jahn - Erkenntnis und Erbe, Berlin 1943

B ungardt, Karl Matthias, F. L. Jahn als Begründer einer völkisch-politischen Erziehung, Würzburg 1938

v. Daniels, Herbert Edler, "Reinhard Heydrich als nationalsozialistischer Leibeserzieher", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1942, H. 13/14, S. 114-117

Dannheuser, Johannes, "Leibeserziehung als revolutionärer Kern der höheren Schule", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1936, H. 5, S. 114-116

ders., "Vom Zweck der Leibesübungen", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1937, H. 13, S. 272-275

ders., "Methodik und Weltanschauung", in: Der Dietwart, 1937, H. 9, S. 296 f.

ders., "Die politische Leibeserziehung im Krieg", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1939, H. 23/24. S.488 f.

ders., "Vom deutschen Reichsbund für Leibesübungen zum Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1939, H. 4, S. 87-9o

Dannheuser, Johannes / Kreher, Arno, Zur Methodik einer politischen Leibeserziehung, Berlin 1937

Dapper, Sophie, "Leibeserziehung der weiblichen Jugend im Dritten Reich", in: A. Reher-Gruber (Hrsg.), Weibliche Erziehung im NSLB, 1934, S. 77 f.

dies., "Wehrhaftmachung der weiblichen Jugend durch Leibeserziehung", in: Politische Leibeserziehung, 1939, H. 7, S. 89 f.

Duening, Hans Joachim, Der SA-Student im Kampf um die Hochschule, Weimar 1936

Eckardt, Fritz, F. L. Jahn. Seine politische Würdigung im Dritten Reich, Berlin 1937

Englert, Ludwig, "Carl Krümmel", in: Politische Leibeserziehung, 1942, H.9, S. 91 f.

Fischer, Georg, "Sinn und Zweck deutscher Hochschulmeisterschaften", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1935, H. 11/12, S. 233-234

ders., "Reichsleistungskampf der Deutschen Studentenschaft", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1935, H. 22, S. 513

ders., "Ein Beitrag zur politischen Leibeserziehung des deutschen Volkes", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1939, H. 12, S. 306-308

Folkerts, Gerd, "Die Leibesübungen am Scheidewege", in: Rhythmus,1933, H. 9, S. 124 f.

Freund, Rudolf, "Die neuen Richtlinien für die Leibeserziehung in Knabenschulen", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1937, H. 13, S. 270-272

ders., "Die Leibeserziehung im Kriege", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1942, H. 11/12, S. 95-99

Frucht, H., "Leibeserziehung der Frau als Kulturerziehung", in: Nationalsozialistische Mädchenerziehung, 1940, H. 1, S. 4 ff.

Geisow, Hans, "Der Sport im völkischen Staate", in: F. Mildner (Hrsg.), Olympia 1936 und die Leibesübungen im nationalsozialistischen Staat, Berlin 1936, S. 244 f.

Geißler, Alfred, "Durch Volkserziehung zur Volkskraft. Unter besonderer Berücksichtigung der Leibeserziehung", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1935, H. 24, S. 552-554

Göpel, Rolf-Harald, Die deutsche Sportfachpresse 1932-1934, Diss. Würzburg 1937

Grabbe, Tilla, "Die Körperertüchtigung der Frau im Dritten Reich", in: F. Mildner (Hrsg.), Olympia 1936 und die Leibesübungen im nationalsozialistischen Staat, Berlin 1936, S. 314 ff.

Gröger, A., "Die Grundlagen der neuen Richtlinien für die körperliche Erziehung in den Jungenschulen", in: Die deutsche Schule, 1938, S. 8 ff.

Groh, Hans, "Das Turnen an den Geräten. Die Grundlagen der neuen Leibesübungen", in: Politische Leibeserziehung, 1936, Nr. 1, S. 12 f.

ders., "Die Grundwerte der Leibeserziehung", in: Politische Leibeserziehung, 1937, H. 2, S. 14 ff.

ders., "Der Kraftstrom Nürnberg", in: Politische Leibeserziehung, 1938, H. 9, S. 122 f.

Günther, A. E., Geist der Jungmannschaft, Hamburg 1934

Gütt, A., Leibesübungen im Dienst der Rassenpflege, Langensalza 1937²

Hagen, Harro, "Hitlerjugend und Leibesübungen", in: Nationalsozialistische Monatshefte, 1934, H. 5o, S. 41o ff.

Hampel, Ernst, "Leistung und Wettkampf im Schulturnen", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1938, H. 1o, S. 251-255

Hauff, K. L., "Sportstätten und Dietarbeit", in: Der Dietwart, 1936, Folge 8, S. 264 f.

Heiden, K., Adolf Hitler, Zürich 1936

Heißmeyer, A., Die Nationalpolitischen Erziehungsanstalten, o.O., 1938

Henlein, Konrad, Reden und Aufsätze zur völkischen Turnbewegung, Karlsbad 1934

Heyden, Friedrich, "Hochschule und Leibeserziehung", in: Nationalsozialistische Monatshefte, 1934, H. 5o, S. 4o2 f.

Hitler Adolf, Mein Kampf, 46. Aufl. München 1933

ders., "Schlußrede auf dem Reichsparteitag", in: Rhythmus, 1937, S. 273 f.

ders., "Aufruf des Führers Adolf Hitler zum Reichssportwettkampf der HJ", in: Deutsche Turnzeitung, 1937, S. 466

Hoerdt, Philipp, Der Durchbruch der Volkheit und die Schule, Leipzig 1933

Hoffmeister, Willi, Leibesübungen und Geländesport als Erlebnis und Verpflichtung, Leipzig 1941²

Homeyer, Alfred (Hrsg.), Die Neuordnung des höheren Schulwesens im Dritten Reich, Berlin 1943

Honisch, Richard, "Turnordnung als Grundlage der Schulzucht", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1938, H. 2o, S. 532-534

v. Hübbenet, Anatol, "Die NS-Gemeinschaft 'Kraft-durch-Freude'", in: P. Meier-Benneckenstein, Das Dritte Reich im Aufbau, Bd. 6, Berlin 1942, S. 386 f.

Jaeger, Diez, Angst und Charakter beim Kampfsport, Diss. Hamburg, 1938

Jaensch, Erich Rudolf, Der Gegentypus, Leipzig 1938

Jaensch, Erich Rudolf, Grundgesetze der Jugendentwicklung, Leipzig 1939

Jaensch, Walther, Körperformung, Rasse, Seele und Leibesübungen, Berlin 1936

Jahn, Rudolf, "F. L. Jahn- der politische Mensch und Erzieher", in: Volk und Leibesübung, 1942, S. 161 ff.

Jaide, Walter, Vom Tanz der Jungen Mannschaft, Berlin 1935

Kaufmann, Günter, "Die Hitler-Jugend. in: P. Meier-Benneckenstein (Hrsg.), Das Dritte Reich im Aufbau, Berlin 1939, Bd. 3, S. 385 f.

ders., Das kommende Deutschland. Die Erziehung der Jugend im Reich Adolf Hitlers, Berlin 1940

Kekow, R., "Zur neuen Turnlehrerausbildung" in: Deutsches Turnen, 1935, H. 12, S. 182 f.

Klähn, Friedrich Joachim, "Vom Sinn des SA-Wehrabzeichens", in: Nationalsozialistische Monatshefte, 1939 H. 108, S. 196 f.

Klein, Rudolf, "Die körperliche Erziehung im nationalsozialistischen Staat", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1933, H. 23 S. 517-520

Kleinschmidt, Max, "Lehren der XI. Olympiade", in: Politische Leibeserziehung, 1937, H. 1, S. 11 f.

Klenk, Ludwig, "Das Reck als Mittel zur Schulung frischen Wagemutes", in: Politische Leibeserziehung 1940, H. 1, S. 5-7

Klinge, Erich, Neubau der Leibeserziehung, 3. Aufl. Berlin 1940

ders., Die Erziehung zur Tat, zu Mut und Tapferkeit, München 1936

Kluge, R. / Krüger, H., Verfassung und Verwaltung im Großdeutschen Reich 2. Aufl. Berlin 1939

Knipper, Margarete, "Wege zur politischen Leibeserziehung der Frau in der Schule", in: Politische Leibeserziehung , 1936, H. 10, S. 5 f.

Kohler, R. / Haußmann, L., Leibeserziehung der Jungen und Mädel in der Volks- und Hauptschule. Stuttgart 1941

Krieck, Ernst, Nationalpolitische Erziehung 14.-16. Aufl. Leipzig 1933

ders., Nationalsozialistische Erziehung begründet aus der Philosophie der Erziehung. 2. Aufl. Osterwieck 1934

Krieck, Ernst, Völkisch-politische Anthropologie, Leipzig 1936

Kroh, O., Völkische Anthropologie als Grundlage deutscher Erziehung, Esslingen 1934

Krüger, Willy, Neubau der Volksschularbeit. Plan, Stoff und Gestaltung nach den neuen Richtlinien des Reichserziehungsministeriums, 2. Aufl. Leipzig, 1941

Krümmel, Carl, "Zur Einführung", in: Sport und Staat, Bd. 2, Berlin 1937, S. 7-12

ders., "Die Entwicklungsstufen der körperlichen Erziehung", in: Die Sporthochschulen der Welt, Berlin 1937, S.143-148

ders., "Der Sportlehrer als Volkserzieher", in: Sport und Gymnastik, 1939, H. 4, S. 58 f.

ders., "Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 21.12.1939", in: Politische Leibeserziehung, 1940, H. 2, S. 28

Krümmel / Jaeck, Die Sporthochschulen der Welt, Berlin 1937

Kuhn, H. J., Arndt und Jahn als völkisch-politische Denker, Langensalza 1936

Kunze, Oskar, "7. Dienstversammlung der Sachbearbeiter für die körperliche Erziehung an Schulen und Hochschulen in Neustrelitz vom 18.-21. März 1940", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1940, H. 7/8, S. 55-58

ders., Sammlung der Erlasse des Amtes für körperliche Erziehung im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 1939, Berlin 1941

Kutschke, Alwin, "Deutsche Leibeserziehung", in: Rhythmus, 1934, H. 12, S. 267 f.

Ladewig, Wilhelm, "Das Problem der körperlichen Auslese in mathematisch-statistischer Behandlung", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1936, H. 15/16, S. 391-406

Laue, Lene, "Die Leibeserziehung des deutschen Mädels", in: Nationalsozialistische Mädchenerziehung, 1941, H. 9, S. 162 f.

Lex, Hans Ritter von, Staatliche Sportaufsicht und öffentliche Sportpflege, Kassel 1942

Ley, Robert, "Der Weg zur Ordensburg", in: G. Rühle, Das Dritte Reich. Dokumentarische Darstellung des Aufbaues der Nation. Das vierte Jahr 1936, Berlin 1937, S. 21 f.

Long, Carl Ludwig. Die Leitung und Aufsicht des Sports durch den Staat, Diss. Leipzig 1939

Lübbert, F., "Die körperliche Erziehung in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung", 1938, H. 1 , S. 273 f.

Malitz, Bruno, "Die Leibesübungen in der nationalsozialistischen Idee", in: Nationalsozialistische Bibliothek, H. 46, 2. Aufl. München 1934

Medau, H., Deutsche Gymnastik, Lehrweise Medau, 2. Aufl. Stuttgart 1942

Mehl, Erwin, "Deutsch-Österreichs geistiger Beitrag zu den gesamtdeutschen Leibesübungen", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1937, H. 8/9, S. 161-171

ders., "Leibesübungen als Lebensform des nordischen Menschen", in: Volk und Leibesübung, 1941, S. 196 f.

von Mengden, Guido, "Der dritte Standpunkt: Das Dritte Reich", in: Deutscher Fußball-Sport, 1933, H. 2, S. 5 f.

ders., "Im Gleichschritt - marsch!", in: Deutscher Fußball-Sport, 1934, H. 1, S. 4

ders., "Olympischer Vorspruch", in: Deutsche Sportlehrer-Zeitung, 1935, Nr. 1, S. 1

ders., "Deutscher Reichsbund für Leibesübungen", in: Sport und Staat, Bd. 2, Berlin 1937, S. 114-132

ders., "Dietordnung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen", in: Der Dietwart, 1937, Folge 3, S. 117 ff.

ders., "Und wenn der ganze Schnee verbrennt", in: NS-Sport, 194o, Nr. 5, S. 1

ders., "Kehrtwendung nach außen", in: NS-Sport, 1941, Nr. 4, S. 1

ders., "Das Gelöbnis", in: NS-Sport, 1943, Nr. 7, S. 1

ders., "Lebendige Vergangenheit", in: NS-Sport, 1944, Nr. 21, S. 1

ders., "Ein geschichtliches Urteil", in: NS-Sport, 1945, Nr. 1, S. 1

Mertens, Adolf, Schulungslager und Lagererziehung, Dortmund 1937

Mester, Ludwig, "Strömungen in der deutschen Leibeserziehung und ihre Auswirkung in der Schule", in: A. Baeumler (Hrsg.) Weltanschauung und Schule, H. 3, Berlin 1938, S. 128-133

Mester, Ludwig, "Die Wandlung der erzieherischen Gestalt in den Richtlinien für die Leibeserziehung", in: Weltanschauung und Schule, 1939, S. 261 ff.

ders., "Wesen und Gehalt des Natürlichen in der deutschen Leibeserziehung", in: Politische Leibeserziehung, 1939, H. 9

ders., "Die Nationalsozialistischen Kampfspiele als Neues Olympia", in: Politische Leibeserziehung, 1941, H. 8, S.93 f.

ders., "Kräfte und Formen der deutschen Leibeserziehung seit 1933", in: A. Baeumler (Hrsg.), Internationale Zeitschrift für Erziehung,1941, S. 95 ff.

Mildner, Fritz, "Deutschland und die Olympischen Spiele 1936", in: Olympia 1936 und die Leibesübungen im nationalsozialistischen Staat, Berlin 1936, S. 24 f.

Möckelmann, Hans, "Die weltanschaulichen Grundlagen der Leibeserziehung", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1939, H. 5, S. 11o-114

ders., Die Leibeserziehung der Mädel in den Entwicklungsstufen, Berlin 1943

Momsen, Max, Leibeserziehung mit Einschluß des Geländesports, 2. Aufl. Berlin 1937

Münch, Kurt (Hrsg.), Deutschkunde über Volk, Staat, Leibesübungen, 5. Aufl. Berlin 1935

ders., "Der Führer ruft Deutschland!" in: Der Dietwart, 1936, Folge 22, S. 545 f.

ders., Vereinsdietwart, Berlin 1936

ders., "Dietarbeit - politische Leibeserziehung", in: Der Dietwart, 1938, Folge 19, S. 566 f.

Neuendorff, Edmund, "Osterbotschaft", in: Deutsche Turnzeitung, 1933, Nr. 16, S. 29o

ders., Ewiges Turnertum als Wegbereiter zum Dritten Reich, Wittingen 1934

ders., Die deutsche Turnerschaft 186o-1936, Berlin 1936

ders., "Die neuen Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen als Kulturdokument", in: Der Deutsche Volkserzieher, 1938, S. 446 ff.

Neumann, Otto, Der Wehrgedanke in der Geschichte der deutschen Leibesübungen, Diss. Heidelberg 1937

Nürck, Stefan, Sport und Recht, Berlin 1936

Nürck, Stefan, "Die neue Satzung", in: NS-Sport, 1940, Nr. 9 S. 4

Pfahler, Gerhard, Warum Erziehung trotz Vererbung?, Leipzig 1943

Rantzau, Otto Graf zu, "Die Leibeserziehung in Schule und Hochschule", in: Paul Meier-Benneckenstein (Hrsg.), Das Dritte Reich im Aufbau, Bd. 4, Berlin 1939, S. 258 ff.

Rauscher, Otto, "Beziehungen zwischen Rasse und Leibesübungen", in: Volk und Leibesübungen, 1942, S. 114 f.

Rauschning, Hermann, Gespräche mit Hitler, Zürich 1940

REM (Hrsg.). Amtsblatt: Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Berlin1935-1943

REM (Hrsg.), Erziehung und Unterricht in der Höheren Schule, Berlin 1938

REM (Hrsg.), Richtlinien für die Leibeserziehung in Jungenschulen, Berlin 1937

REM (Hrsg.), Richtlinien für die Leibeserziehung der Mädchen in Schulen, Berlin 1941

Richter, K., Die Hilfsmittel der Jugendpflege: Leibesübungen, Leipzig 1935

RJF (Hrsg.), "Das Ziel der körperlichen Ertüchtigung der Hitler-Jugend", in: HJ im Dienst. Ausbildungsvorschrift für die Ertüchtigung der deutschen Jugend, Berlin 1935, S.18 f.

Roberts, Stephen H., The House that Hitler built, London 1939[1o]

Rosenberg, Alfred, Der Mythos des 2o. Jahrhunderts, München 1935

Rübel (Hrsg.) Die körperliche Erziehung zum Soldaten, Berlin 1936

Rüdiger, Jutta, "Der Bund Deutscher Mädel in der Hitler-Jugend", in: P. Meier-Benneckenstein, Das Dritte Reich im Aufbau, Berlin 1939, Bd. 2, S. 4o5 f.

Rühle, Gerd, Das Dritte Reich, Dokumentarische Darstellung des Aufbaues der Nation, Berlin o.J.

Runge, J., Deutscher Sport, wie er ist und wie er werden soll, Berlin 1934

Rust, Bernhard, "Lehrgänge an der Reichsakademie für Leibesübungen", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1936, H. 1o, S. XXX

Rust, Bernhard, "Erziehung zur Tat", in: R. Benze, Deutsche Schulerziehung, Berlin 1943, S. 4 ff.

Sandner, T., "Erziehung der Mannesjugend", in: Deutsche Turnzeitung,1938, Folge 42, S. 971

Satter, Heinrich, "Wandlung eines Erziehungsideals. Vom Musterknaben zu Mut und Einsatzbereitschaft", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1937, H. 1o, S.2o6-2o9

ders., "Sport und Wehrsport", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1937, H. 21, S. 479-482

ders., "Die Bewährung", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 194o, H. 15/16, S. 126-127

Sawusch, Walter, Der deutsche Erzieher in der Entscheidung, Frankfurt 1938

Schäfer, Gustav, "Der körperliche Erzieher im neuen Staat", in: F. Mildner, Olympia 1936 und die Leibesübungen im nationalsozialistischen Staat, Berlin 1936, S. 328 ff.

Scheller, Thilo, "Das Bild des künftigen Turnlehrers", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1933, H. 2o, S. 461-462

Schingnitz, H., "Boxen als Mittel zur Wehrertüchtigung", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1934, H. 11, S. 21o-211

ders., Boxen als Grund- und Kampfsport, Leipzig 1935

Schirach, Baldur von, Die Hitlerjugend. Idee und Gestalt, Berlin 1934

ders., Revolution der Erziehung, München 1938

ders., "Glaube und Schönheit", in: Sport der Jugend, 1939, Nr. 3, S. 13 f.

Schlünder, Ernst, "Hitlerjugend und Leibesübungen", in: F. Mildner, Olympia 1936 und die Leibesübungen im nationalsozialistischen Staat, Berlin 1936, S. 368 f.

ders., "Die körperliche Erziehung in der HJ", in: Wille und Macht, 1936, H. 14/15, S. 12 f.

Schlüter, Walther, "Politische Leibeserziehung", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1934, H. 4, S. 8o-81

ders., "Kampf und Sieg", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, H. 24, 1935, S. 549-552

ders., "Der Kampfgedanke im Winterturnen der Oberstufe", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1936, H. 7/8, S. 162-167

Schnauck, Wilhelm, "Politische Leibeserziehung. Welche Aufgaben haben wir nun als Leibeserzieher?" in: Deutsches Turnen, 1935, H. 12, S. 179 f.

Schneemann, Wilhelm, "Juden und Leibesübungen", in: Der Dietwart, 1938, Folge 17, S. 442 ff.

Schuwerack, W.G., "Zur Gestaltung nationalpolitischer Schülerlehrgänge", in: Zeitschrift für pädagogische Psychologie, experimentelle Pädagogik und jugendkundliche Forschung, 1936, S. 327 ff.

Selzner, Claus, "Die Deutsche Arbeitsfront - Idee und Gestalt", in: P. Meier-Benneckenstein, Das Dritte Reich im Aufbau, Bd. 6 S. 333 ff.

Sennewald, Lothar, "Nationalsozialismus und körperliche Erziehung", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1933, H. 9, S. 194-196

Siems, H., Das Problem der Turn-und Sportlehrerausbildung, Diss. Hamburg, 1938

Späing, Heinz, "Leibesübungen in der SA", in: F. Mildner, Olympia 1936 und die Leibesübungen im nationalsozialistischen Staat, Berlin 1936, S. 363 f.

Spielhagen, Martin, Wehrerziehung in der Schule, Berlin 1940

Stacke, Kurt, "Gemeinschaft und Leistung im turnerischen Mannschaftskampf", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1937, H. 11/12, S. 235-239

Staemmler, Rassenpflege und Schule, Langensalza 1937

Stellrecht, Helmut, Die Wehrerziehung der deutschen Jugend, Berlin 3. Aufl. 1938

ders., Neue Erziehung, Berlin 1942

Stoldt, A., F. L. Jahns 'Deutsches Volkstum' von 1810, Diss. Hamburg 1937

Strauß, F., "F.L. Jahn, ein Vorkämpfer für Großdeutschland", in: Der deutsche Volkserzieher, 1938, S. 464 ff.

Strempel, R., "Die Leibesübungen im neuen Staate", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung 1933, H. 21, S. 475-476

Stünke, Hein, "Wehrerziehung und Leibesübungen", in: R. Benze und G. Gräfer, Erziehungsmächte und Erziehungshoheit im Großdeutschen Reich, Leipzig 1940, S. 88 f.

Stünzner, Friedrich, Methodik der Leibeserziehung im Schulunterricht, Leipzig 1938

Sturm, Karl Friedrich, Deutsche Erziehung im Werden, 4. Aufl. Berlin 1938

Surén, Hans, Volkserziehung im Dritten Reich, Stuttgart 1934

ders., Kraftgymnastik, 5. Aufl. o.O. 1935

ders., Gymnastik der Deutschen. Rassenbewußte Selbsterziehung, Stuttgart 1938

Tirala, Lothar Gottlieb, Sport und Rasse, Frankfurt 1936

Tschammer und Osten, Hans von, "Die Leitsätze des Reichssportkommissars", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1933, H. 1o/11, S. 218-22o

ders., "Weg und Ziel der deutschen Leibesübungen", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1934, H. 16, S. 3o6-317

ders., "Aufruf zur deutschen olympischen Schulung", in: Deutscher Fußball-Sport 1934, H. 24, S. 555

ders., "Sport - eine Sache der Nation", in: Nationalsozialistische Monatshefte, 1934, H. 5o, S. 386 ff.

ders., Jugendpflege durch Leibesübungen, Leipzig 1935

ders., "Der deutsche Sport im Reiche Adolf Hitlers", in: H. Pfundtner, Wilhelm Frick und sein Ministerium, München 1937

ders., "Zur Frage der Leibeserziehung", in: Der Dietwart, 1937, Folge 17, S. 552 ff.

ders., "Die Organisation der deutschen Leibesübungen", in: Die Sporthochschulen der Welt, Berlin 1937, S. 149-158

ders., "Von Nürnberg nach Breslau", in: Der Dietwart, 1937, Folge 12, S. 392

ders., "Durchführung der 'Völkischen Aussprache' im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen", in: Der Dietwart, 1937, Folge 4, S. 149

ders., "Rede des Reichssportführers bei der Eröffnung der ersten Reichstagung des NSRL am 14.1.1939 in Berlin", in: Der Dietwart, 1939, Folge 2o, S. 549 f.

ders., "Wir dienen im Krieg und Frieden", in: NS-Sport, 1941, Nr. 13, S. 1

Usadel, Georg, "Erziehungsziele und Erziehungswege", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1936, H. 1/2, S. 6-7

Usadel, Georg, "Die Stunde der Bewährung", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1939, H. 23/24, S. 488

Utermark, Siegfried. Der Weg zum wehrhaften Deutschen, Berlin 1934

Wagner, Hugo, "Die Leibeserziehung in der höheren Knabenschule in ihrer Bedeutung für die Gesamterziehung", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1936, H. 13, S. 326-332

ders., "Die Aufgabe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen im Erziehungssystem des nationalsozialistischen Staates", in: Leibesübungen und körperliche Erziehung, 1937, H. 4/5, S. 73-76

Warninghoff, H., Deutsches Frauentum und Leibesübungen, Berlin 1943

dies., Volkstümliche Leibesübungen der Frau, Berlin 1943

Wetzel, Heinz, "Leibesübung und Turnlehrerbildung", in: Nationalsozialistische Monatshefte, 1934, H. 5o, S. 447 ff.

ders., "Zur geistigen Lage der neueren deutschen Leibesübungen", in: Nationalsozialistische Monatshefte, 1934, H. 5o

ders., Turnen - Sport - Gymnastik, Diss. Berlin 1936

ders., "Überblick über die neuere Geschichte der deutschen Leibesübungen", in: Sport und Staat, Bd. 1, Berlin 1934, S. 92-156

ders., "Turnen - Sport - Gymnastik", in: Sport und Staat, Bd. 2, S. 2o-1oo

ders., "Praxis und Theorie - Wirklichkeit und Gedanke in den deutschen Leibesübungen", in: Der Dietwart, 1937, Folge 6, S. 2o2 ff.

ders., "Vom Wesen der Leibeserziehung", in: Deutsche Turnzeitung, 1938, Folge 4, S. 76 f.

ders., "Ausbildung und Erziehung", in: Der Dietwart, Folge 19, 1939, S. 51o f.

ders., "Der Geist des Westens und die deutsche Leibeserziehung", in: Volk und Leibesübung, 1941, S. 11o f.

ders., "Aufgaben und Ziele der Leibeserziehung in der Schule", in: NS-Sport, 1941, Nr. 13, S. 5

Zenker, Friedrich Rudolf, "Sinn und Geschichte des Dietwesens", in: Volk und Leibesübung, 1942, S. 217 ff.

Ziegler, Hans Willi, Wehrerziehung im neuen Geiste, Erfurt 1934

2.) Literatur nach 1945

Anger, Walter, Das Dritte Reich in Dokumenten, Frankfurt 1957

Arendt, Hannah, Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Frankfurt 1955

Assel, Hans-Guenther, Die Perversion der politischen Pädagogik im Nationalsozialismus, München 1969

Begov, Franz, "Zum Problem einer Sporthistoriographie", in: Die Leibeserziehung, H. 6, 1970, S. 181-185

Bernett, Hajo, Nationalsozialistische Leibeserziehung. Eine Dokumentation ihrer Theorie und Organisation, Schorndorf 1966

ders., Grundformen der Leibeserziehung, 2. Aufl. Schorndorf 1967

ders., "Zur Zeitgeschichte der Leibeserziehung", in: O. Grupe (Hrsg.), Einführung in die Theorie der Leibeserziehung, 2. Aufl. Schorndorf 1970, S. 79-103

ders., Sportpolitik im Dritten Reich, Schorndorf 1971

ders., "Das Bild der Olympischen Spiele von 1936 im Spiegel neuerer Publikationen", in: Die Leibeserziehung, H. 8, 1972, S. 275-278

Böhme u.a., Sport im Spätkapitalismus, 2. Aufl. Frankfurt 1972

Bracher, K. D. / Sauer, W. / Schulz, G., Die nationalsozialistische Machtergreifung, 2. Aufl. Köln 1962

Bracher, Karl Dietrich, Die Auflösung der Weimarer Republik. 4. Aufl. Villingen 1964

ders., Die deutsche Diktatur, Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus 2. Aufl. Köln 1969

Brandenburg Hans-Christian, Die Geschichte der HJ. Wege und Irrwege einer Generation, Köln 1968

Broszat, Martin, Der Staat Hitlers, München 1969

Buchheim, Hans, Das Dritte Reich. Grundlagen und politische Entwicklung, München 1958

Bullock, Alan. Hitler. Eine Studie über Tyrannei, Düsseldorf 1959

Czwalina, Clemens, Der Beitrag der Leibesübungen und des Sports zur politischen Erziehung, 2. Aufl. Ahrensburg 1970

Dickopp, Karl-Heinz, "Die Voraussetzungen der bildungspolitischen Konzeption Alfred Baeumlers", in: Pädagogische Rundschau, 1970, S. 425-438

ders., Systemanalyse nationalsozialistischer Erziehung. Kontinuität oder Abschied, Ratingen 1971

Dieckert, Jürgen, Die Turnerjugendbewegung. Schorndorf 1968

Diem, Carl, Weltgeschichte des Sports und der Leibeserziehung, 2. Aufl. Stuttgart 1967

Dietrich, Otto, 12 Jahre mit Hitler, München 1955

Dixon, J.G., "Sport and the Master Race" (1933-39), in: Dixon / McIntosh / Munrow / Willetts (Ed.), Landmarks in the History of Physical Education, London 1957

Eilers, Rolf, Die nationalsozialistische Schulpolitik, Köln 1963

Fetz, F. / Wieland, H., Große Leibeserzieher: Carl Diem und Karl Gaulhofer, Frankfurt 1968

Flitner, Andreas, Deutsches Geistesleben und Nationalsozialismus, Tübingen 1965

Fraenkel, Ernst, The Dual State. A Contribution to the Theory of Dictatorship, London 1941

Frank, Hans, Im Angesicht des Galgens, München 1953

Furck, Carl-Ludwig, Das pädagogische Problem der Leistung in der Schule, 3. Aufl. Weinheim 1967

ders., "Zur Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus", in: Pädagogische Analysen und Reflexionen, 1967, S. 181-197

Gamm, Hans-Jochen, Der braune Kult, Hamburg 1962

ders., Führung und Verführung. Pädagogik des Nationalsozialismus, München 1964

ders., "Die Sprache des Nationalsozialismus", in: Pädagogische Rundschau, 1968, S. 303-321

Groß, Walter, Rassenpolitische Erziehung, Berlin 1953

Henningsen, Jürgen, Bildsamkeit, Sprache und Nationalsozialismus, Essen 1963

Hofer, Walter, Der Nationalsozialismus. Dokumente 193 -1945, Frankfurt 1957

ders., Wissenschaft im totalen Staat, München 1964

Huber, Heinz / Müller, Artur (Hrsg.), "Die Machtergreifung 1933-1034", in: Das Dritte Reich. Seine Geschichte in Texten, Bildern und Dokumenten, Bd. 1, München 1969

Joch, Winfried, "Der Sport im nationalsozialistischen Erziehungsprogramm", in: Die Leibeserziehung, H. 2, 1969, S. 45 -49

ders., Theorie einer politischen Pädagogik. Alfred Baeumlers Beitrag zur Pädagogik im Nationalsozialismus, Frankfurt 1971

Kersten, Felix, Totenkopf und Treue, Hamburg 1953

Klafki, Wolfgang, "Das pädagogische Problem der Leistung und die Leibeserziehung", in: Kongreßbereicht Die Leistung, Schorndorf 1964, S. 33-58

Kleinkorres, W. / Schroer, J. / Warns, E., "Informationen über den Nationalsozialismus - aber wie?" in: Deutsche Jugend, 1959, S. 45o-453

Klemperer, Viktor, LTI: Die unbewältigte Sprache, Darmstadt 1946

Kloenne, Arno, Hitlerjugend. Die Jugend und ihre Organisation im Dritten Reich, Hannover 196o

ders., Gegen den Strom. Bericht über den Jugendwiderstand im Dritten Reich, 2. Aufl. Hannover 196o

Klose, Werner, Generation im Gleichschritt, Oldenburg 1964

Kramer, Hermann Josef, Die Körpererziehung im System der marxistisch-sozialistischen Pädagogik, Diss. Münster 1968

Krüger, Arnd, Die Olympischen Spiele 1936 und die Weltmeinung, Berlin 1972

ders., "Berlins Schatten über München", in: Leistungssport, H. 4, 1972, S. 251-258

Kühnl, Reinhard, Deutschland zwischen Demokratie und Faschismus, München 1969

Lassahn,Rudolf "Notizen zur Editionslage historischer Texte in der Pädagogik", in: Zeitschrift für Pädagogik, H. 4, 197o, S. 551-558

Lingelbach, Karl Christoph, Erziehung und Erziehungstheorien im nationalsozialistischen Deutschland, Weinheim 197o

Lukacz, G., Die Zerstörung der Vernunft, Berlin 1955

Mandell, Richard, The Nazi Olympics, New York 1971

Meißner, T. R., Der politische Sport und seine Fachpresse, Diss. München 1956

Mengden, Guido von, "Vom Deutschen Reichsausschuß zum NS-Reichsbund für Leibesübungen", in: Jahrbuch des Sports, 1955/56, S. 54-78

Mester, Ludwig, Grundfragen der Leibeserziehung, Braumschweig 1962

Mommsen, Hans, "Nationalsozialistischer Polizeistaat und die Judenverfolgung vor 1938", in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, H. 1o, 1962, S. 68 ff.

Moosburger, Siegfried, Ideologie und Leibeserziehung im 19. und 2o. Jahrhundert, Ahrensburg 1972

Picard, M., Hitler in uns selbst, 3. Aufl. Zürich 1946

Picker, Henry, Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941-42, Bonn 1951

Poliakov, Leon / Wulf, Josef, Das Dritte Reich und die Juden, Berlin 1955

dies., Das Dritte Reich und seine Denker, Berlin 1959

Popplow, Ulrich, "Reinhard Heydrich oder die Aufnordung durch den Sport", in: Olympisches Feuer, H. 8, 1963, S. 14 -2o

ders., "Leibesübungen unter dem Hakenkreuz. Zu Hajo Bernetts Dokumentation der Nationalsozialistischen Leibeserziehung", in: Die Leibeserziehung, H. 2, 1968, S. 45-56

Saller, K., Die Rassenlehre des Nationalsozialismus in Wissenschaft und Propaganda, Darmstadt 1961

Scheiff, Alfred, Le IIIe Reich et l'éducation physique, Diss. Löwen, 1964

Schnabel, Reimund, Macht ohne Moral, Eine Dokumentation über die SS, Frankfurt 1955

Scholtz, H., "Die NS-Ordensburgen", in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 1967, S. 269 ff.

Schulz, Gerhard, "Der Begriff des Totalitarismus und der Nationalsozialismus", in: Soziale Welt, 1961, S. 112-128

Seidel, Bruno / Jenker, Siegfried (Hrsg.), Wege der Totalitarismusforschung, Darmstadt 1968

Shirer, W. L., Aufstieg und Fall des Dritten Reiches, Köln 1961

Steinhaus, Hubert, "Nationalsozialismus und Pädagogik als Thema neuerer pädagogischer Standardliteratur", in: Neue Sammlung, 1970, S. 54-65

Steinhöfer, Dieter, Hans von Tschammer und Osten. Reichssportführer im Dritten Reich, Berlin 1973

Stippel, Fritz, Die Zerstörung der Person. Kritische Studie zur NS-Pädagogik, Donauwörth 1957

Theimer, W., Geschichte der politischen Ideen, München 1955

Überhorst, Horst, Elite für die Diktatur. Die Napolas 1933-1945, Düsseldorf 1969

ders., Edmund Neuendorff. Turnführer ins Dritte Reich, Berlin 1970

Vilmar, Fritz, "Der Nationalsozialismus als didaktisches Problem", in: Frankfurter Hefte, 1966, S. 683-690

Wagner, Hugo, Humanismus - Militarismus - Leibeserziehung. München 1959

Wilhelm, Theodor, Pädagogik der Gegenwart, 2. Aufl. Stuttgart 1960

Winkler, Hans-Joachim, Sport und politische Bildung, Opladen 1972

Lebenslauf

Am 3. Februar 1943 wurde ich, Siegfried Hans Gernot Friese, in Leipzig geboren. Die Reifeprüfung legte ich 1962 am Humboldt-Gymnasium in Wilhelmshaven ab. Danach studierte ich in Marburg und Münster Anglistik, Romanistik, Erziehungswissenschaft und Leibeserziehung, wobei ich hauptsächlich bei den Professoren Oppel, Buck, Klafki, Lindner, Mertner, Lassahn, Henningsen und Klaus hörte. Nach der ersten Staatsprüfung 1967 in Marburg und der zweiten Staatsprüfung 197o in Münster war ich am Institut für Leibesübungen der Universität Münster tätig, wo ich 197o zum Wissenschaftlichen Assistenten und 1973 zum Akademischen Rat ernannt wurde.